Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 13. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 120. Jahrg. / Nr. 240 / Ausgabe A

Uniformverbot in England?

Feuer im Büro der englischen Faschisten

London, 13. Oktober

Die Morgenblätter wenden allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettssitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen im Osten Londons befassen wird.

Die politische Korrespondenz der „Morning-Post" meint, es dürften Vorbeugungsmaßnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könne. Vielleicht passe man auch das Gesetz über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen den heutigen Zuständen an, und zwar indem man der Polizei größere Machtvollkommenheit zum Eingreifen gebe.

„Daily Mail" meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte und eine Verschärfung der Strafen für alle, die sich Gewalttätigkeiten hätten zuschulden kommen lassen.

„Daily Expreß" meint, die Regierung werde alles ängstlich vermeiden, was man als eine Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung ansehen könnte.

In der Hauptgeschäftsstelle der British Union of Falcist ist heute früh Feuer ausgebrochen. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Die Polizei stellt Erhebungen über die Brandursache an. Es steht bis jetzt noch nicht fest, ob Brandstiftung vorliegt.

*

Im Londoner Ostend kam es am Sonntag zu neuen Zusammenstößen. Kommunisten und Juden veranstalteten eine Gegenkundgebung gegen den Faschistenmarsch am vorhergehenden Sonntag. In mehreren Straßen entwickelten sich Reibereien zwischen den Kommunisten und Zuschauern, die zum Teil die Hand zum Faschistengruß erhoben, faschistische Lieder sangen und riefen: „Wir wollen die Juden los werden." Als die Kommunisten die Internationale sangen, wurde ihnen mit der englischen Nationalhymne geantwortet. Während der kommunistischen Kundgebungen wurden in einer Straße des jüdischen Viertels Whitechapel bei mehreren jüdischen Ladengeschäften die Fenster eingeschlagen. In Tunbridge Wells wurde ein Faschist von seinem Motorrad heruntergerissen und auf die Straße geschleudert. Anläßlich einer Faschistenkundgebung kam es auch in Liverpool am Sonntag abend zu ernstlichen Zusammenstößen im Innern der Stadt. Die Polizei mußte mit Gummiknüppeln vorgehen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete einige Kommunisten.

Streik im Hafen von Manchester

London, 13. Oktober.

Im Hafen von Manchester kam es am Montag zu einem Streik von mehr als 1500 Hafenarbeitern, durch den das Löschen der Schiffe fast gänzlich zum Stillstand kam. Anlaß zu diesem Streik gab die vor einigen Tagen erfolgte Weigerung von Arbeitern, Gips zu löschen. Sie behaupteten, daß er ihren Augen schade. Die Gewerkschaften haben sich Montag abend auf einer Versammlung bemüht, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Streikenden lehnten das jedoch ab. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach Verhandlungen nicht eher aufgenommen würden, ehe die in der vorigen Woche gemaßregelten Arbeiter nicht wieder eingestellt seien.

Führerkrise in der Labour-Partei

Unzufriedenheit mit Attlee.

London, 12. Oktober.

„Sunday Chronicle" berichtet über eine ernstliche Führerkrise in der englischen Arbeiterpartei. Nach Beendigung der Labour-Tagung in Edinburg sei die Mehrheit der Abgeordneten mit der Führung der Unterhausfraktion durch Attlee unzufrieden. Diese Unzufriedenheit ergebe sich hauptsächlich aus der zwiespältigen Einstellung der Labour-Führer in außenpolitischen Fragen. Als voraussichtlicher Nachfolger Attlees werde Herbert Morrisson, der Präsident des Londoner Stadtrates, genannt.

Herbert Morrisson ist wegen seiner radikalen marxistischen Einstellung bekannt.

Englands Luftmachtstellung

Verstärkung der britischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten.

London, 13. Oktober.

Die Luftstreitkräfte Großbritanniens im Fernen Osten werden durch ein Geschwader von Wasserflugzeugen verstärkt werden. Das Geschwader wird am Mittwoch von England nach Singapore abfliegen. Die britische Luftwaffe im Fernen Osten beläuft sich dann auf vier Geschwader, zwei Wasserflugzeuggeschwader und zwei Geschwader von Torpedobombern.

Der Volksfront-Bazillus

Danziger Sozialdemokraten Hand in Hand mit der verbotenen KPD.

Danzig, 12. Oktober.

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über das illegale Treiben der Danziger Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht der „Vorposten" am Montag ein Rundschreiben des kommunistischen Volkstagsabgeordneten Plenikowski, der in engster Verbindung zum Danziger sowjetrussischen Generalkonsulat steht. Aus dem Schreiben geht einwandfrei hervor, daß auch in Danzig zwischen den Oppositionsparteien, insbesondere zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten bereits über die Schaffung einer „Volksfront" verhandelt worden ist.

Das Schreiben des kommunistischen Abgeordneten ist um so bemerkenswerter, als die Kommunistische Partei in Danzig bereits seit drei Jahren verboten ist. Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt einen Aufruf des bereits erwähnten kommunistischen Abgeordneten, in dem unter Hinweis auf andere Länder wie Frankreich und Spanien die Herstellung einer marxistischen Einheitsfront gefordert wird.

Der „Danziger Vorposten" erneuert angesichts dieser Dokumente den Ruf an die Regierung, „alles zu unternehmen, um den Danziger Staat zu schützen, der in Gefahr ist."

25 Jahre Republik China

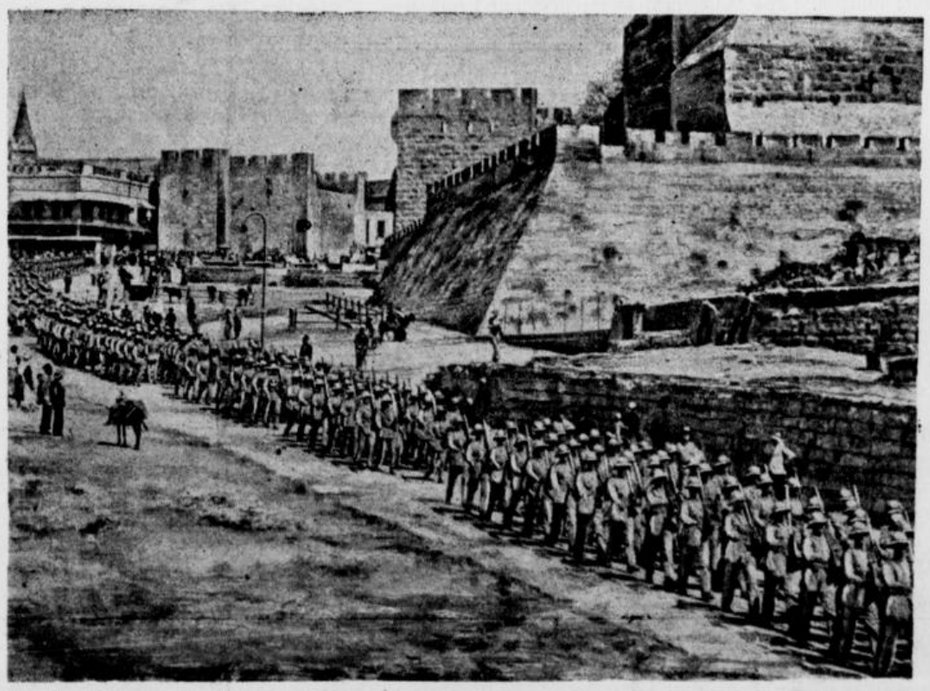
Militärische Feiern in Kanton und Nanking

Schanghai, 12. Oktober.

Millionen von Chinesen im ganzen Lande feierten am Montag den 25. Jahrestag der chinesischen Republik. Die Armee, Flotte und Luftwaffe benützten die Gelegenheit, um ihre Stärke in zahlreichen Paraden und Manövern unter Beweis zu stellen. In Kanton nahmen 12 000 Soldaten an einer großen Heerschau teil, während in Nanking mehrere Staffeln neuer Bombenflugzeuge vor General Tschiangkaischek Schauflüge veranstalteten. General Tschiangkaischek nahm später mehrere Flugzeuge, für die Schulkinder im ganzen Lande gesammelt hatten, entgegen.

General Sungtschehyuan gab eine sorgfältig abgefaßte Erklärung ab, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, „dem revolutionären Prinzip die Treue zu halten". — General Sungtschehyuan nahm dann die Parade des 29. Armeekorps ab.

Englands Truppen in Palästina



(Pressephoto, K.)

Schottische Truppen in den Straßen Jerusalems. Eine Machtdemonstration Englands, die vor der Zitadelle in Jerusalem, deren unterer Teil hier sichtbar ist, stattfand.

Blick in den Tag

Der Führer und Reichskanzler empfing auf dem Obersalzberg im Beisein von Staatssekretär Funk den Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Hermann Esser, zum Vortrag.

*

Wie aus zuverlässiger vatikanischer Quelle verlautet, hatte Pius XI. einen Ohnmachtsanfall und nicht, wie von ausländischen Agenturen behauptet wurde, einen Schlaganfall gehabt.

*

Der jugoslawische Finanzminister tritt den Gerüchten entgegen, daß die Stabilität des Dinar durch die Abwertungsmaßnahmen der anderen Staaten in Frage gestellt sei. Der Finanzminister betont, daß die jugoslawische Regierung eine Abwertung des Dinar nicht plane.

*

Fürst Starhemberg war, wie bereits gemeldet, ins Ausland abgereist. Wie jetzt aus Wien verlautet, weilt er in Ungarn, und zwar auf Schloß Totis, das dem Grafen Esterhazy gehört.

*

Nach englischen Meldungen aus Istanbul wird die türkische Flotte Mitte November dem britischen Flottenstützpunkt Malta einen Besuch abstatten.

Das Echo von Straßburg

„Im Gefolge der Agitatoren des Kommunismus schreiten Tausende von solchen, denen das Christentum gleichgültig ist oder die im geheimen wünschen, daß die Front des Hasses gegen den Glauben erstarkt und die Kirche eine Niederlage erleidet. Weitere Tausende leben in den Tag hinein, als ob nichts geschehe, und sind sorglos; ja, die Staatsmänner schließen angeblich im Interesse der Wirtschaft Bündnisse mit der Macht des Bolschewismus. Es ist, als ob die Menschheit blind wäre und nicht mehr sehe, woher das Unheil kommt. Wo immer der Sowjetstern Moskaus erscheint, bedeutet er Blut und Haß und Feuer."

Mit diesen Worten, die leider nur allzubittere Wahrheiten enthalten, hat der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Innitzer am letzten Sonntag die österreichische Oeffentlichkeit mobilgemacht zum Kampf wider den Kommunismus. Man kann diese Tatsache nur mit Genugtuung registrieren, denn die kommunistischen Wühlmäuse werden — soweit das überhaupt noch möglich ist — von Tag zu Tag dreister. Das hat vor allem der vergangene Sonntag offenbart, der von den Kommunisten zu einer skrupellosen Agitation in Elsaß-Lothringen ausersehen war. Es sollte anfänglich eine blutig-rote Großaktion von mehr als zweihundert Versammlungen über die Städte und Dörfer des Elsaß hinweggehen, da aber die französische Regierung doch nicht gewisse Bedenken im Hinblick auf das benachbarte Deutschland unterdrücken konnten, wurden nur zehn kommunistische Versammlungen zugelassen.

Was in ihnen an Gift verspritzt werden konnte, ist geschehen. Das tollste in dieser Beziehung hat sich der kommunistische Generalsekretär Abg. Thorez in Straßburg geleistet. Nicht nur, daß dieser französische Söldner Moskaus die Wahrheit gänzlich auf den Kopf gestellt hat, nein auch an Beschimpfungen des deutschen Volkes und seines Führers leistete er sich ein Höchstmaß, das keiner Ueberbietung mehr fähig ist. Es lohnt nicht sich mit diesem Verdrehungskünstler im einzelnen auseinanderzusetzen, das hieße jenem Menschen wahrlich zu viel Ehre antun. Aber eine Frage an die verantwortlichen Regierungsstellen in Paris kann nicht unterdrückt werden: wohin soll es führen, wenn in Frankreich fremde Staatsoberhäupter in so maßloser Weise angegriffen und beschimpft werden können? Hat die Regierung Leon Blums nicht so viel Zivilcourage, um den rednerischen Ausschweifungen kommunistischer Provokateuren energisch entgegentreten zu können? Das Echo, das das Auftreten der Thorez und Genossen in Elsaß-Lothringen selbst ausgelöst hat, sollte eigentlich den Pariser Regierungsstellen einen kraftvollen Auftrieb gegeben haben. Schreibt doch z. B. der „Elsässer", daß in Elsaß-Lothringen trotz aller Aussaatversuche kein Stalinweizen wächst. Nicht einmal die kommunistischen Bäume, die auf elsässischem Boden in den Himmel wachsen sollten, könnten gepflanzt werden. Wörtlich heißt es dann:

„Wir sind eben hier nicht im asiatischen Rußland! Wir wollen von diesen Henkern von Millionen von Menschen nichts wissen. Unser Elsaß will nicht von Moskau-Lakeien regiert werden. Wenn unsere Regierung uns den Moskauern ausliefern will, so werden wir eigenhändig die Moskauer aus dem Lande hinauswerfen. Wenn wir das Elsaß von dem moskowitischen Ungeziefer befreit haben, dann können wir sagen, daß wir ein sauberes Elsaß haben, und damit wird auch Frankreich wieder ein glückliches Land, denn wir gehen den anderen Provinzen Frankreichs mit dem besten Beispiel voran. Hinweg mit dem roten „Bluthundpakt" mit Moskau!

Nicht weniger entschieden ist auch die Absage, die der „Elsässer Bote" den Kommunisten nach

Geländelauf aller Soldaten

Abschluß der sportlichen Winterausbildung.

Berlin, 12. Oktober.

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß als Abschluß der sportlichen Winterausbildung bis Mitte Mai 1937 in allen Standorten Standort-Wettkämpfe im Geländelauf durchzuführen sind. Teilnehmen müssen 80 Prozent der Iststärke aller Oberleutnante, Leutnante und Unteroffiziere und 85 Prozent der Iststärke aller Mannschaften. Soldaten, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, dürfen bei der Iststärke abgesetzt werden. Die Länge der Laufstrecke wird etwa 5000 Meter betragen. Die Standortsältesten haben bis zum 1. Dezember 1936 die Wettlaufstrecke festzulegen und sie den Truppenteilen bekannt- und zu Uebungsläufen freizugeben.

*

Um eine reibungslose Vermittlung der ausscheidenden Soldaten in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft durchzuführen und zu ermöglichen, sollen die Arbeitsbücher im Einvernehmen mit den Dienststellen der Wehrmacht bereits vor dem Ausscheiden der Soldaten ausgestellt werden.

ihrem Wochenendbesuch erteilt, in dem das Blatt schreibt: „Die französische Filiale des Moskau-Kommunismus hat die denkbar schlechtesten Geschäfte im Elsaß und in Lothringen gemacht. Diesen Eindruck haben die Reisevertreter (commis-voyageurs) der Firma Stalin & Co. gewiß von ihrer denkwürdigen Reise an die Ufer des Rheins und der Mosel mit nach Hause genommen. Wir glauben auch gern, daß sie das Wiederkommen vergessen und sich in Zukunft für ihre Auslandsware andere Kunden suchen werden. Die beiden Grenzprovinzen haben den russischen Drahtziehern und ihren französischen Helfershelfern mit aller wünschenswerten Energie bedeutet, daß sie von der kommunistischen Pest nichts wissen wollen und daß sie auch bereit sind, diesem Willen aufs nachdrücklichste Geltung zu verschaffen."

An Deutlichkeit lassen diese Erklärungen der elsässischen Blätter wahrlich nichts zu wünschen übrig und es bleibt nun abzuwarten, wie die Regierung Leon Blums darauf reagiert. Vor allem wird es interessant sein, zu wissen, welcher Grad von Blindheit gegenüber dem kommunistischen Unheil, das die Welt bedroht, bei ihr bereits zu verzeichnen ist.

„Roter Unflat"

Unter der Ueberschrift „Roter Unflat" schreibt der „Völk. Beob." zu der Hetzrede von Thorez:

Das, was der Kommunist Thorez in seiner Rede in Straßburg an Unflat gegen den Führer und Reichskanzler Deutschlands ausgestoßen hat, braucht mit keinem Wort sachlich erörtert zu werden. Es war die sinnlose Wut des Weltbolschewismus, der sich durch den Nationalsozialismus erkannt sieht, und der besinnungslose Haß des Gewohnheitsverbrechers gegenüber seinem Richter, was aus den Schimpfereien dieses Agenten sprach.

Die Lügereien, daß ausgerechnet der Führer Deutschlands, der seit Jahren den Weltfrieden predigt, zum Kriege hetze, sind so dumm, daß ihre Herkunft aus Moskau sofort zu erkennen ist. Und schließlich haben die deutschen Arbeiter selbst gehört, was der Führer zur Eröffnung des deutschen Winterhilfswerks, der größten sozialistischen Tat der Geschichte, gesagt hat, um über das Gegeifer des berufsmäßigen roten Hetzers einfach zu lachen. Der deutsche Arbeiter weiß, daß diese Gemeinschaftsleistungen bis zum gemeinsamen Eintopfgericht nur möglich geworden sind aus dem Geiste des Nationalsozialismus, daß es aber der Genosse Thorez auf keinen Fall wagen wird, in Moskau seinen Anführern zu sagen, sie sollten statt ihrer drei bis vier täglichen Gänge auch einmal Eintopf essen! Man kennt auch in Frankreich selbst sehr wohl den wahren Charakter des Kommunismus. Wer ihn nicht zu kennen scheint, sind offenbar die Herren der Pariser Regierung, deren internationale Geltung durch diesen Thorez-Skandal in Straßburg allerdings kaum gewachsen sein dürfte. Jedenfalls sei diesen aber mitgeteilt, daß Deutschland derartige Beschimpfungen seines Führers in keinem Fall ruhig hinnehmen wird, und es liegt weiter an der Regierung in Paris, sich zu entscheiden, ob in Frankreich das politische Gesetz internationalen Anstandes aufgehoben sein soll, das fremde Staatsoberhäupter vor Beleidigungen schützt. Deutschland denkt nicht daran, mit Untermenschen politische Gespräche anzufangen und wird sehr aufmerksam verfolgen, wer mit Verbrechernaturen Kompromisse abschließt.

Die gebührende Antwort

Der „Ang ff" fragt, ob Paris die Beschimpfung des Führers durch Thorez duldet. Ein ausgesprochener Kommunistenlümmel vom Schlage Thorez habe sich Bubereien und Schimpfkanonaden erlaubt. Wie war es möglich, so fragt das Blatt, daß es zu derartigen Beleidigungen des deutschen Reichsoberhauptes kommen konnte? Es gibt keine Entschuldigung und keine Erklärung für dieses Ereignis, das die Duldung der französischen Behörden sowohl bei der Vorbereitung wie bei der Veranstaltung gefunden hat. Die „Börsenzeitung" nennt Thorez einen Schuft. Es muß befremden, so betont sie, daß es in Frankreich erlaubt ist, das Oberhaupt eines benachbarten großen Staates zu beleidigen, und daß maßgebliche Staatsstellen nicht die Autorität haben, ihrem Willen Nachdruck zu verleihen, auch wenn es gilt, ihre Autorität im Sinne der Beachtung der elementarsten internationalen Höflichkeitsregeln durchzusetzen. Es sei Sache der französischen Regierung, Thorez wegen der Beschimpfung des deutschen Staatsoberhauptes energisch zurechtzuweisen, ganz abgesehen davon, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine Abmachung bestehe, in den Grenzgebieten keine aufhetzenden Kundgebungen abzuhalten. Das „Tageblatt" erklärt, Thorez hat in Straßburg noch mehr geleistet, als selbst bei überaus niedriger Einschätzung des prominentesten Kommunisten Frankreichs sich ausdenken ließ. Die „Germania" spricht von Lüge und Terror. Es lohnt sich nicht, die niederträchtigen Verdrehungen von Führerworten richtigzustellen, viel ernster ist die Tatsache, daß diese Hetzversammlung in Sichtweite der deutschen Grenze unter dem Schutz der französischen Polizei stattfand, und daß diese keinen Anlaß nahm, gegen die ungeheuerlichen Beleidigungen eines fremden Staatsoberhauptes einzuschreiten.

Schüsse an der Grenze

Neuer japanisch-sowjetrussischer Zwischenfall.

Tokio, 12. Oktober.

Die Agentur Domei meldet einen neuen schweren Grenzzwischenfall an der Grenze von Sowjetrußland, Mandschukuo und Korea. Bei einem Gefecht zwischen japanisch-mandschurischen Grenzwachen und GPU-Sowjettruppen seien auf japanischer Seite vier Tote, fünf Verwundete und zwei Vermißte zu verzeichnen, während auf sowjetrussischer Seite die Verluste unbekannt seien.

Die Kwangtung-Armee meldet außerdem noch andauernde Kämpfe zwischen einer 50 Mann starken japanischen Grenzwache und GPU-Truppen südlich des obengenannten Punktes. Japanische Verstärkungen seien dorthin unterwegs.

Diese Zwischenfälle, so wird versichert, riefen eine besonders große Erregung hervor, weil die Ostgrenze seit längerer Zeit als befriedet habe gelten können.

„Ein neuer Typ von Goldstandard"

Richtlinien Amerikas für die Zusammenarbeit in der Goldpolitik

Paris, 13. Oktober.

Die Verhandlungen, die zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung über die Einzelheiten der technischen Bedingungen ihrer zukünftigen Zusammenarbeit auf währungspolitischem Gebiet geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau hat diesen Abschluß in einer Erklärung bekanntgegeben, die in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlicht worden ist und in London und Paris durch einen gleichlautenden Kommentar begleitet wird.

In der Erklärung des Schatzsekretärs heißt es: In Verfolg der Ankündigung, die am 31. Januar und 1. Februar 1934 über den Ankauf von Gold durch das Schatzamt und am 31. Januar 1934 über den Verkauf von Gold für die Ausfuhr gegeben worden ist, weist das Schatzamt darauf hin, daß in Zukunft — und so lange wie diese Erklärung durch eine 24-stündige Vorhersage nicht annulliert oder geändert worden ist — die Vereinigten Staaten von Amerika Gold auch für die sofortige Ausfuhr, und zwar für die Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds für diejenigen Länder freigeben, die bereit sind, Gold nach Amerika zu verkaufen, vorausgesetzt, daß diese Goldangebote zu Sätzen und unter Bedingungen gemacht werden, die es dem amerikanischen Schatzamt erlauben, sie als vorteilhaft für die Belange des Landes anzusehen.

Der Schatzsekretär teilt außerdem mit, daß schon jetzt die Liste der ausländischen Länder, die die oben angeführten Bedingungen erfüllen, ausgestellt und täglich vervollständigt werde. Sämtliche Verkäufe von Gold werden durch die Vermittlung der Federal Reservebank von New York getätigt, die als Finanzagent der Vereinigten Staaten handelt, und zwar unter folgenden Bedingungen, die der Schatzsekretär als im Interesse der Oeffentlichkeit liegend betrachtet:

Das Gold wird zum Preise von 35 Dollar die Unze Feingold plus ¼ v. H. für die Unkosten verkauft.

In der Erklärung Morgenthaus bezeichnet der amerikanische Staatssekretär das neue Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich als einen „neuen Typ von Goldstandard" zwischen den drei Nationen. Das neue Abkommen setzt kein bestimmtes Verhältnis der Währungen der drei Länder zueinander fest. Einzelpersonen ist es nicht gestattet, Goldtransaktionen vorzunehmen. Morgenthau bezeichnete den „neuen Standard" als zweiten Schritt in Richtung einer internationalen Währungsstabilisierung. Das Abkommen sei eine unmittelbare Folge des von den drei Ländern am 26. September d. J. abgeschlossenen Gentleman Agrement über die Währungspolitik. Andere Nationen könnten dem neuen Abkommen jederzeit beitreten.

In dem Kommentar, den die französischen und englischen Währungsinstitute an den Abschluß der Verhandlungen und die Erklärung des Schatzsekretärs knüpfen, wird betont, aus dieser Erklärung gehe hervor, daß die Vereinbarungen über die technische Zusammenarbeit mit dem zuständigen amerikanischen Währungsinstitut nunmehr vollkommen geregelt seien. Diese neue Regelung gestatte es allen Ländern, denen gegenseitige Erleichterungen zuständen, sich in Amerika Gold gegen amerikanische Devisen zu besorgen. Die französische Regierung habe Maßnahmen getroffen, damit den Vertretern des amerikanischen Währungsinstituts in Paris ebenfalls derartige Erleichterungen gewährt würden. Das Abkommen werde nach und nach volle Wirkungskraft erhalten und werde die technischen Operationen des Stabilisierungsfonds und des wechselseitigen Verkehrs wesentlich erleichtern. Ein gleiches Abkommen sei auch mit der englischen Regierung getroffen worden, damit die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern sich wirksam gestalten könne.

Wie an gutunterrichteter französischer Stelle dazu verlautet, ist mit diesem Abkommen die schwierigste Frage geregelt, die darin bestand, wie sich die drei Länder die notwendigen Mittel für den Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds besorgen könnten.

B33 für Stabilität der Wechselkurse

DNB. Basel, 12. Oktober.

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat am Montag nach der üblichen Sommerpause wieder seine regelmäßigen monatlichen Sitzungen aufgenommen. Als Ergebnis der Verhandlungen und der Vorbesprechungen der Notenbankpräsidenten vom Sonntag wurde folgende Entschließung bekanntgegeben:

„Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich nimmt Kenntnis von den kürzlichen Regierungsmaßnahmen und Erklärungen in bezug auf die Aenderung einer Anzahl von Währungssystemen und lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die dringende Notwendigkeit, die allgemeine Stabilität der internationalen Wechselkurse zu gewährleisten."

Neuer Trotzkisten-Prozeß

Neue Verhaftungen.

DNB. Moskau, 12. Oktober.

Die „Prawda" veröffentlicht in auffallender Aufmachung einen Artikel, der sich erneut und ohne sichtbaren Anlaß mit der Trotzkisten-Angelegenheit befaßt und der von der ganzen Moskauer Presse nachgedruckt wird. Der Artikel läßt erkennen, daß die „Ausrottung der Trotzkisten, Konterrevolutionäre und Feinde des Staates" fortgeführt werden solle. Das Blatt erklärt, eine ganze Reihe führender Trotzkisten hätte zugegeben, auf den Eisenbahnen, Industriewerken und in der Landwirtschaft Schädlingsarbeit geleistet zu haben. Daraus schließt das Blatt, daß eine noch strengere Säuberung durchgeführt werden müsse, um wirtschaftlich vorwärts zu kommen und den Feind zu zerschmettern. Die Trotzkisten müßten vom revolutionären Gericht vernichtet werden.

Zu gleicher Zeit lassen Pressemeldungen aus dem ganzen Lande den Fortgang dieser Säuberungsaktion erkennen. Die unaufhörlichen Aufrufe zur Wachsamkeit haben eine ungeheure Angeberei unter den Kommunisten zur Folge gehabt. Die Unsicherheit in der Partei wächst. Oft werden auf bloße Anzeigen hin auch höher gestellte Funktionäre verhaftet und ins GPU-Gefängnis gebracht. Die Moskauer Blätter berichten von einem Fall aus Rostow, wo ein führender Parteifunktionär wegen angeblicher Zugehörigkeit zum Trotzkismus aus der Partei ausgeschlossen worden ist, während ihm in Wirklichkeit nichts nachgewiesen werden konnte. Die Unruhe unter den Parteimitgliedern wird von vielen ausgenutzt, um aus persönlicher Rachsucht einen Nebenbuhler zur Strecke zu bringen und ihn der GPU auszuliefern.

Eine Märchentante

Kattowitz, 10. Oktober.

Die als deutschfeindliches Hetzblatt berüchtigte „Polonia" brachte in großer Aufmachung auf der ersten Seite eine Meldung, wonach es in mehreren Ortschaften des Saargebietes, insbesondere in Saarbrücken, zu schweren Unruhen wegen ungenügender Lebensmittelversorgung gekommen sei. An den Kundgebungen hätten sich geschlossene Abteilungen der SA und SS in Uniform befunden. Von der Polizei seien 700 Personen, darunter auch SA- und SS-Leute sowie Männer des NSKK, verhaftet worden. An Fabrik- und Häusermauern seien Plakate angebracht gewesen mit der Inschrift „Nieder mit Hitler! Wir wollen Brot!" Mit diesen Worten versieht das Hetzblatt die Meldung als Balkenüberschrift über die ganze erste Seite.

*

Demgegenüber stellt das DNB fest, daß an dieser Tartarenmeldung kein wahres Wort ist. Offenbar habe man sich in der Redaktion der „Polonia" absichtlich in der Himmelsrichtung „geirrt" und das Wort „Sowjetunion" in „Saargebiet" umfrisiert!

Christen und Muselmanen

Blutige Zusammenstöße in Aleppo.

Paris, 12. Oktober.

Zu blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Muselmanen kam es in Aleppo. Dabei wurden drei Personen durch Dolchstiche getötet, etwa 30 trugen mehr oder weniger schwere Verwundungen davon. Auch einige Polizisten wurden verletzt.

Anlaß war eine Geldsammlung, die Mitglieder der christlichen Vereinigung „Weißes Kreuz" auf dem Markt vollführten. Anhänger der jungmuselmanischen Bewegung wollten die Sammlung verhindern und gingen schließlich mit Gewalt vor. Bald standen einige Tausend Personen gegeneinander im Kampf, bei dem Schuß- und Stichwaffen rücksichtslos gebraucht wurden. Die Polizei mußte durch Militär verstärkt werden, bevor sie die Ruhe wiederherstellen konnte. Unter den Erstochenen befinden sich zwei Armenier. Die Geschäfte der Christen und Armenier sind bis auf weiteres geschlossen worden.

Eine schwere Beschuldigung

des belgischen Verkehrsministers.

Antwerpen, 10. Oktober.

Am Freitag abend fand im Antwerpener Sportpalast eine Massenversammlung der Rex-Bewegung statt, die in ihrer Teilnehmerzahl alle bisherigen Versammlungen überstieg. Degrelle machte in seiner Rede auf Grund von Akten, die der Rex-Bewegung in die Hände gefallen sind, aufsehenerregende Enthüllungen über frühere finanzielle Transaktionen des jetzigen Verkehrsministers Jaspar, den er der Bilanzfälschung, unwahrer Aussagen und ähnlicher Dinge beschuldigte. Einen Teil seines Materials hat Degrelle der Presse übergeben, die es — teilweise in großer Aufmachung — veröffentlicht hat.

Der Erzbischof von Canterbury

gegen die roten Greueltaten in Spanien.

London, 12. Oktober.

Der Erzbischof von Canterbury sprach im Verlaufe der Diözesan-Konferenz in Canterbury über die internationale Lage. Er schilderte die Lage in Europa, das von einer Krankheit befallen zu sein scheine, als sehr bedenklich. Die Ereignisse in Spanien seien eine Beleidigung der elementarsten Gefühle der Menschlichkeit. Es sei abscheulich, daß Männer und Frauen in Spanien lediglich wegen ihrer Weltanschauung umgebracht würden und daß Kriegsgefangene zu hunderten erschossen würden. Gegen solche Greueltaten müßten sich die Staaten der Christenheit zum Protest erheben.

Der Erzbischof erklärte, daß die Steigerung der Rüstungen, wenn ihr kein Einhalt geboten würde, zu einer Katastrophe führen müsse. Andererseits wandte er sich gegen diejenigen Pazifisten, die eine einseitige Abrüstungspolitik forderten. Bei der gegenwärtigen Weltlage sei die Anwendung von Waffengewalt gerechtfertigt, wenn sie für die Verteidigung des Volkes eingesetzt werde.

Neues in Kürze

Auf seiner Besichtigungsreise besuchte Reichsminister Dr. Goebbels am Montag die Landesstelle Baden. Weiter suchte der Reichsminister die Landesstelle seines Ministeriums in Stuttgart auf.

*

Der jugoslawische Kriegsminister General Maritsch ist am Montag von Paris nach Straßburg gefahren, wo er in Anwesenheit des stellvertretenden Vorsitzenden des französischen obersten Kriegsrates, General Gamelin, vom Militärgouverneur von Straßburg, General Hering, empfangen wurde. Er ist dann abends über Basel nach Belgrad abgereist.

*

An der Cordoba-Front rückten die Nationalisten weiter vor. Sie besetzten am Sonntag in der Sierra Morena die Orte Villaharta und Espiel südlich von Belmez.

*

In Biére bei Lausanne explodierte infolge unrichtigen Hantierens beim Laden ein Minenwerfer. Zwei Mann wurden dabei getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

*

Nach einer Reutermeldung haben sich in Kalkutta nach längerer Ruhepause wieder indische Terroristen bemerkbar gemacht. Am Sonntag abend wurde auf einen hohen englischen Beamten ein Mordanschlag unternommen, der jedoch mißglückte. Der Kraftwagen des Beamten wurde im Innern der Stadt beschossen. Eine Kugel zerschmetterte die Windschutzscheibe, der Engländer kam jedoch unverletzt davon.

Generaloberst Göring bei Daranyi



(Atlantik, K.)

Nach den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Ministerpräsidenten stattete Generaloberst Göring dem neuernannten ungarischen Regierungschef einen Besuch ab.

Ein Appell an die deutschen Hausfrauen

Rudolf Heß über die deutsche Ernährungswirtschaft — Eine Warnung vor Preistreibereien

Deutschland verlangt Rohstoffkolonien — Die Aufgabe der deutschen Frau und Mutter

Das sozialste Land der Erde

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf-Hitler-Halle in Hof hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine bedeutsame Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte und dabei einen Appell an die deutschen Hausfrauen richtete.

Rudolf Heß betonte einleitend, wie ungeheuer doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet sind. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu hundert Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann. Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und

auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren,

das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern danken. Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden. Einführen können wir aber nur im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich so weit durcheinander gebracht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stockt. Gewiß könnten wir vielmehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir können um solchen Preis schon Waren absetzen, aber wir wollen

weder unsere Sparer betrügen, noch die heranwachsende Generation ausfleddern,

indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren.

Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zurzeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykotthetze das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

„Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschränken, — kapitulieren wird es nicht.

Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlüge, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Inmarschsetzen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt.

Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Kanonen statt Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unseligen Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Lust, uns anzugreifen, endgültig vergeht!“

Der Verbrauch an Lebensmitteln

ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Es sind ungefähr 6½ Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, d. h. als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten. Wenn im Monat rund 6½ Millionen Menschen 85 Mark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen Mark im Monat, oder über 6½ Milliarden Mark im Jahre. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund drei Milliarden für den Ankauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können.

Stellen Sie sich vor, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von dreitausend Millionen Mark während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt?!

Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

„Mit Stolz können wir feststellen, etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit: der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.“

Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitspanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermögen die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermöge beides durch Ueberbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

Selbstverständlich mußten

die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben.

„Der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen! Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnerhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einstmals gemachten Erfahrung. Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei erstaunlich, wie wenig anscheinend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. „Wir haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen!

Die Wege, die wir gehen,

die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h. sie stellt uns Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren, und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, so weit dies irgendwie möglich ist. Und Sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist!“ Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande. „Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsterzeugten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten.

Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Wilde mit allen erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns sebst zu erzeugen. So wie wir festgestellt haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die Dauer das gegenteilige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld.

„Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich von seinem Lohn kaufen kann.

Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung, — denn der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vier-Jahres-Planes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vier-Jahresplan ebenso sicher seine Erfüllung findet, wie der erste Vier-Jahresplan seine Erfüllung fand. Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln errang der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen.“

Dann wandte sich Rudolf Heß

an die deutschen Hausfrauen,

denen er zurief:

Von Ihnen, von der von Ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich mit ab. Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, und besonders diejenigen, die einmal — unabhängig von der Gesamtlage — persönlich wirtschaftlich ernstere Zeiten haben durchmachen müssen, wissen, wie man mit einfachen Mitteln eben durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält. Und die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst dieser großen deutschen Familie: des deutschen Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muß. Sie kaufen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt! Sie versuchen nicht unbedingt das zu kaufen, was gerade weniger am Markte ist, sondern sie kaufen von dem viel, was reichlich vorhanden ist, und verwenden es so, daß es ihren Männern und ihren Kindern gerade besonders gut erscheint und besonders gut schmeckt. Keine gute Hausfrau trauert gerade dem Viertelpfund Schweinefleisch nach, das sie nun einmal nicht bekommt.

Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen, zeigt, was ihr könnt!

„Wenn in Deutschland“, so fuhr Rudolf Heß fort, „Führer und Gefolgschaft miteinander einen Uebelstand besprechen und miteinander klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert das Ausland sehr eilfertig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hitlerschen Führung zu hungern an, und die deutsche Wirtschaft verfällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben voreinander nichts zu verbergen. Es wäre sowohl töricht, wenn die deutsche Regierung jede Sorge auf das Volk abladen würde, wie es töricht wäre, dem Volke nicht zu sagen, in welcher Lage es sich befindet, und was zu tun ist zum allgemeinen Wohle.

Wir sind eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft!

Und wir werden immer unbeschadet dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führende oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft voreinander stehen. Was ist denn schließlich schon das Motiv derer draußen, die so sehr bei uns den Hunger erhoffen? Es ist ja doch nur das letzte kleine Hälmchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen Auseinandersetzung: Hier jüdischer Bolschewismus, hier deutscher Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus muß einmal eine Position oder eine Schlacht verlieren, damit man doch noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewiken noch einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem Ausland müssen wir sagen, es hofft umsonst.

„Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraufstrich für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehle, wie in dem gepriesenen Lande des Glücks und der Wohlfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß

Deutschland das sozialste Land der Erde ist“.

Jeder KdF-Fahrer, der soziales Elend draußen mit eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so sagte Rudolf Heß, wenn er ausspreche, daß jeder, der von draußen in die Heimat kommt, sie mit dem Gefühl beträte: Gott sei Dank! Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren sozialen Geistes.

„Immer, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet wurden vor dem Schicksal Sowjetrußlands und vor dem Schicksal Spaniens!“ Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, daß die Völker dieser Länder zu ertragen hätten, gegenüber aufstehen und sagen: „Ja, aber ich habe heute ein Viertelpfund Butter zu wenig bekommen.“ Wir seien dem Führer und dem Höheren, der den Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten, daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleichwertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in Frieden und Ruhe schaffen könnten für sich und ihr Volk, das ein starkes Heer schütze, und das auch draußen durch kampfstarke Schiffe gesichert sei.“

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der aufstieg aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner Fähigkeit und Kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Heß seine Rede.

Oberreichsanwalt Dr. Werner †

Oberreichsanwalt Dr. Karl Werner ist am Montag im Alter von 60 Jahren nach einer schweren Operation in Leipzig gestorben.

Dr. Werner wurde 1876 in Mülhausen (Elsaß) geboren und war vor dem Kriege im Justizdienst der Reichslande Elsaß-Lothringen tätig. Den Weltkrieg hat er als Hauptmann der Landwehr an der Front mitgebracht. Nach dem Kriege mußte er seine Heimat verlassen. Er trat 1919 in das Reichsjustizministerium ein, wo er zunächst Vortragender Rat und 1920 Ministerialrat wurde. Aus dieser Stellung kam er am 1. September



1926 als Nachfolger Dr. Ebermeyers als Oberreichsanwalt an das Reichsgericht. Ein tragisches Geschick fügte es, daß er am 10. Jahrestag seiner Ernennung zum höchsten Beamten der Anklagebehörde vor den ordentlichen Gerichten das Krankenhaus zur Operation aufsuchen mußte.

Der Oberreichsanwalt hat in vielen politischen Prozessen von Bedeutung persönlich die Anklage vertreten, darunter im Reichstagsbrandstifterprozeß, wo er gegen die Kommunisten van der Lubbe und Torgler das Todesurteil beantragte. Als am 1. 7. 1934 die Berliner Zweigstelle der Reichsanwaltschaft am Volksgerichtshof eingerichtet wurde, mußte der Oberreichsanwalt als deren Leiter häufig in Berlin sein. Diese aufreibende Doppelstellung hat er bis zum 1. April dieses Jahres, wo der Volksgerichtshof seine eigene Staatsanwaltschaft erhielt, mit vorbildlichem Eifer und selbstloser Hingabe an sein Amt ausgefüllt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage IX. 1936: 22564, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18436, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4128

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister nur vom Hörensagen kennt, kann froh sein. Wer sie aber aus eigener Erfahrung kennt, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden von Leidenden geholfen hat.

Ich empfehle Ihnen solch ein erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Geislingen üb. Bopfingen (Württbg.), d. 12. Januar 1936.

Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß Ihre Gichtosint-Tabletten sehr gute Wirkungen hatten. Ich litt bereits ein ganzes Jahr an Gicht, hab' oft keine Hand und Fuß mehr rühren können und alles half nichts. Bin 66 Jahre alt und bereits die erste Sendung Gichtosint brachte mir gleich Linderung. Sage Ihnen meinen besten Dank und werde Sie jedem Leidensgefährten empfehlen.

Ww. Marg. Singvogel.

Bln.-Niederschönhausen, Zollbrückerstr. 5, den 9. 1. 1936.

Ich kann Ihnen heute freudig mitteilen, daß mir Ihre Gichtosint-Tabletten schon bei der ersten Sendung, trotz meiner 71 Jahre, gut geholfen haben. Die zweite Sendung habe ich als Nachkur verwendet und bin jetzt vollkommen ohne Schmerzen. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank, auch werde ich allen Freunden und Verwandten Gichtosint empfehlen.

Karl Tillack, Rentner.

Langenhagen üb. Eutin, den 18. 1. 1936.

Gebe Ihnen Nachricht, daß ich von meinen Schmerzen, die ich seit 3 Monaten im Knie und Schultergelenken hatte, nach dem Gebrauch von zirka 160 Gichtosint-Tabletten vollständig befreit bin. Ich sage Ihnen meinen besten Dank.

Hermann Grabert, Bauer.

Solche Briefe besitze ich über 17 000 (notariell beglaubigt) und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können von innen heraus kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin SW. 200, Friedrichstraße 19.

Zu haben in allen Apotheken.

Statt Karten

HEINRICH FIGGE
FRIEDA FIGGE geb. Mühlenweg
VERMÄHLTE

Bielefeld, 13. Oktober 1936 — z. Zt. Mennighüffen i. W.

Statt Karten

Fritz Osthus
Elisabeth Osthus geb. Bremer
geben ihre Vermählung bekannt

Bielefeld, 13. Oktober 1936
Meindersstraße 6

Gelsenkirchen
Grenzstraße 100

Am Sonntag, dem 11. Oktober, morgens 6½ Uhr, verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Dreesbeimdieke

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 11. Oktober 1936.
Hohenzollernstr. 21

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, nachmittags 15.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 15.10 Uhr.

Statt Karten.

Heute früh verschied nach langem, schwerem Leiden, erlöst durch einen sanften Tod, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, der

Telegraphen-Inspektor
Wilhelm Müller

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Luise Müller, geb. Hellmich
Hildegard Anstoetz, geb. Müller
Josef Anstoetz

Bielefeld, den 11. Oktober 1936.
Buddestr. 4, 1. Etg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Oktober, um 15.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 15.10 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag morgen 9¾ Uhr wurde meine herzliebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Johanne Weithöner, geb. Meier

im Alter von 75 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Gottlieb Weithöner

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, 4 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 3.40 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die tröstenden Worte des Herrn Pastor G. Schwarze sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Stiel.

Im Oktober 1936.

Statt Karten.

Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Karl Sievert und Kinder

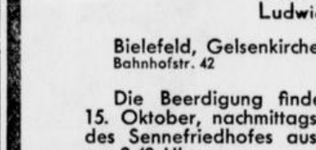
Bielefeld, 13. Oktober 1936.

Königs Kaffee

. . für „rechnende" Käufer — die etwas Gutes wollen — das aber nicht teurer ist! Daher ist auch **Königs Kaffee** das Leibgetränk der sparsamen Feinschmecker!

Kaffeegroßrösterei Goldstr. 14

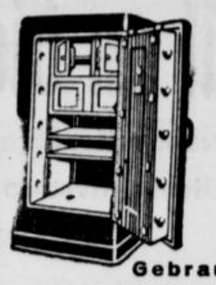
Betten
in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

GRÜNDLICHE **Betten Reinigung** täglich
Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Kauf-Gesuche
Alte Flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

KAUFE **Altgold**
Münz- u. Altsilber zur Verarbeitung
EMIL GLÄNTZER
Goldschmied . Gehrenberg 6 . W.V.B. Nr. 171


Schutz vor Brand,
Diebstahl und Einbruch
durch **Geld-, Bücher-** und **Wandschränke**
Gebrauchte Schränke stets am Lager
ADOLF HEINE
BIELEFELD — RITTERSTRASSE 57

Sil ist beim Waschen fast das gleiche, wie Sonnenschein und Rasenbleiche!

Niedrigere Preise in
Frisch-Fisch
am **Dienstag**

Kabeljau o. Kopf	500 Gramm	**32** Pfg.
Rotbarsch o. Kopf	500 Gramm	**32** Pfg.
Kabeljau-Filet (küchenfertig)	500 Gramm	**43** Pfg.
Grüne Heringe	1½ Kilo	**47** Pfg.
Roheßbücklinge, a Qualität tag en frisch	500 Gramm	**30** Pfg.
Rollmops mit Gurken-Einlage	2 Stück	**13** Pfg.
Geleeheringe	2 Port.	**25** Pfg.
Tafelsenf	125 Gramm	**10** Pfg.
Paniermehl	125 Gramm	**9** Pfg.

Hill

Berechtigte Wünsche aller
Schwerhörigen
sind
Gutes Hören! Niemanden stören! Freude vermehren!
Zehntausende Leidensgefährten, die
Siemens Phonophore
tragen, sind unendlich beglückt, durch solch wunderschönes, deutliches Hören wieder Teilnehmer an allen Lebensfreuden zu sein. Unsere Phonophore sind **wahre Helfer auf Schritt und Tritt!** Ueberzeugen Sie sich bei Anwesenheit meines **Berliner Spezialisten am Mittwoch, dem 14. d. Mts.** (9-1 u. 3-7 Uhr)
Veraltete u. defekte Hörgeräte werden modernisiert!

Diplom - Optiker Bielefeld
Haertel Schillerplatz
der Brillenfachmann
Ecke Rathausstraße


Herbstkühle u. der ständige Wechsel der Witterung
machen den Aufenthalt im Hause doppelt gemütlich. Erhöhen Sie diese Behaglichkeit durch den aromatischen
EDEKA-Kaffee


Vogelsang

hatte man schon lange nicht mehr im „Goldenen Löwen". Es war aber auch zu komisch: Da war das Zollamt vor einem halben Jahr dem Hochrain-Bauer drauf gekommen, daß er mehr Schnaps brannte als er durfte. Es hatte ihm dafür auch eins „aufgebrannt", nämlich 120 Mark Strafe. Das war Pech, das konnte passieren. Dann war Mahnung auf Mahnung gekommen, der Hochrain-Bauer hatte sich gedreht und gewendet, aber vorgestern war er auf der Post gewesen und hatte berappt. Und heute früh kommt ein Brief von der Behörde: „Ihre Strafe fällt unter die Amnestie. Bereits gezahlte Beträge werden nicht zurückerstattet." Aber wenn der Hochrain-Bauer dachte, man würde ihn bemitleiden — weit gefehlt! Ausgelacht wurde er obendrein, und der Wirt holte eine acht Tage alte Zeitung herbei: da stand das von der Amnestie schwarz auf weiß! So kommt's, wenn man die Zeitung „einsparen" will! Rechne sich's jeder selbst aus, wieviel Jahre er für diese 120 Mark hätte Zeitung halten können!

Statt besonderer Anzeige.

Am 10. Oktober 1936 entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, treuer Sohn, Bruder und Schwager

Herbert Raddatz

im Alter von 33½ Jahren.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm und Wanda Raddatz
Oskar und Mimi Raddatz
Ludwig Raddatz

Bielefeld, Gelsenkirchen, Berlin,
Bahnhofstr. 42 — den 12. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr.

Statt Karten.

Heute abend 11¼ Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Emma Dißmann
geb. Kettling, verwitwete Hensell

im 80. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Dißmann

Babenhausen-Gellershagen Nr. 43,
bei Bielefeld — den 11. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Oktober 1936, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Friedhof in Schildesche statt. Vorfeier 3 Uhr.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 — Fernruf 922

Erste Beilage
Nr. 240 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 13. Oktober 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 13. Oktober.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Die letzten Tage der vergangenen Woche rückten einen strengen Winter in greifbare Nähe. Der Sonntag war melancholischer Nachklang verflossener Sommerherrlichkeit. Gestern trabten wir betrübt naß-kalt einher. Und heute morgen fühlten wir uns von Nebel warm und weich in Watte eingepackt. Das sind die Tage, in denen sich die Grenzen verwischen zwischen Traum und Wirklichkeit, die Tage, in denen uns eine hohe Ahnung kommt von dem Urerlebnis des nordischen Mythos und in denen heiß und rätselhaft die Sehnsucht nach dem Süden in uns aufquillt.

Der Eintopf brachte 14500 RM

Der erste Eintopfsammeltag des diesjährigen Winterhilfswerkes brachte in Bielefeld die schöne Summe von RM 14 569.10. Mit dieser Summe wird das Ergebnis des ersten Sammeltages des vergangenen Jahres um 1144,62 RM übertroffen. Es wurde also im Durchschnitt fast 10 Prozent mehr gegeben. Ein neuer Beweis für die Opferfreudigkeit der Bielefelder Bevölkerung. Bielefeld hat den Appell des Führers verstanden und folgt Adolf Hitler freudig in seinem Kampf gegen Hunger und Kälte.

Haustafeln der NSDAP

in allen Wohnhäusern.

Im Rahmen der organisatorischen Neuerungen der NSDAP in den unteren Einheiten, die einer besseren Betreuung aller Volksgenossen dienen, und wobei vor allem jeweils einige Häuser unter einem Blockwart zusammengefaßt werden sollen, will die Reichsleitung der NSDAP in allen Wohnäusern Haustafeln der Partei anbringen lassen. Auf diesen Haustafeln werden die Hausbewohner u. a. Angaben darüber finden, wer der zuständige Ortsgruppenleiter, der zuständige Blockwart, der zuständige NSV-Wart usw. ist, die dort mit ihren Anschriften verzeichnet stehen. Auch werden sonstige Bekanntmachungen der Bewegung, die für die Volksgenossen wichtig sind, auf den Haustafeln ihren Anschlagsplatz finden. Der Reichskriegsminister hat, wie das Ndz. meldet, die Anbringung solcher Tafeln in wehrmachteigenen Familienwohnhäusern gestattet.

Ein Alarmruf an alle!

Keine Versammlung ohne Mahnung zur Verkehrsdisziplin.

Die Statistik über die Verkehrsunfälle in Deutschland spricht eine zwingende Sprache. Man kann sagen, daß stündlich ein Mensch im Verkehr getötet wird und 20—25 Menschen schwer verletzt werden. Diese Zahlen müßten eigentlich das Mitleid aller deutschen Volksgenossen erregen, aber auch helle Empörung hervorrufen. Leider kann man diese Wahrnehmung nicht machen, denn sonst müßte nach den vielen Ermahnungen in der Befolgung der Verkehrsbestimmungen eine Besserung eingetreten sein.

Wenn wir jedoch ein nicht zu sehr mit Krüppeln belastetes Volk werden wollen, so ist es notwendig, daß alle Volksgenossen, die hierzu in der Lage sind und die Möglichkeit haben, sich für eine Besserung der Verkehrsdisziplin einsetzen.

An alle Vereinsführer, Versammlungsleiter und Redner ergeht daher der dringende Ruf, bei jeder Veranstaltung mit einigen Worten auf die Verkehrsbestimmungen hinzuweisen.

(!) **Auslandsdeutsche suchen Betreuung.**

Der Westfälische Heimatbund, Fachstelle „Westfalen in der Welt" gibt die Anschrift folgender Auslandsdeutschen bekannt: Julios Echterhoff, Porto Uniao, San.a Catharina, Brasilien. E. stammt aus Bielefeld und hat vielleicht zu einer der hiesigen vielen Familien seines Namens Beziehungen. Wer die Betreuung übernehmen will, wende sich an das Kreiskulturamt, Kunsthaus.

(!) **Rechtzeitige Loserneuerung bei der Staatslotterie**

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie teilt mit:

Am 20. Oktober beginnt die Ziehung 1. Klasse der 48. Klassenlotterie. Wegen der Arbeitshäufung in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen unmittelbar vor der Ziehung wird dringend gebeten, die Loserneuerung und Losbezahlung nicht erst in den letzten Tagen, sondern möglichst sofort vorzunehmen.

Nur rechtzeitig vor Ziehungsbeginn bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch.

Schwarzhören zwecklos

Die Post kommt doch dahinter

Von böswilligen und fahrlässigen Schwarzhörern

In unserer Zeit, in der das deutsche Volk sich immer mehr zur Gemeinschaft bekennt, ist es kaum recht verständlich, daß die Zahl der Schwarzhörer in der letzten Zeit nicht unwesentlich zugenommen hat. Der Schwarzhörer verstößt nicht nur gegen das Gesetz, er stellt sich auch in Gegensatz zu der Gemeinschaft, die er durch sein Verhalten schädigt.

Auch in Bielefeld sind in den letzten Wochen in größerer Zahl Schwarzhörer festgestellt worden. Es vergeht kaum eine Woche, in der die Bielefelder Post sich nicht mit 10 bis 15 Rundfunkhörern befassen muß, die nach dem Gesetz als Schwarzhörer anzusehen sind.

Zur Ehrenrettung der Bielefelder Rundfunkhörer muß jedoch gesagt werden, daß es sich in den wenigsten Fällen um böswillige „Delinquenten" handelt. Nichtsdestoweniger müssen sie zur Rechenschaft gezogen werden, denn die Post hat die Verpflichtung, dem Staate zu seinem Rechte zu verhelfen und die Gemeinschaft vor böswilligen wie auch fahrlässigen Schädlingen zu schützen.

„Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen . .!" Dieses Sprichwort hat hier seine besondere Berechtigung, wobei unter der Sonne die Post zu verstehen ist. Sie kommt über die Schwarzhörer gerade dann, wenn diese sich in Sicherheit wiegen. Sie führt regelmäßige Kontrollen durch. Zunächst in solchen Fällen, in denen ein Hörer seine Empfangsanlage vorübergehend abgemeldet hat. Sie prüft, ob die Anlage so außer Betrieb gesetzt ist, daß wirklich nicht gehört werden kann. Zumindest wird dabei gefordert, daß der Weg von der Antenne zum Apparat unterbrochen ist. Es versteht sich am Rande, daß der Apparat auch von der Lichtleitung getrennt sein muß.

Hat ein Hörer für dauernd abgemeldet, wird ihm eine Frist von sieben Tagen gestellt, damit er seine Anlage mit allem, was dazu gehört, entfernen kann. Ist er in dieser Zeit der Verpflichtung nicht nachgekommen, ist bereits der Tatbestand des Schwarzhörens gegeben. Dann kommt das dicke Ende in Gestalt der Polizei. Sie holt den Apparat auf Nimmerwiedersehen heraus. Obendrein gibt es noch ein Strafverfahren.

Die Post hat aber noch andere Mittel, dem Schwarzhörer auf die Spur zu kommen. Wir wollen hier nicht aus der Schule plaudern. Wie sie es macht, interessiert doch schließlich nur den Schwarzhörer . . . und dem wollen wir es gerade nicht erzählen Es genügt der Hinweis auf die schon zur Genüge bekannte Findigkeit der Bielefelder Post.

Einige Fälle seien hier jedoch noch kurz skizziert, in denen der Hörer ohne böse Absicht zum Schwarzhörer werden kann. Schon die Errichtung einer Antenne ist genehmigungspflichtig. Der Händler hat die Erlaubnis, dem Käufer eine Anlage für acht Tage zur Probe aufzustellen. Wird nach dieser Zeit ohne Anmeldung weiter gehört, ist der Tatbestand des Schwarzhörens bereits gegeben. Die Folgen haben wir schon angedeutet. Ist ein Hörer mit seiner monatlichen Gebühr im Rückstand, wird ihm nach einer gewissen Zeit die Genehmigung zum Betrieb einer Empfangsanlage entzogen. Selbstverständlich wird er davon in Kenntnis gesetzt. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß er eine neue Zulassung beantragt, wenn er den Rückstand beglichen hat.

Die Suche nach dem Schwarzhörer ist gewissermaßen das negative Aufgabengebiet der Rundfunkstörungsstelle. In ihrer Benennung liegt schon das positive Aufgabengebiet gekennzeichnet. Sie sucht Rundfunkstörungen auf und beseitigt sie soweit technisch möglich, ohne dazu gesetzlich verpflichtet zu sein. Aber sie tut das, weil sie ein Interesse daran hat, daß die Hörer einen guten Empfang haben. Störungsfreien Empfang aber schafft sie nur für den Bezirkssender, in unserem Falle den Reichssender Köln oder auch den Deutschlandsender. Unentgeltlich stellt sie fest, ob die Störung im Gerät liegt, oder ob sie von außen kommt. Liegt sie im Gerät, muß sie der Hörer auf seine Kosten beseitigen lassen. Liegt die Störunasquelle aber außerhalb, wird sie mit Suchgeräten festgestellt. Dem „Besitzer" wird dann nahe gelegt, die Maschine oder was sonst die Störung verursachen mag, entstören zu lassen.

Monatlich werden in Bielefeld etwa 50 bis 150 solcher Störungsquellen beseitigt, im Sommer weniger, im Winter mehr. Auch die Motore der Bielefelder Straßenbahn sind nach und nach entstört worden.

Die Störungsstelle der Bielefelder Post wird jetzt einen weiteren Ausbau erfahren. Der bisherige Bezirk wird um insgesamt 18 Orte erweitert werden darunter Steinhagen, Halle, Borgholzhausen, Werther, Versmold, Harsewinkel, Enger, Spenge, Oerlinghausen usw.

Wollen Sie einen guten Eindruck machen?



Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält die Zähne weiß und gesund.

240

Verdiente Turner

Ehrungen im Gadderbaumer Turnverein.

Der Gadderbaumer Turnverein konnte in diesem Jahre auf eine 58jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Diese Tatsache war Anlaß, den Erinnerungstag am letzten Sonnabend im großen Saale der Eintracht festlich zu begehen. Vereinsführer Reker begrüßte besonders den Kreisführer im Reichsbund für Leibesübungen, Casselmann (Bielefeld) und den Kreisfachamtsleiter Deppermann. Er umriß in kurzen Strichen die Arbeit und Erfolge des letzten Jahres. Nun rollte ein Bild turnerischer Leistung und Vielseitigkeit ab, das immer wieder alle Anwesenden zu hellen Beifallsstürmen hinriß. Umrahmt wurden diese Vorführungen durch Liedvorträge der Gesangsabteilung. Im Verlauf des Abends konnten den Turnbrüdern Walter Reker, Gustav Detert, Oskar Wolf, Paul Wierum, Hans Overbeck, Bernhard Mueßmann und Heinrich Duhme für 25jährige Vereinszugehörigkeit und den Turnschwestern Frau Kläre Giesow, Frau Toni Hohenstäter, Frau Frieda Kammeier, Frau Mally Meyer, Frau Alwine Sewing, Frau Hertha Wessel, Fräulein Else Kind, Fräulein Else Thorlümke und Fräulein Lotte Wessel für mehr als 10jährige Mitgliedschaft die silberne Vereinsnadel überreicht werden. Im Verlaufe dieser Feierstunde würdigte Kreisfachamtsleiter Deppermann die Verdienste der Turnbrüder Florenz Milberg, Karl Weiß, Fritz Sewing, Anton Klocke, Walter Reker und Oskar Hüttker, sowie der Turnschwestern Liesbeth Colditz und Olga Kisse, die in jahrzehntelanger treuer Arbeit in führenden Stellungen im Dienste der Leibesübungen gestanden haben und überreichte ihnen im Auftrage der Gauführung des Fachamtes Turnen den Gau-Ehrenbrief und die Ehrennadel des Gaues 9 im Fachamt 11. Dann hob Kreisführer im RfL. Casselmann in lobenden Worten die enge und vorbildliche Zusammenarbeit des Gadderbaumer Turnvereins mit dem RfL. hervor.

Sorgen um den Nachwuchs im Einzelhandel

Die DAF-Arbeitsschule Bielefeld schreibt uns:

So wie das Problem des Aufstiegs das schwierigste überhaupt im sozialen Leben ist, so auch im deutschen Einzelhandel. Eine umfassende Berufsausbildung wird man im Betriebe, so notwendig und so wünschenswert dies wäre, nicht allgemein erreichen können, es ist deshalb notwendig, daß die DAF, Berufsschule usw. die Berufsausbildung von Lehrlingen und Gehilfen, vor allem auf den theoretischen Gebieten, unterstützt. In der Arbeitsschule der DAF wird hier in engster Verbindung mit der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, dem Jugendamt der Wirtschaftsgruppe usw. für den gesamten Einzelhandel Berufserziehungsarbeit geleistet. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die Planung von Berufserziehungsmaßnahmen, das Aufstellen von Lehrplänen sowohl für das allgemeine Kaufmannswissen als auch für die Warenkunde, Verkaufskunde, Werbekunde usw. Die praktische Durchführung geschieht in der Form von über mehrere Semester hin fortlaufenden Kursen und Arbeitsgemeinschaften, wobei oft das Bestehen einer Zwischenprüfung zur Pflicht gemacht wird, um die Berechtigung zur

Auf Mozarts Spuren...

Zur „Wildschütz"-Neueinstudierung des Stadttheaters

Wir leben in einer Zeit, in der die Besinnung auf das Nationale der Kunst einen starken Akzent auf die Pflege des sinfonischen Musikdramas Wagners und seiner Fortsetzer verlegt hat. Wir hatten zumal in Bielefeld unser Ohr an satte Klänge, an ein vielzüngiges Orchester, an hochdramatische Stimmen gewöhnt. Mit klugem Instinkt sucht unser Theater nun das andere Extrem und griff zur Komödie Lortzings. Man wählte den „Wildschütz", den man in den letzten Jahren vernachlässigt hatte.

Und nach breiten Böcklinschen Farben entzückt uns der musikalische Spitzwegstil wie kaum zuvor. Wenn wir auch den leichten Zuschuß an biedermeierlicher Idealisierung, ja Spießbürgerei darin nicht verkennen: in dieser versöhnlichen Erholsamkeit und diesem so schön verankerten Humor finden wir ganz das, was wir brauchen. Und der „Wildschütz" offenbart zunächst einmal am köstlichsten den großen Vorzug Lortzings: Seinen unheimlich sicheren Theaterinstinkt, seine Meisterschaft für Charakterisierung von Personen und schlagkräftige Situationskomik.

*

Sie kennen „Zar und Zimmermann". Sie kennen den „Waffenschmied". Sie kennen „Undine", aber Sie kennen nicht den „Wildschütz"? Dann sollten Sie die erste, beste Gelegenheit ergreifen, um ihn zu sehen und zu hören.

Denn im „Wildschütz", der seiner Entstehungszeit nach zwischen jenem ersten und jenen beiden letzten Erfolgswerken des Komponisten steht, hat Lortzing auf seine einfache, volkskomödiantische Art eine Höhe der Meisterschaft erreicht., wie in keiner anderen seiner Opern.

Im „Wildschütz" wird der Reichtum der melodischen Erfindung noch über den „Zaren" hinaus der Kunst bewußter Gestaltung und Vertiefung der Ensembles fruchtbar gemacht.

Im „Wildschütz" hat Lortzing, einst ausgegangen von Posse und Singspiel, den Stil der musikalischen „Komödie mit tieferer Bedeutung" erreicht, ist auch er, wie alle Großen der Bühne, in etwa zum Gesellschaftskritiker geworden.

Im „Wildschütz" hat er die Nähe Mozarts, des Meisters von „Figaros Hochzeit" gesucht, gefunden und sich ihrer würdig bewiesen.

*

Die Charakterkomödie mit tieferer Bedeutung und gesellschaftskritischem Einschlag ging, gleichviel ob nur gesprochen oder auch gesungen, von jeher nicht so leicht an den Mann wie Posse und Unterhaltungslustspiel und selbst das pathetisch-heroische Drama. Sie verlangt etwas Besonderes von den Darstellern, nämlich eine tiefere als die übliche Einsicht in den Lauf der Dinge, einen höheren als den landläufigen Humor, dazu den Blick für die Feinheiten der menschlichen Grimasse und den Sinn für zarte Nuancen und leichte Gewichte. Diese Vorbedingungen für die volle Wirkung haben auch den „Wildschütz" nie so populär werden lassen wie jene anderen Werke seines Meisters, ganz abgesehen davon, daß die gesungene Komödie vom darstellenden Personal noch viel mehr mimische Fähigkeit und Schulung fordert, als irgend eine andere Art von musikalischem Bühnenspiel. Glücklicherweise hat gerade Lortzing, wie übrigens auch sein großes Vorbild Mozart, die seltene Gabe besessen, das Publikum, an das er in seiner Zeit sich wandte, auch im Vordergrunde des szenischen und musikalischen Geschehens theatralisch so gut zu unterhalten, daß auch die auf ihre Kosten kommen, denen der Hintergrund sich nicht so leicht erschließt, die nur irgend etwas Lustiges mimen oder sehen und hören wollen.

Und doch muß wohl die letzte und tiefste Wirkungsabsicht des Autors und die Erziehung des Publikums zu ihrem Verständnis höchstes Ziel der Bühnen bleiben, die gerade ein solches Werk herausstellen . . .

*

Der Leichtigkeit des Singspiels, der Theaterwirksamkeit, aber auch der tieferen Bedeutung der Komödie wird die Aufführung unseres Theaters von verschiedenen Ebenen aus gerecht. Am Pult zeichnet Werner Gößling mit wunderbar beschwingter Hand die Komödie in feinsten Konturen und zierlichen Schnörkeln nach. Wir wissen ja, daß gerade die sogenannte leichte Musik — sofern sie wertvoll ist — vom Bühnendirigenten ein Höchstmaß an Ueberlegenheit, an Präzision erfordert, die einer in jahrelanger Erfahrung erwerben muß, um sie zu besitzen. Dem Orchester hätte man kaum mehr Rundung und schwingende Biegsamkeit anzuwünschen mögen, und die Art, wie Gößling die Sänger zum Singen im geradezu „mozartschen" Stil anhielt, bedeutet ein großes Verdienst. Doch davon später . . .

Die Spielleitung hat Curt Hampe. Er holt zunächst einmal an Wirksamkeit heraus was zu holen ist. Er läßt dabei schlicht spielen, d. h. er betont nie die Karikatur auf Kosten des feineren Witzes und der Ironie. Kurz: es gelingt ihm vorzüglich, die feine Komik ohne Vergröberung und in sprudelndem Tempo durchzuhalten.

Die Leistung der Sänger nach der Lautstärke zu bemessen, geht heute nicht an. Die Schwierigkeiten liegen auf der Gegenseite: in der Erfassung des Stils, in der Formung der oft zierlich gebauten, nie aber unbeseelten Melodik und in der gesunden Verschmelzung des Wortes in den Ton.

Und der Stil ist schon einheitlich, wenngleich rein stimmlich Unterschiede zu machen sind. Wie begabt ist doch Leo Falk. Er sah schon wunderbar aus mit seinem blassen, geschnitzten Gesicht, mit dem spärlichen Haarschopf, mit seinen gleitenden, suchenden, eifersüchtig betulichen Bewegungen. Er singt und spielt auf den visuellen Eindruck hin: den großen Ausbruch des eigentlichen Wesens — die „Fünftausend Taler-Arie" — bringt er auch stimmlich überraschend stark und eindringlich, bei allem Buffotemperament aber: mimisch gezügelt. Neben diesem Schulmeister Baculus das derbverschmitzte, schalkhafte Gretchen der gutsingenden Tony Wingels. Als Gegenspieler: Georg Goll, ein gewandter gräflicher Bonvivant, Heinz Walter, ein stimmlich und darstellerisch behinderter Baron Kronthal, und eine von Grete Müller-Morelli auf verjüngte Sandrockmanieren sicher abgestimmte Gräfin. Als Führerin der Intrige, als Zünglein an der Waage des komischen Konflikts: Irene Hoebink, ein reizvoll hin und her schwankendes Zünglein. Der Stimme fehlt noch letzte Festigkeit, sie neigt zu Koloraturen, die freilich eine sehr bewegliche und lockere Höhe verraten. Das Stubenmädchen von Ilse Kreutzfeldt fühlte sich anscheinend in der männlichen Maskierung nicht sehr wohl. Der Haushofmeister wurde von Hans Heinz Röhr auf natürlich-komische Weise sehr individuell gezeichnet, wenngleich seine „sächsische" Herkunft nicht völlig geklärt schien.

Die knifflizen Chöre wurden gut gesteigert, die Bühnenbilder von Georg Weiß hatte Altes und Neues treulich geeint.

*

Die Aufführung war gut besucht. Sie fand starken Beifall.

k. u.



Wenn einer eine Reise tut . . .

Soviel Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann mürbe. Hase entsann sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sack und Pack beladen. Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!" sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!" Hase weiß wiedermal von nichts. Er macht bloß Augen wie Untertassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt sowas vorher an,
worauf man sich verlassen kann!

Teilnahme an dem nächst höheren Kursus zu erhalten. Diese Kurse sind meistens auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet, wie etwa auf die Bilanzbuchhalter-Prüfung usw. Daß die kaufmännische Berufserziehung der DAF bisher ihr Hauptgewicht auf das allgemeine Kaufmannswissen gelegt hat, entspricht der praktischen Notwendigkeit, da sowohl die Kaufmannsgehilfen als auch viele Betriebsführer des Einzelhandels in den elementaren Fächern die größten Mängel aufweisen. Aber auch in den spezielleren Fächern, wie etwa der Warenkunde, sind seit dem Aufbau der Arbeitsschulen große Fortschritte erzielt und in absehbarer Zeit wird auch dieses Arbeitsgebiet voll ausgebaut sein. Die Kurse werden sowohl von Kaufmannsgehilfen als auch von Betriebsführern besucht, da es meistens gar nicht möglich ist, getrennte Kurse für beide aufzuziehen. Die Einheit von Lehrling, Gehilfe und Meister ist in der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel organisatorisch bereits verwirklicht. Diese Einheit hat nicht nur sozialpolitisch einen Sinn, der etwa in der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens liegt. Wir sehen, daß der Betrieb auch die kleinste Zelle der Leistungsgemeinschaft ist. Die Berufserziehung ist ein Mittel, diese Einheit noch zu verstärken. Die Aufgaben, die vor uns liegen, sind so groß, daß sie nur durch den vollen Einsatz aller Stellen, denen die Betreuung des Einzelhandels anvertraut ist, gelöst werden können. Es kann deshalb nur allen an einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit liegen. Vom Können des Einzelhandelskaufmannes ist seine wirtschaftliche und soziale Stellung abhängig. Von der Leistung des ganzen Berufsstandes hängt aber die Anerkennung des Berufsstandes innerhalb der deutschen Volkswirtschaft ab.

Ein Neunzigjähriger in Jöllenbeck

Jöllenbeck. Heute wird Herr Wilhelm Husemann, Waldstraße 234, 90 Jahre alt. Opa Husemann erfreut sich noch seltener körperlicher und geistiger Frische. Er nimmt an den Tagesereignissen lebhaften Anteil und liest die Zeitung noch regelmäßig. Möge ihm im Kreise seiner Lieben ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Erhaltung und Neuaufbau der Volkskraft

Opferwille in Zahlen — Mit frischer Kraft in den Kampf gegen die bösen Gewalten des Winters

Bei der Eröffnung des WHW 1936/37 für den Stadt- und Landkreis Bielefeld in der Oetkerhalle erfuhren wir, daß in unserem Gebiet bei dem vorjährigen WHW an Geldspenden und Sachwerten in unserem Bezirk nicht weniger als 1,5 Millionen Mark aufgebracht wurden. Das ist ein schöner Beweis für das soziale Verständnis und die Opferbereitschaft unserer Bevölkerung, die sich in diesem Winter sicherlich noch steigern wird.

Da jeder von uns an den Spenden beteiligt ist, interessiert es allgemein, aus welchen Posten sich das Aufkommen der 1,5 Millionen im einzelnen zusammensetzt.

Antwort auf diese Frage gibt die nachstehende Uebersicht, die uns von der Kreisamtsleitung des WHW zur Verfügung gestellt wird:

Eintopfsammlungen	121 558,63	**Mk.**
Geldsammlungen A u. B	7 202,96	„
Abzeichenverkauf	60 768,69	„
Opfer von Lohn u. Gehalt	89 489,92	„
Firmengeldspende	920 573,78	„
Büchsensammlungen	3 141,23	„
Anerkennungsgebühren	13 704,93	„
Tag der Nat. Solidarität	9 497,97	„
Opferbuch	31 725,08	„
Neujahrskarten	2 027,85	„
Nährstand	21 859,46	„
	1 281 549,80	**Mk.**
Sachspenden:		
Lebensmittel	210 246,45	„
Textilien	25 162,08	„
Haushalts-Gegenstände	215,10	„
Brennmaterial (Holz)	55,00	„
Sonstige Spende	194,11	„
Gutscheine	11 297,00	„
	253 169,74	**Mk.**
Kinderspeisungen d. Wehrmacht (7845)	4 707,00	„
Freikarten f. Kino und Theater (2511)	1883,25	„
	6 950,25	**Mk.**
Summa:	1 541 309,79	**Mk.**

Seit Bestehen der NS-Volkswohlfahrt wurden in Bielefeld insgesamt 53 010 Haushaltungen mit 135 718 Köpfen betreut. Davon im WHW 1935/36 14 350 Haushaltungen mit 35 091 Köpfen.

Es mußten in dieser Zeit 64 794 Anträge bearbeitet werden; davon im WHW 1935/36 14 936. Mit der Durchführung der Arbeiten im WHW waren beauftragt: 2859 ständige und 11 419 gelegentliche Helfer; davon im WHW 1935/36 1244 ständige und 4927 gelegentliche Helfer.

In diesen Zahlen sind die Sammler, die allmonatlich für das WHW mobilisiert wurden, noch nicht einmal einbegriffen.

Die Gesamtleistung der Kreisamtsleitung Bielefeld betrug bisher: 1 985 633,31 RM, davon im WHW 1935/36 723 881,25 Mk. Bei Gegenüberstellung der Zahl von 723 881,25 RM mit dem Aufkommen von 1,5 Millionen Mark ist zu berücksichtigen, daß die Firmengeldspende in Höhe von 920 573,78 Mk., der größte der Aktivposten, an Gau und Reich abgeführt wurde.

An die zu betreuenden Haushaltungen wurden insgesamt abgegeben:

Lebensmittel im Werte von 582 446,14 Mk., davon im WHW 35/36 157 365,22 Mk.; an Wäsche und Bekleidung 227 279,27 Mk., davon im WHW 1935/36 77 273,28 Mk.; an Kohlen und Brennmaterial für 697 241,65 Mk., davon im WHW 35/36 für 211 710,00 Mk.; an Kartoffeln für 417 107,25, davon im WHW 35/36 für 157 500,00 Mark.

An „Sonderbetreuungen" wurden bisher durchgeführt 5138 im Werte von 52 155,00 RM, davon im WHW 35/36 für 25 743,75 RM. Diese Summe verteilt sich wie folgt: Erstlingswäsche für 4378,75 RM, Lebensmittel für 10 785,00 Mk., für sonstige Betreuungen 5808,00 RM, 305 Betten für Erwachsene machten den Aufwand von 3500,00 Mark notwendig, 120 Betten für Kinder kosteten 1200,00 RM.

Für die Betreuung von Müttern und Kindern wurden weiter noch insgesamt durch die NSV in Bielefeld 9 404,00 Mk. aufgebracht, davon innerhalb des WHW 35/36: 4224,00 Mk. 473 Frauen wurde im Rahmen des letzten WHW die Möglichkeit gegeben, sich zu erholen, dafür mußten 946 Mk. aufgewandt werden. Kinder wurden 950 verschickt, wofür 1000 Mark ausgegeben wurden.

Freikarten für Betreute stellten Kino und Theater im Werte von 1883,25 Mark zur Verfügung.

Von der Wehrmacht, die sich auch in diesem Jahre wieder aus dem Gefühl inniger Volksverbundenheit und sozialer Verantwortung in den Dienst des WHW stellt, sind 7845 Kinder gespeist worden. Diese Kinderspeisung stellt einen Wert von 4707,00 Mark dar.

Mit frischen Kräften sind wir wieder in den Kampf gegen die bösen Mächte des Winters, Hunger und Kälte gezogen. Die ersten Gefechte — Kleidersammlung und Eintopfsonntag — haben uns durch ihre Erfolge in der Gewißheit des Sieges gestärkt.

In dem WHW dieses Jahres werden Straßensammlungen ebenso wie die Pfundsammlungen durch die NSV organisiert. Die Zahl der Sammler soll an den einzelnen Sammeltagen auf 2500 erhöht werden; die Sammler marschieren zur Einteilung geschlossen auf dem Schillerplatz auf. Bei der Durchführung der Sammlungen wird darauf geachtet werden, daß wirklich in den zugewiesenen Revieren gesammelt wird. Das Sammelrevier wird auf der Sammelbüchse vermerkt.

Achtung! Achtung!

Achtung! Achtung! Morgen, Mittwoch, wieder Kleidersammlung.

Die vierte Kleidersammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird morgen Mittwoch weitergeführt. Alle bisher nicht besuchten Straßen werden diesmal durch die Sammlung berührt werden. Nach dem Appell auf dem Kesselbrink um 9 Uhr beginnt sofort in den einzelnen Sammelbezirken die Sammlung. Die Kleidersammlung wird gemeinschaftlich durchgeführt durch die Wehrmacht und die Helfer der NSV. Die Kleidersammlung ist um 15 Uhr beendet.

Der Führer hat das Winterhilfswerk zum Liebeswerk der deutschen Nation erklärt. Deutsche Volksgenossen, spendet auch am morgigen Tage freudig für das vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

:-: **Musik in Bünde.**

In der Aufführung der „Jahreszeiten" am 15. Oktober in Bünde wird Via Weitz-Faber die Partie der Hanne singen.

:-: **Versuchter Einbruch.**

In der Nacht zum Montag stiegen unbekannte Diebe in der Herforder Straße 179 über eine Umzäunung und drangen dann in die Kellerräume des Hauses ein. Anscheinend sind sie gestört worden, da sie, ohne etwas mitzunehmen, das Grundstück wieder verlassen haben. Am Tatorte blieb eine achtsprossige Stehleiter zurück, die anscheinend an einer anderen Stelle entwendet worden ist. Wo ist die Leiter gestohlen worden? Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, melden.

Achtung! BDM-Spielschar

Alle Mädel treten um 17½ Uhr am Gymnasium an. Liesel Klein kommt."

):(**Wer sah den Dieb?**

Am Donnerstag gegen 10,15 Uhr vormittags ist ein Herrenfahrrad, Marke Rixe, vom Treppenaufgang der Stadtsparkasse, Herforder Straße, gestohlen worden. Auf dem vorderen Gepäckträger befanden sich fünf Pakete, die ebenfalls entwendet worden sind. Inhalt der Pakete: Bettücher, Schlüpfer, Oberhemden, Frottiertücher und Filettischdecken. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, erbeten.

Von Bach zu Liszt

Walter Gieseking spielte in der Eintracht

Hunderte von kritischen Federn haben versucht, in einer Porträtskizze das Wesen dieses überragenden Pianisten einzufangen. Und die Ergebnisse solcher Bemühungen waren in einem Punkte übereinstimmend: Er ist eine nur mit sich selbst vergleichbare Größe.

Was aber ist es, das seinem Spiel magische Gewalt verleiht?

Walter Gieseking ist Graphiker und Maler, Bildhauer und Architekt am Flügel. Die Klangwelt, die er hervorzaubert aus der musikalischen Idee, ist erfüllt von polaren Spannungen; in ihr ist stärkste männliche Schöpferkraft und feinstes weibliches Einfühlungsvermögen. In geheimnisvoller Wandlung identifizieren sich Subjekt und Objekt, Persönlichkeit und Werk. Und so erklärt es sich, daß dieser in Gieseking den subjektivsten und jener den objektivsten Pianisten zu sehen glaubt.

So souverän und so virtuos seine Technik auch sein mag, immer bleibt sie Dienerin des Geistes. Seine rechte und seine linke Hand sind gestaltungsmächtig und zärtlich nachformend ohne den geringsten Gradunterschied. Mit der Rechten oder mit der Linken übergreifend bringt Gieseking den Flügel im Diskant zum Klingen, als ob eine menschliche Stimme singe. Im Furioso jagender Läufe aber sitzt nicht mehr ein Sterblicher, sondern eine fremde vierarmige Gottheit am Flügel..

*

Am Eingang dieses Abends stand Johann Sebastian Bach, der Erzvater aller Klavierliteratur, dessen Kontrapunktik nicht nur musikalische Forderung, sondern Weltanschauung ist. Walter Gieseking spielte seine Partita Nr. 2, C-moll. Die kristallene Klarheit der Themen, der ungestüme Aufbau des zweiten Satzes waren Beugung und Dank vor dem absoluten Genie des Thomaskantors.

Und dann die Sonate A-dur von Mozart, an der sich vielfach auch häuslicher Musikeifer und Begabung mit mehr oder weniger Gelingen versuchen. Viele unter den Zuhörern kannten wohl jeden Takt dieser Sonate. Und doch hörten sie sie in diesem vollendeten Wohlklang wohl zum ersten Mal. In diesem Opus hat Mozart die letzten Erinnerungen an Haydn abgestreift. Die Sonate A-dur ist eine rückhaltlose Selbstoffenbarung. Ohne Stolz und ohne Demut. Eine ausschließliche Wahrheit. Und in dieser Ausschließlichkeit wurde sie von Walter Gieseking gespielt: ein aus sich rollendes, in sich selbst zurückkehrendes Gestirn, das Licht und Wärme selig verströmt.

Die Davidsbündlertänze von Schumann waren dann irrlichternde Romantik in jähem Wechsel von Rausch und Selbstbescheidung.

Und unter den drei Mazurken von Chopin war die köstlichste die letzte, Opus 17, Nr. 4, in A-moll. Chopin wußte um die hohe lyrische Kunst des Weglassens. Alles in diesem Opus ist Andeutung und die subtile Nachschöpfung Walter Giesekings war es auch. Die Taste wurde ein schlafwandlerisch sicheres Tasten. Flüchtig hingeworfene Bleistiftstriche, in denen doch das tiefste Wesen Chopins eingefangen war: rätselhafte Mischung slavischer Melancholie und eines über Abgründe elegant hinwegplaudernden romanischen Esprits.

Für fast alle Pianisten ist Franz Liszt nichts weiter als ein Anlaß, das Feuerwerk virtuoser Künste prasseln und sprühen zu lassen. Walter Gieseking lehrte ohne Schulmeisterlichkeit den Maler-Komponisten Liszt, dem ein Gott gab, in Tönen zu sagen, was ihm Vision und Schmerz war. Gewiß, die Wasserspiele der Villa d'Este, die Gieseking funkeln ließ in allen Farben der Spektralanalyse, sind reine Programm- und vielleicht mehr noch eine noch von Böcklin nicht unbeeinflußte Illustrationsmusik. In der Bénediction de Dieu dans la solitude (Anbetung Gottes in der Einsamkeit) aber ist die Schlichtheit, Innigkeit und Gläubigkeit des wahren Volksliedes. Ueber ihr waltet der reine Geist eines Schubert. In der Giesekingschen Darstellung aber blieb kein Erdenrest virtuoser Absichtlichkeit zu tragen peinlich.

Beifallsorkane umtobten den Pianisten, der uns ein unvergeßliches Erlebnis schenkte.

*

Er verbrandete nicht eher, bis er den Kostbarkeiten dieses Abends das Schubertsche Impromptu, das geistvolle „Ständchen" von Richard Strauß und Schumanns „Der Vogel als Prophet", einem lichten Aquarell vergleichbar, hinzugefügt hatte.

C. L. H.

Stadttheater Bielefeld

Heute „Zarewitsch".

Die beliebte Operette „Der Zarewitsch" geht am heutigen Dienstag für die Platzmiete A, bereits zum 6. Male in Szene.

Wegen plötzlicher Erkrankung von Lucia Sänger-Rosebrock muß die für den morgigen Mittwoch angesetzte Erstaufführung von „Lady Windermeres Fächer" um einige Tage verschoben werden. Für die Platzmiete B geht morgen das packende Gegenwartsstück „Der Nachbar zur Linken" von Heinz Steguweit in Szene. Am kommenden Sonnabend wird das erfolgreiche Lustspiel „Die große Chance" wiederholt und für Sonntag ist eine Aufführung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", Lustspiel von Grabbe, vorgesehen. Für beide Lustspiele gelten „kleine Preise", worauf besonders hingewiesen sei.

Das kulturelle Bielefeld

Der zweite Lönsabend.

Heute abend wird der Rezitator Draber aus dem „Wehrwolf", dessen Hintergrund der 30jährige Krieg ist, im städtischen Museum entscheidende Teile vortragen, die sich zu einem geschlossenen Eindruck zusammenfügen. Die eigentliche Bedeutung dieses Werkes liegt in der Gestaltung des Kampfes des niedersächsischen Bauerntums, der zum Sinnbild des Selbstbehauptungskampfes unseres Volkes wird. Und die Formel dieses Kampfes lautet entgegen aller entmannenden Lehren: „Helf dir selber, so helfet dir unser Herregott!" Damit gibt der Dichter seinem Volke das gesunde Selbstvertrauen zurück, das Besinnen auf die ureigenen rassischen Kräfte und auf die unserer Rasse wesensgemäße Seelenhaltung. Nur durch heldischen Kampf und opferbereiten Einsatz kann das Schicksal bezwungen werden. — Der Dichter hat dieses Opfer selbst gebracht. Als der Weltkrieg ausbrach, rief er aus: „Mein Kriegslied hab ich schon lange gesungen!" Er war überglücklich, mitkämpfen zu dürfen in vorderster Linie. Am 26. Scheidings 1914 traf ihn die tödliche Kugel bei einem Sturmangriff vor Reims. Die letzten Zeilen aber, die er vor dem Angriff noch in sein Tagebuch warf, lauten höchst bezeichnend für den Geist, der ihn beseelte: „Frohe Stimmung, denn es geht in die Linie!" So war der Dichter ein Bannerträger einer neuen Zeit.

Bielefeld-Land

Gründungsfest des Sportvereins Westfalia.

Brackwede. Das 29. Gründungsfest des Sportvereins Westfalia, das am Sonnabend im Hellmannschen Saale gefeiert wurde, erfreute sich eines guten Besuches. Nach einem Prolog zeigten die Damen des Vereins auf der Bühne verschiedene rhythmische Uebungen, durch die sie das vielseitige sportliche Betätigungsfeld innerhalb der Abteilung zum Ausdruck brachten. Nach einer Begrüßungsansprache gab Vereinsführer Kopp die Namen verdienter Mitglieder bekannt; der Ehrenpräsident des Vereins, Herr von Möller nahm die Ehrung vor. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: E. Strothmann und P. Weimann. Ihnen überreichte Herr von Möller das Ehrendiplom und die goldene Vereinsnadel. Die silberne Vereinsnadel erhielten Kunkel, Menze, Wiebey, A. Metzger, Fr. Siekmann, Scharf jun., H. Becker und die Sportlerin Else Schmidt. Der Ehrenpräsident stellte die Kampfbahn am Kupferhammer dem Verein für weitere 10 Jahre zur Verfügung. Der gesellige Teil des Abends war ausgefüllt mit humoristischen Vorträgen, eine Verlosung und Tanz.

Fahrrad gefunden.

Brackwede. Auf dem Fundbüro wurde am Montag ein gut erhaltenes Herrenfahrrad abgegeben. Der Verlierer kann dort seine Eigentumsrechte in den Dienststunden geltend machen.

Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Isselhorst. Die diesjährige Ausstellung des Geflügelzucht-, Obst- und Gartenbauvereins fand wiederum bei dem Vereinswirt A. Schlüpmann in Zelten statt. Die Schau war von etwa 190 Tieren beschickt. Auf etwa 200 Tellern war Obst edelster Sorten und dazu Obstsortierungen in Kisten und Körben ausgestellt. Einer besonderen Abteilung war der Gemüsebau vorbehalten. Bei den Tauben waren Reisebrieftauben am meisten vertreten. Die Eröffnung der Ausstellung fand bereits am Sonnabend nachmittag statt, zu der sich viele Vereinsmitglieder und sonstige Freunde eingefunden hatten. Sonntag morgen statteten Zuchtfreunde der Nachbarvereine der Ausstellung einen Besuch ab und am Nachmittag herrschte ein lebhaftes Kommen und Gehen. Ein Züchterball hielt dann die Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten bei flotter Musik und frohem Tanz noch lange beisammen.

Brackwede. Die Monatsversammlung des Soldatenbundes findet am Mittwoch beim Kameraden Huff statt. In dieser Versammlung werden die Mitgliedspässe ausgegeben.

Brackwede. Am heutigen Tage vollendet Frau Tweer, Niederstraße 68, ihren 75. Geburtstag.

Ummeln. Die Ehefrau Johanne Kramme Nr. 40 feiert heute ihren 70. Geburtstag.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Kurz — aber wichtig

Auf dem vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Hirschberg veranstalteten Revisorentag erklärte Präsident Dr. Heintze, eine Aufrundung der von den Sparern in steigendem Maß als unzulänglich empfundenen Bemessung des Zinssatzes für Jahresgelder von 3½ auf 4 v. H. sei mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

*

Kanadas Goldgewinnung ist in den ersten acht Monaten d. J. auf 2 416 000 Unzen gestiegen gegen 2 102 000 Unzen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und 1 957 000 Unzen in den ersten acht Monaten 1934. Die letzten Monate ergaben Höchstleistungen in der Geschichte des kanadischen Goldbergbaues.

*

Seit August d. Js. sind in New York europäische Goldsendungen im Gesamtbetrag von 271,3 Millionen Dollar eingetroffen. Der Goldzugang aus Frankreich beträgt allein 226 Mill. Dollar. Aus London stammten 42 Mill. Dollar.

Erwerbsgesellschaften

Eisenwerk Weserhütte A.-G., Bad Oeynhausen.

Die am 4. November stattfindende o. G.-V. soll neben der Erledigung der Regularien über eine Aenderung des Gesellschaftsvertrages hinsichtlich des Geschäftsjahres Beschluß fassen. Das Geschäftsjahr soll in Zukunft mit dem Kalenderjahr übereinstimmen, so daß sich die Einschaltung eines Zwischengeschäftsjahres vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936 als notwendig erweist.

Warenhausumsätze im Olympia-Monat

Steigerung gegen Vorjahr um 17 Prozent. — Kaufhausumsätze nur um 3 Prozent.

Der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die Warenhausumsätze in den beiden letzten Monaten zeigt eine bemerkenswerte Unterbrechung in der bisher für diese Geschäftstypen geltenden Stagnation. Im Juli erhöhten sich die Warenhausumsätze um 9 Prozent gegen den Vorjahrsstand, d. i. um denselben Steigerungsprozentsatz, der auch für die Umsätze des Fachhandels gilt, die Kaufhausumsätze sogar um 13 Prozent. Der August brachte bei den Warenhausumsätzen einen sprunghaften Anstieg um 17 Prozent, während zugleich die Einzelhandelsumsätze nicht mehr in gleichem Tempo wie in den ersten sieben Monaten zunahmen. Die Umsätze der Textilfachgeschäfte z. B., die bisher regelmäßig um 9 bis 10 Prozent über Vorjahrshöhe lagen, weisen für den August nur eine Zunahme um 0,7 Prozent aus.

Diese Entwicklung ist ein Ausdruck der verstärkten Reisetätigkeit im Anschluß an die Olympischen Spiele. Die zur Verfügung stehende Kaufkraft wurde in diesem Monat mehr als sonst für Reisezwecke verwandt, und zugleich trat eine Verlagerung insofern ein, als die Umsätze in den Provinzplätzen besonders beeinträchtigt wurden, während umgekehrt der Einzelhandel in Berlin und einigen anderen Großstädten sogar noch eine zusätzliche Belebung erfuhr. Auch der 17 Prozent Anstieg der Warenhausumsätze im August dürfte z. T. auf den besondern Zustrom der Olympiade-Kundschaft zurückzuführen sein, zumal die großen Warenhäuser oft als Sehenswürdigkeit gelten und bereits in den Schiffszeitungen mit der Werbung begonnen hatten. Für diese Sonderstellung der Warenhäuser im August ist es recht charakteristisch, daß die Kaufhäuser, die viel stärker als die Warenhäuser auch auf die kleineren Provinzorte verteilt sind, in diesem Monat nur einen 3 Prozent Umsatzzuwachs aufweisen. Allerdings deutet die erwähnte Tatsache, daß bereits der Juli für die Waren- und Kaufhäuser wesentlich günstigere Ziffern als die vorhergegangenen Monate brachte, darauf hin, daß eine gewisse Normalisierung bei diesen Betrieben zu verzeichnen ist; denn die zweite Jahreshälfte 1935 stand erneut im Zeichen einer Abwanderung der Käuferschichten von den Warenhäusern.

Wenn sich dieser Vorgang jetzt zurückbilden beginnt, so bleibt gleichwohl der Abstand der Warenhausentwicklung gegenüber der Entwicklung der Fachgeschäfte noch beachtlich. So lagen die Umsätze in Textilien und Bekleidung bei den Kaufhäusern im August ziemlich genau auf dem Stand von 1932, bei den Warenhäusern um 7,4 % darüber, bei den Textil-Fachgeschäften dagegen um 32,5 Prozent.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 12. Oktober. Tendenz: ruhig, stetig, Bremer Baumwolle loko 1429; Oktober 1341 Abr.; Dezember 1313 B, 1308 G, 1311 Abr.; Januar 1313 B, 1311 G, 1312 Abr.; März 1316 B, 1314 G, 1315 Abr.; Mai 1318 B, 1316 G, 1317 Abr.; Juli 1316 B, 1315 G, 1315 bez., 1315 bez.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 12. Okt. Loko: Sakellaridis 1068 (Upper F. G. F. 744); Oktober 1056 (728); November 1056 (716); Januar 1029 (723); März 1011 (728); Mai 993 (730); Juli 980 (732). Tendenz: setig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 12. Okt. Loko 684, Oktober 658, November 660, Dezember 659, Januar 659, Februar 659, März 660, April 658, Mai 657, Juni 654, Juli 652, August 638, September 632. Tendenz: ruhig, stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 12. Okt. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 56.25 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.20—41.20 RM.

Die Preise für Silber und Silberwaren.

Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird untersagt, bei der Abgabe oder beim Erwerb von Silber und silberhaltigen Waren im Inlandsverkehr höhere Preise zu fordern, zu gewähren oder zu versprechen, als die Preise, die von der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle für silberhaltige Erze und Silber in Form von Zwischenerzeugnissen der Hüttenindustrie, Rückständen und Abfällen sowie von Roh-, Halb- und Altmaterial und von der Ueberwachungsstelle „Chemie" für Silbersalze und sonstige Silberverbindungen festgesetzt sind.

Höchstpreise für Kälber und Kalbfleisch

im Großhandel.

Nachdem der Reichsnährstand seit dem 1. Oktober die Kälberschlachtungen kontingentiert hat, werden nunmehr Höchstpreise für Kälber und Kalbfleisch im Großhandel festgesetzt. Es wurden drei Preisgebiete gebildet. Das Preisgebiet I umfaßt die Schlachtviehmärkte Beuthen, Breslau, Görlitz, Erfurt, Flensburg, Kiel und Königsberg, das Preisgebiet II die Schlachtviehmärkte in Hessen-Nassau, Baden, Württemberg und der Saar-Pfalz, das Preisgebiet III alle übrigen Schlachtviehmärkte. Im Preisgebiet I beträgt der Höchstpreis für Kälber der Schlachtwertklasse a 60 RM, im Preisgebiet II 65 RM und im Preisgebiet III 63 RM je 50 Kilogramm Lebendgewicht. Für alle Gebiete gilt für die Schlachtwertklasse b ein Preis von 10 RM unter dem a-Höchstpreis und für die Schlachtwertklasse c und d ein Preis von 25 RM. unter dem Höchstpreis für die Klasse a des jeweiligen Gebietes. Für Kälber der Sonderklasse darf ein Zuschlag von 15 RM auf den jeweiligen Höchstpreis der Schlachtwertklasse a erfolgen.

Als Kalbfleisch I. Qualität hat das Fleisch von Kälbern der Sonderklasse und der Schlachtwertklasse a zu gelten. Für Kalbfleisch II. Qualität gilt das Fleisch von Kälbern der Schlachtwertklasse b; für Kalbfleisch III. Qualität das Fleisch von Kälbern der Schlachtwertklasse c und d. In den Gemeinden mit Viehmärkten werden für Kalbfleisch im Großhandel Höchstpreise je 50 Kilogramm festgesetzt, die ebenso wie die Höchstpreise für Lebendkälber gebietsweise und nach Qualität gestaffelt sind. So darf Kalbfleisch I. Qualität im Gebiet I höchstens 100 RM, im Gebiet II höchstens 107 RM und im Gebiete III höchstens 104 RM je 50 Kilogramm kosten.

Für die Regelung außerhalb der Schlachtviehmärkte ist die Ermächtigung für die Viehwirtschaftsverbände vorgesehen, mit Zustimmung der Hauptvereinigung Höchstpreise für Kälber bei Abnahme ab Land (Landpreise) und bei Abnahme frei Empfangsort (Empfangsortpreise) festzusetzen, wobei der Landpreis mindestens 8 RM und der Empfangsortpreis mindestens 3 RM unter dem Marktpreis der Schlachtwertklasse a des zuständigen Gebietes zu liegen hat.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 12. Oktober. Auftrieb: Rinder 836, Kälber 416, Schafe 91, Schweine 1095. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 41—43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 41—44, b) 37—40, c) 35; Kälber: a) 69—75, b) 61—68, c) 52—60, d) 42—50; Schafe: a) 52—58, b) 46—50, c) 37—43, d) 33 bis 34; Schweine: fette u. vollfleischige 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50, Sauen 55.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber schleppend, Schafe lebhaft.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 12. Oktober. Auftrieb: Rinder 839, Kälber 625, Schafe 52, Schweine 2110. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43; Kühe: a) 43, b) 35—39, c) 30—33; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 70—73, b) 65—69, c) 58—65, d) 48 bis 57; Schweine: fette u. vollfleischige 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50, fette Secksauen 55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber langsam.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 12. Oktober. Auftrieb: Rinder 781, Kälber 584, Schafe 183, Schweine 2487. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 78—80, b) 70—75, c) 60—68, d) 48—55; Schafe a) 60, b) 50—55, c) 38—45; Schweine: fette und vollfleischige 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; fette Specksauen 55.50, andere Sauen 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe mittel.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 10. Oktober. Auftrieb: 3565. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 6 Mk., 6—8 Wochen alte 6.50—11.00, 8—12 Wochen alte 11—17 Mk., 3—4 Monate 17 bis 25 Mk., 4—6 Monate 25—50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Berliner Börse

Berlin, 17. Oktober.

Die Börse eröffnete die neue Woche fest und teilweise recht lebhaft. Weitere Publikumskäufe geschahen unter Bevorzugung schwerer Werte, wie Siemens, Waldhof und einzelner Braunkohlenpapiere sowie Tarifaktien. Im Verlauf ergab sich eine weitere Aufwärtsbewegung, die sich angeblich in größerem Umfange auch wieder auf Sperrmarkanlagen erstreckte. Kassarenten ruhig. Von Valuten tschechische Krone mit 8,70 wieder notiert, d. h. etwa 15 Prozent niedriger, Gulden 10 Pfg. höher. Der Einheitsmarkt der Industriewerte lag fest bei Gewinnen von 1½—2 Prozent im Durchschnitt. Auch Kolonialwerte weiter fest. Bis zum Schluß der Börse blieb die Tendenz fest, da es an Material fehlte. Im Vordergrund standen Zellstoffwerte, Kaliaktien, Tarif- und Braunkohlenwerte. Nachbörse fest. Ungarn Gold 12,90, Aku 87 B, AEG 39¼, Daimler 121¾, Farben 178½ Hoesch 121¾, Stahlverein 121¾, Mannesmann 117.

Die Mark im Auslande

London 12,19½ (12,20); Amsterdam 75.38½ (75.50); Zürich 174 (174). New York: heute Börse geschlossen, Columbus-Tag.

Herbstzuteilung der GdF. Wüstenrot.

In der 57. Baugeldzuteilung der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg, wurden wieder 372 Bausparern 4 064 000 RM zugeteilt, wodurch die Zuteilungen dieses Jahres auf mehr als 11 Millionen RM an 978 Bausparer gestiegen sind, gegenüber 9 631 000 RM an 842 Bausparer bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der Neuzugang übersteigt erfreulicherweise nach wie vor die an sich schon günstigen Ziffern des Vorjahres. Bis Ende September wurden rund 5400 Bausparverträge mit 55 Millionen RM Bausparsummen neu abgeschlossen, gegenüber 5250 Bausparverträgen mit 52,3 Millionen RM Bausparsumme bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die GdF. hat also auch im III. Quartal 1936 wieder recht bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die nächste Baugeldzuteilung wird im Dezember dieses Jahres stattfinden.

Reichssender Köln sendet

Mittwoch, 14. Oktober

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kinder.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Nachmittagskonzert.
17,30: Die Maasfrau singt.
18,00: Vergnügt und frisch vom Schallplattentisch.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Stunde der jungen Nation.
20,45: Konzert des Berufsstandes der deutschen Komponisten.
22,30: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 15. Oktober.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Besuch im Musterdorf Rüden bei Solingen.
17,20: Tanz auf zwei Klavieren.
17,50: Hinweis auf die neue Oper „Enoch Arden".
18,00: Zur Unterhaltung.
18,30: Haydn — Mozart.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Abendkonzert.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,05: Tanzmusik.

Freitag, 16. Oktober.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Brückenbau. Hörbericht.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Instrumente stellen sich vor!
16,00: Freitags zwischen vier und sechs
18,00: Unterhaltungskonzert.
18,45: Musik aus Tonfilmen.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,20: Worüber man in Amerika spricht.
22,30: Nachtmusik und Tanz.

Sonnabend, 17. Oktober.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Vom Pimpf zum Flugkapitän.
10,30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
12,00: Buntes Wochenende.
14,15: Wochenendkonzert.
15,15: Jungmädel singen und erzählen.
16,00: Nachmittagskonzert.
16,50: Volk erzählt.
18,05: Zur Unterhaltung.
19,00: Pflüger und Säer.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Wir verschenken frohe Laune.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 4

Fast alle Arbeiten können nur erledigt werden durch das darauffallende Tageslicht des Auges. Darf das Auge also anstrengende Arbeit leicht durch viel und blendungsfreies Licht. Jeder Arbeitsplatz braucht eine Tischlampe mit einer 60, 75 oder 100 Watt-Lampe, je nach Größe des Arbeitsplatzes. Beim Elektro-Fachmann erhalten Sie die vorgeschriebenen 40, 60, 75 und 100 Watt

OSRAM-D-LAMPEN



12.50

Richtig für den Herbst

Schätzen Sie Qualität
ehrliche Beratung
fachkundige Bedienung
große Auswahl
dann kommen Sie zu uns

Ferdinand Degen
Bielefeld Niedernstr. 28

Kraftfahrer

für Ferntahrten gesucht, der mit Diesel-Motoren vertraut ist. (Standort Gütersloh). Gelernter Autoschlosser bevorzugt. Angebote unter M P 16422 an die Westf. Zeitg.

Automobil-Monteure

für sofort gesucht.

Carl Stratemann & Jörgens G. m. b. H.
Bielefeld Hermannstraße 5

Amtliche Bekanntmachung

In das Handelsregister Abteilung A, folgendes eingetragen worden:

Am 1. September 1936 bei Nr. 31 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Herz Wisbrun** in **Brackwede**): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Moritz Wisbrun in Brackwede ist alleiniger Inhaber der Firma.

Am 2. September 1936 bei Nr. 1559 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **H. Brandherm u. Sohn Nachf.** in **Bielefeld**): Die Firma lautet jetzt: Gebr. Bussemas, Bielefeld.

Am 7. September 1936 unter Nr. 2517: Dr. **Hubert Miele** in **Bielefeld**. Inhaber ist der Diplomkaufmann Dr. rer. pol. Hubert Miele in Bielefeld, Oberntorwall 23.

Am 11. September 1936 bei Nr. 2227 (**Ferdinand Degen** in **Bielefeld**): Die Firma ist eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1936 begonnen. Die Witwe Anna Degen ist aus der Firma ausgeschieden. Fräulein Anna Degen und Fräulein Elisabeth Degen, beide in Bielefeld, sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden. Die Firma ist geändert in „Ferdinand Degen, Kommanditgesellschaft, Bielefeld".

Am 12. September 1936 bei Nr. 194 (Kommanditgesellschaft unter der Firma **H. A. Reckmann u. Sohn** in **Bielefeld**): Der Kaufmann Karl August Werner Reckmann ist durch seinen Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zwei Kommanditisten sind eingetreten. Dem Kaufmann Otto Reckmann in Bielefeld in Prokura erteilt.

Am 17. September 1936 bei Nr. 187 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **J. Wertheimer u. Co.** in **Bielefeld**): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidatoren sind die bisherigen beiden Gesellschafter. Jeder der Liquidatoren ist befugt, einzeln zu handeln. Die dem Disponenten Gustav Schulze in Bielefeld erteilte **Prokura ist erloschen**.

Am 19. September 1936 unter Nr. 2518: **Hugo Bahrenholt** in **Brackwede**. Inhaber ist der Kaufmann Hugo Bahrenholt in Brackwede, Haller Straße 18.

Am 25. September 1936 bei Nr. 1148 (Kommanditgesellschaft unter der Firma **Rob. Carl Hente** in **Bielefeld**). Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger Inhaber der Firma ist der bisherige persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann Oskar Hente in Bielefeld.

Am 26. September 1936 unter Nr. 2520: Offene Handelsgesellschaft unter der Firma **H. Biere u. Landermann** in **Bielefeld**. Persönlich haftende Gesellschafter sind 1. Kaufmann Hermann Biere und 2. Kaufmann Paul Landermann, beide in Bielefeld. Die Gesellschaft hat am 15. September 1936 begonnen.

Am 28. September 1936 bei Nr. 241 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **F. W. Lohmann** in **Bielefeld**): Der Fabrikbesitzer Karl Niemann in Bielefeld ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Am 28. September 1936 unter Nr. 2519: **Kommanditgesellschaft** unter der Firma **Alfred Heidemann, Kommanditgesellschaft, Bielefeld**. Die Gesellschaft hat am 25. September 1936 begonnen. Es ist ein Kommanditist vorhanden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Alfred Heidemann in Bielefeld. Dem Kaufmann Lothar Gebke in Bielefeld, Wellenstiek 57, ist **Prokura** erteilt.

Am 1. Oktober 1936 unter Nr. 2521 offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Gerber u. Hilbers** in **Bielefeld**. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1936 begonnen Persönlich haftende Gesellschafter sind 1. Kaufmann Erich Gerber, 2. Kaufmann Hermann Hilbers, beide in Bielefeld. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter gemeinsam ermächtigt.

Am 3. Oktober 1936 bei Nr. 1366 (**Sally Strauß, Beleuchtungshaus**, in Bielefeld): Die Firma ist erloschen.

Am 3. Oktober 1936 bei Nr. 1622: (**Erich Heidemann** in **Bielefeld**): Die Firma ist erloschen.

Am 3. Oktober 1936 bei Nr. 2522: **Schultz u. Steinmeis** in **Bielefeld**. Inhaber ist der Kaufmann Alfred Schultz in Bielefeld.

Am 5. Oktober 1936 bei Nr. 1124 (**Leon Buksbaum** in **Bielefeld**): Die Firma ist erloschen.

Am 6. Oktobr 1936 bei Nr. 1178 (**Gebr. Altenhöner** in **Bielefeld**): Die Firma ist erloschen.

Am 6. Oktober 1936 unter Nr. 2523: **Heinrich Wiedey** in **Brackwede**. Inhaber ist der Kaufmann Walter Wiedey in Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 59.

Am 8. Oktober 1936 bei Nr. 210 (Kommanditgesellschaft unter der Firma **Spinnereimaschinen-Fabrik Seydel u. Co** in **Bielefeld**): Der persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann Georg Seydel ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zwei Kommanditisten sind ausgeschieden und fünf Kommanditisten sind eingetreten.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist folgendes eingetragen worden:

Am 10. August 1936 bei Nr. 506 (**Deutsche Metallfüren-Werke Aug. Schwarze Aktiengesellschaft** in **Brackwede**): Dem Diplomingenieur Arnold Ernsting in Bielefeld ist Prokura in der Weise erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

Am 4. September 1936 unter Nr. 595: **Bielefelder Transportgesellschaft Heinrich Schwentker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, in **Bielefeld**. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. August und 2. September 1936 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist Durchführung des Güter-Fernverkehrs mit Kraftfahrzeugen. Die Gesellschaft ist berechtigt, weitere gleichartige Unternehmungen in Bielefeld und an anderen Orten neu zu errichten, bereits bestehende zu erwerben und sich daran zu beteiligen und sämtliche verwandten Geschäfte zu betreiben, welche geeignet sind, die Geschäfte der Gesellschaft zu fördern. Das Stammkapital beträgt 21 300 Reichsmark. Die Stammeinlagen werden dadurch geleistet, daß die drei Gesellschafter ihren in gemeinsamen Miteigentum stehenden Büssing NAG. Dieselwagen mit Anhänger zum Vermögens- und Bilanzwert von 16 000 Reichsmark als Sacheinlage einbringen und daß die restlichen 5300 Reichsmrak mit je 1 766,66 Reichsmark von jedem der drei Gesellschafter in bar eingezahlt werden, womit alsdann die Stammeinlagen der Gesellschafter geleistet sind. Zu Geschäftsführern sind bestellt: 1. Spediteur Heinrich Schwentker, 2. Kaufmann Hermann Schwentker junr., 3. Spediteur Karl Wahl junr., sämtlich in Bielefeld. Die Gesellschaft wird durch mindestens zwei Geschäftsführern oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Gesellschaft dauert zunächst bis zum 31. 12. 1942; sie gilt jedoch jeweils um zwei Jahre verlängert, wenn sie nicht spätestens sechs Monate vor Ablauf der Vertragsfrist gekündigt ist.

Am 5. September 1936 bei Nr. 41 (**Teutoburgerwald-Erholungsheim Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Bielefeld**). Bergwerksdirektor Karl Wilke in Essen ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

Am 7. September 1936 bei Nr. 298 (**Robert Gerling u. Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Bielefeld**): Das Stammkapital ist durch Gesellschafterbeschluß vom 3. Juli 1936 von 500 Reichsmark auf 20 000 Reichsmark erhöht.

Am 16. September 1936 bei Nr. 197 (**Union-Gesellschaft für Maschinenbau und Fahrradteile mit beschränkter Haftung in Sieker**): Die Firma ist erloschen.

Am 25. September 1936 bei Nr. 573 (**Zeitungsverlag für Westfalen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Bielefeld**): Der Geschäftsführer Ernst Graupner ist abberufen, an seiner Stelle ist Walter Wittenberg in Bielefeld zum Geschäftsführer bestellt.

Am 3. Oktober 1936 bei Nr. 411 (**Steinberg u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bielefeld**): Die Gesellschaft ist auf Grund des Gesetzes vom 9. 10. 1934 aufgelöst und deshalb von Amts wegen gelöscht.

Am 3. Oktober 1936 bei Nr. 448 (**Seifenfabrik Elvira, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bielefeld**): Die Firma ist erloschen.

Am 6. Oktober 1936 bei Nr. 566 (**Vereinigte Bielefelder Fahrrad-Sattelfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bielefeld**): Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. Juli 1936 aufgelöst. Der Buchhalter Hans Albert in Bielefeld ist zum Liquidator bestellt.

Das Amtsgericht.

Ernst Koch
Ruf 5907 / Detmolder Straße 126a
Licht-, Kraft-, Telefon-, Uhren-, Signal- und Radio-Anlagen.

Putzkolonne
nach Gütersloh gesucht.
Angebote unter M R 7429 an die Westfälische Zeitung.

Gabardinemäntel-, Lodenmäntel- und Lodenjoppen-
Näherinnen
für Innenbetrieb stellen ein
L. Stein & Co., Bielefeld, Marktstr. 25/26

Kaufen Sie bei Ihren Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraße

Elektro-schweißer
stellen ein
Gebr. Dickertmann
Hebezeugfabrik A.-G., Bielefeld

Rund um die Pottenau

Die Pottenau hat ihre eigene Geschichte. Ein allmählich heranwachsender Stadtteil wurde nach dem Gute genannt, das für eine Nacht den alten Fritz beherbergen durfte.

Anno 1755, ein Jahr also vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges, hielt der große Friedrich eine Truppenbesichtigung in der Schildescher Heide ab, und war dann Gast des Regierungsrats Ludolph Friedrich v. Pott.

Die Pottenau hat, an einer Heerstraße liegend, viel Kriegsvolk kommen und gehen sehen. Sie erlebte 1811 und 1812 den Durchzug der großen napoleonischen Armee nach Rußland, ein Jahr später die verbündeten Russen und Preußen auf dem Marsch nach Frankreich und 1815 empfing sie begeistert die Elblandwehr auf der Rückkehr in die Heimat. Auf dem Gute waren damals Kosaken einquartiert. Mit diesen „Befreiern" mußte man allerdings trübe Erfahrungen machen, da es ihnen schwer fiel, mein und dein zu unterscheiden.

Auch heute noch ist in der Pottenau der volle Pulsschlag der Zeit zu verspüren. Sie hat teil an der Formung des neuen Bielefeld mit seinem durch Vielseitigkeit und Lebendigkeit sich auszeichnenden Handel und Wandel.

Möbel-Frohwitter
Größtes Fachgeschäft im Bereich der Ortsgruppe Pottenau
Ständige Ausstellung von zirka 80 Küchen, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmern. — Einzel- und Polstermöbel
Herforder Straße 106

Haake-Beck-Pilsner
Grenzquell-Pilsner
in Siphon u. Flaschen
erhalten Sie stets frisch durch Ihren Kolonialwarenhändler, oder direkt von der
Biergroßhandlung Walther Sewing
Bielefeld Telephon 1594

Möbel in großer Auswahl formschöne Modelle
sehr preiswert, zeigt Ihnen unverbindlichst das bekannte
Möbelhaus
WILH. NETTELSTROTH
Heeper Straße 171 Ruf 5827

Feuerlöscher
für Garage (vorschriftsmäßig) und Auto
Bernh. Vienhues
Apparatebau
Bielefeld Ruf 3473

Helmut Riehle
Herforder Straße 204 : Ecke Feldstraße
Wäsche für Hausbedarf und Beruf
Nur Qualitätsware: Eigene Fabrikation

Für die kalte Jahreszeit ein gemütliches Heim!
Dazu den beliebten
Dauerbrand- und Allesbrenner-Ofen
von
Heinrich Schäffer
Heeper Str. 175 Ruf 4391

Stockmeier & Möller
Chemische Fabrik Bielefeld Eckendorfer Str 10
Chemikalien für alle Zweige der Industrie

Man besucht gern den Fichtenhof die moderne „Gaststätte d. Ostens"

Gustav Eckernkamp
Herforder Straße 174
Telefon 3474
Moderne Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei

Zweite Beilage
Nr. 240 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 13. Oktober 1936

Das Martyrium einer Hausangestellten

Todesurteil gegen Josefine Luner

Ein Prozeß, der drei Wochen lang die Wiener Oeffentlichkeit beschäftigt hatte, ist jetzt zu Ende gegangen. Das Wiener Schwurgericht erkannte die Frau Josefine Luner schuldig,

„im Jahre 1935 gegen Anna Augustin in der Absicht, sie zu töten, durch Entziehung der Nahrung und fortgesetzte grobe Mißhandlung auf eine solche Art gehandelt zu haben, daß daraus deren Tod erfolgte".

Sie sei also schuldig des Verbrechens des gemeinen Mordes, des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Erpressung, des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung und der Uebertretung der vorsätzlichen körperlichen Beschädigung. Deshalb wurde sie zum Tod durch den Strang verurteilt. Der Ehemann Edmund Luner habe „zwar nicht in der Absicht, zu töten, aber doch in anderer feindseliger Absicht der Tat seiner Frau Vorschub gegeben und Hilfe geleistet". Deshalb verurteilte ihn das Gericht zu sechs Jahren schweren Kerkers.

Es ist ein Fall, der glücklicherweise nicht alltäglich ist. Die aus dem Arbeiterstand stammende Frau hat einen etwas degenerierten Fabrikantensohn geheiratet und dann bald angefangen, ihre jungen Dienstmädchen körperlich und geistig zu quälen. Sie dichtete ihnen Fehler an, verstand es, sie so gut zu beherrschen, daß sie diese Fehler zugaben, und züchtigte sie dann dafür. Einer hat sie einmal die Nase entzwei geschlagen, wofür sie schon zu Gefängnis verurteilt worden ist. Bald nach ihrer Entlassung begannen die Verfehlungen von neuem, die dadurch noch abstoßender werden, daß die Verurteilte sich ein religiöses frömmelndes Mäntelchen umhänate.

Der letzte Fall mit der Anna Augustin, der dem Prozeß zu Grunde lag, war der schauriaste. Diese Angestellte bekam sozusagen nichts zu essen, wurde nackt in einen kalten Raum eingesperrt, immer wieder geschlagen, wegen angeblicher Lügen hat die Luner ihr die Zunge mit einem glühenden Eisen verbrannt. An einer anderen ähnlichen Mißhandlung, die ihr wegen angeblicher geschlechtlicher Verfehlung beigebracht wurde, ist sie dann gestorben. Die Leiche hielt Frau Luner noch eine Weile verborgen, behandelte sie, um einen natürlichen Tod vorzutäuschen, stellte auch Speisen und Geld in das Zimmer, um den Anschein zu erwecken, als sei das Mädchen gut behandelt worden. Der Ehemann war ihr vollkommen hörig, er tat nichts, um sie an ihren Taten zu hindern. Durch eine Anzeige der eigenen Tochter kam die Sache schließlich heraus.

In 78 Stunden

Die mit der Lufthansa am Sonntag nachmittag in Frankfurt am Main aus Südamerika eingetroffene Luftpost ist von Buenos Aires aus genau 78 Stunden und eine Minute unterwegs gewesen. Die Flugzeuge haben in dieser Zeit insgesamt 14 000 Kilometer durchflogen und den Ozean wie allwöchentlich überquert.

Die fliegende Stewardeß

Frau Emilie Imhoff ist die erste „fliegende Stewardeß" Deutschlands. Vor allem die weiblichen Fahrgäste nehmen Rat und Hilfe der Zeppelin-Stewardeß gerne in Anspruch. Frau Imhoff, die mit den Ueberseedampfern oft genug schon um die Welt gesegelt ist, weiß ja in allen Reisedingen genauestens Bescheid und da es auch an Bord eines Zeppelin-Luftschiffes manche Situationen gibt, die zu meistern nur eine weltgewandte Frau versteht, so hat die Deutsche Zeppelin-Reederei mit der jüngst erfolgten Einstellung einer Stewardeß wirklich einen guten Griff getan.

Frau Imhoff trat vor zehn Jahren ihre Laufbahn als Stewardeß zunächst auf dem Südamerika-Dampfer „Rio Bravo" an, tat dann auf der „Scharnhorst", dem „Columbus" und der „Gneisenau" Dienst. Sicher, sie hat die Welt gesehen und die See birgt für sie längst keine Geheimnisse mehr, aber niemals hätte sie zu hoffen gewagt, daß sie einmal auf die Schiffe, die ihr zur zweiten Heimat wurden, im wahrsten Sinne des Wortes „herabsehen" könnte.

50 neue Jugendherbergen

Das Deutsche Jugendherbergswerk wird am 18. Oktober wiederum zahlreiche neue Jugendherbergen in den Dienst der jungen Nation stellen. Es handelt sich um 50 Jugendherbergen, darunter die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, die Baldur-von-Schirach-Jugendherberge in Urfeld und die Tannenberg-Jugendherberge in Hohenstein. Die Feier, die in der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden veranstaltet und über alle deutschen Sender übertragen wird, stellt gleichzeitig den Dank der Jugend an das deutsche Volk dar, das durch seine vorbildliche Hilfe anläßlich des Sammeltages im letzten Mai die Möglichkeit geschaffen hat daß wiederum viele neue Jugendherbergen erbaut werden konnten.

Nach wie vor ist das Deutsche Jugendherbergswerk das größte der Welt, und die ständig wachsenden Uebernachtungsziffern beweisen, daß der Bedarf an Jugendherberegen noch bei weitem nicht gedeckt ist. Gleichzeitig mit der Einweihung der 50 neuen Jugendherbergen können 6 weitere Neubauten von Jugendherbergen ihr Richtfest begehen. Ferner wird der Grundstein zu 12 neuen Jugendherbergen gelegt, die in Hohenneuendorf bei Berlin, Hameln an der Weser, Hitzacker an der Elbe, Schleswig, Karkeln, Burg an der Wupper, Warmbad, St. Annaberg, Broslawitz, Reinersdorf, Aalen und Eichstädt errichtet werden.

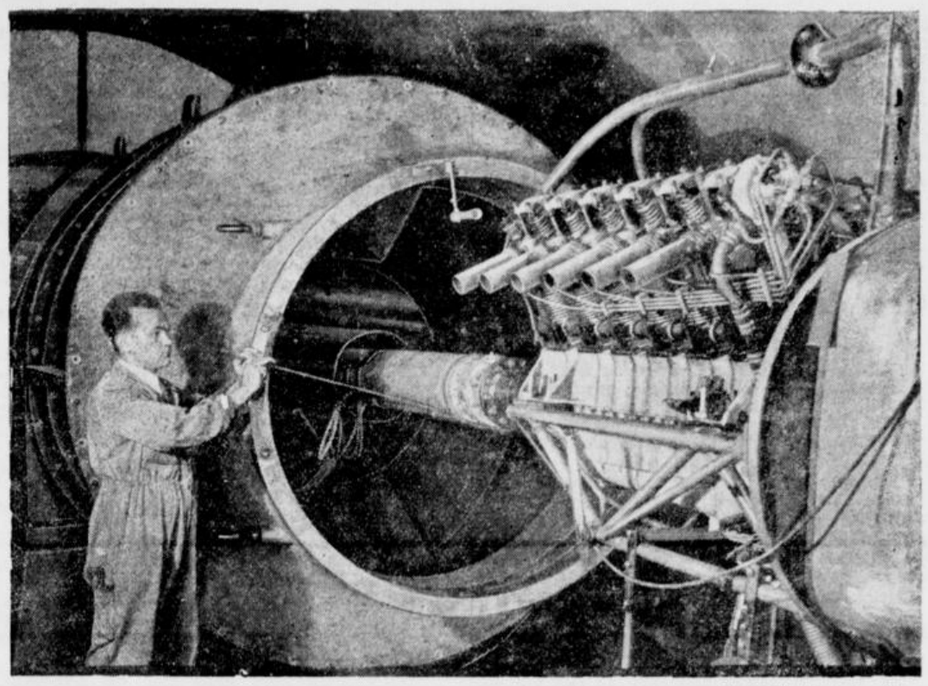
Gegen Mißbrauch des „Kölner Karneval"

In der Eröffnungsversammlung der Karnevals-Session 1937 machte der Vorsitzende des Festausschusses des Kölner Karnevals Mitteilungen über die Durchführung des großen Volksfestes im nächsten Jahr. Er wandte sich dabei scharf dagegen, daß auch in anderen Städten „Kölner Karneval" aufgezogen werde. Der Kölner Karneval sei keine Exportware und gehöre nur nach Köln. Der Festausschuß habe deshalb beschlossen, die Karnevalsgesellschaften und ihre Leiter, die außerhalb Kölns Sitzungen veranstalten oder leiten, aus dem Kölner Karneval auszuschließen. Auch die berufsmäßigen Karnevalsredner, die nicht unbedingt darauf angewiesen sind, sollen nicht in anderen Städten auftreten. Der Kölner Karneval dürfe nicht mit Varieté-Nummern verglichen werden, die an beliebigen Orten vorgeführt werden können.

An Reformen des Kölner Karnevals sollen eine Abkürzung der Dauer der Sitzungen und eine gehaltvollere Ausgestaltung des Programms durchgeführt werden, das nur auf Kölner Wesensart aufgebaut werden soll. Ebenso soll mit dem Ordensunfug Schluß gemacht werden. Es wurde als ein Wahnsinn bezeichnet, wenn eine einzelne Gesellschaft einen Ordensetat von 1000 RM. habe. Der Orden soll wieder eine Anerkennung für besondere Leistungen werden. Der Rosenmontagszug 1937 wird erstmalig vom Festausschuß unter völliger Uebernahme der Kosten durchgeführt. Sein Motto lautet „Märchen aus aller Welt". Als Auftakt des Karnevals findet am Vorabend des 11. Nov. die Uraufführung des Karnevalfilms „Drei tolle Tage" statt. Ein Kulturfilm „Rheinische Fastnacht" soll vom Januar ab in sämtlichen 1800 deutschen Kinos und in den benachbarten Ländern laufen.

Motoren werden geprüft

In der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof wird das gesamte in der deutschen Luftfahrt verarbeitete Material vor und nach der Montage einer genauesten Prüfung



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

unterzogen. Unser Bild zeigt einen schalldämpfenden Motorenprüfstand. Für die Versuche ist ein Flugzeugmotor am Pendelrahmenbock montiert. Links befindet sich die Brems- und Belüftungsanlage.

Eigenes Strafverfahren für Polizeidelikte

Die Aufgaben des neuen Polizeirechtes

In Gegenwart führender Persönlichkeiten von Partei und Staat fand die Gründung des Ausschusses für Polizeirecht der Akademie für deutsches Recht in Berlin statt.

Reichsminister Dr. Frank entwickelte in einer längeren Ansprache die Grundgedanken des

Zusammenwirkens von Polizei und Rechtsinstanz.

Die Verbindung des Chefs der deutschen Polizei mit dem Ausschuß für Polizeirecht sei die Gewähr dafür, daß die nationalsozialistische Weltanschauung auf dem Gebiete des Rechtswesens und des Polizeiwesens sich durchsetzen werde. Der Ausschuß solle auf dem unverrückbaren Fundament der nationalsozialistischen Weltanschauung wirken, die nun zum ersten Mal grundsätzlich an den Aufbau eines deutschen Polizeirechts herangehe. Der Polizeiakt sei in jedem Fall die Erfüllung eines Rechtsaktes der Gemeinschaft, niemals der Ausdruck eines willkürlichen Verhaltens. Das Polizeidienstrecht werde zum Inhalt haben die Zusammenfassung aller rechtlichen Regelungen, die die persönliche Stellung und die Rechtsstellung der Polizeiangehörigen betreffen. Das große Gebiet des Polizeiwirkungsrechtes solle in einer Rechtsform alles das bringen, was die eigentliche polizeiliche Tätigkeit angehe. Es umfasse die klare Fundierung des polizeilichen Vorgehens bis zur kleinsten Aktion. Der Ausschuß sei nicht nur berufen, Vorschläge für die Gestaltung des Polizeirechts auszubauen; er solle auch die Grenzfragen des polizeilichen Wirkens und des Wirkens der Rechtsinstanzen klären.

In der kommenden Strafverfahrensregelung sei davon auszugehen, daß es

ein eigenes Strafverfahren für Polizeidelikte

in ausgedehnterem Umfange als bisher gebe. Eine Fülle von kleinen Vergehen verdiene nicht, durch den Apparat des ordentlichen Prozeßverfahrens geschleppt zu werden. Der Ausschuß habe daher auch die Angliederung eines Ordnungsstrafverfahrens an das Kriminalstrafverfahren zu erörtern.

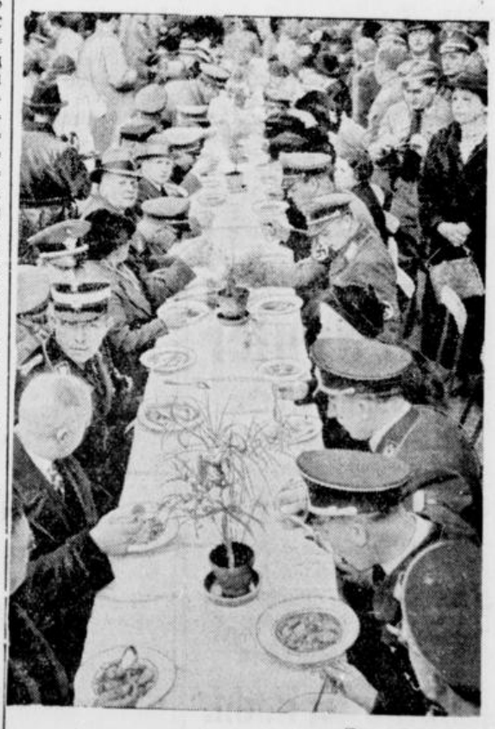
Professor Dr. Höhn berichtete über die Wandlungen des Polizeirechtes. Das bisherige Polizeiverwaltungsgesetz habe seinen Sinn verloren. Es komme nun darauf an, den Weg zu einer vollständigen Umgestaltung des gesamten Polizeirechtes zu finden.

Zum Schluß sprach Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler. In großen Zügen, so erklärte er, stehe der Neuaufbau der deutschen Polizei fest. Sie sei ein Instrument zum Schutze des deutschen Volkes im Innern und werde sich

auf dem Begriff Soldat und Beamter aufbauen

müssen. Daraus müsse ein soldatisches Beamten-

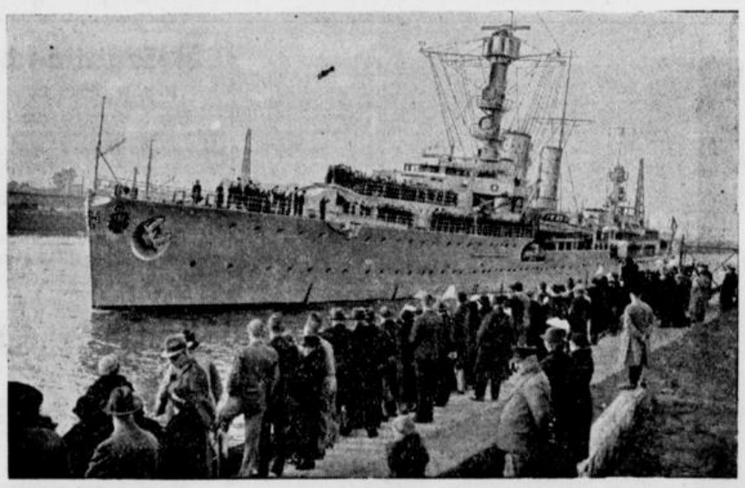
Eintopfessen vor dem Berliner Rathaus



(Pressephoto, K.)

Man sieht den Berliner Polizeipräsidenten, Graf Helldorf, und den Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt.

Kreuzer „Emden" läuft aus



(Scherls Bilderdienst, K.)

In Wilhelmshaven lief der deutsche Kreuzer „Emden" zu einer längeren Auslandsreise aus. Die Angehörigen der Besatzung winken dem stolzen Schiff Abschiedsgrüße zu.

Zum Waschen und Baden PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält!
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

tum entwickelt werden. Die Polizeibeamten müßten in einem Geist erzogen werden, daß sie vom Volk als Freund und Helfer jedes einzelnen Volksgenossen angesehen würden. Aufgabe des Ausschusses werde es sein, in wenigen Grundbegriffen die Rechte zu verankern und klare Sätze zu formulieren, die jeder verstehe. Dann werde das neue Polizeirecht ein ganz großes Werk der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung sein

Keine Aenderung der Lohnzahlung

Es bleibt beim Wochenlohn.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hatte die Reichsbetriebsgemeinschaften und Gauwaltungen gebeten, über die Erfahrungen und Bestrebungen nach einer Neugliederung der Lohnzahlungstermine zu berichten. Aus den eingehenden Untersuchungen, deren Ergebnis jetzt vorliegt, muß festgestellt werden, daß überwiegend der Standpunkt vertreten wird, daß eine Aenderung der Lohnzahlungsabschnitte für den in wöchentlicher Lohnzahlung stehenden Volksgenossen keine übermäßige Bedeutung besitze. Der gleiche Standpunkt wird hinsichtlich der Aenderung der Lohnzahlungstage angenommen. Vorgeschlagen wird im wesentlichen neben dem Freitag stärker den Donnerstag als Lohnzahlungstag zu verwenden. Die Wochentage als Lohnzahlungstage für die verschiedenen Wirtschaftszweige einzeln zu verteilen, wird nicht begrüßt.

Der Fahneneid ist religiös

setzt aber nicht ein christliches Bekenntnis voraus.

Der Reichskriegsminister hat zur Frage der Vereidigung darauf hingewiesen, daß die Belehrung nach den Bestimmungen für die Vereidigung der Soldaten vom 7. August 1936 durch den verantwortlichen Kompanie- usw. Chef persönlich zu erfolgen hat. Ein Hinweis auf die Bedeutung des Fahneneides durch Geistliche ist nur für die Angehörigen des Bekenntnisses zulässig, dem der Geistliche angehört. Der Fahneneid, so erklärt der Minister, ist ein religiöser Eid, setzt aber nicht ein christliches Bekenntnis voraus. Die Worte „bei Gott" ermöglichten es auch Anhängern nichtchristlicher Glaubensrichtungen, den Fahneneid bei dem höchsten Wesen ihres Bekenntnisses zu schwören.

Ungeschützter Bahnübergang

Der fahrplanmäßige Personenzug aus Bütow erfaßte kurz vor Lauenburg an dem unbeschrankten Bahnübergang bei der Siedlung Rehhorn einen mit vier Personen besetzten Kraftwagen und schleifte ihn etwa 60 Meter weit mit. Aus dem völlig zertrümmerten Wagen konnte der Fahrer, ein Molkereiverwalter aus Bietzig, sein 17 Jahre alter Sohn sowie dessen 18jähriger Freund nur als Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse, ein Lehrer aus Schlawe, wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

In der Kurve

Aus Fürstenberg (Mecklenburg) wird gemeldet: Ein furchtbares Verkehrsunglück trug sich zwischen Tannenwalde und Lüdersdorf zu. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Lychen raste in einer Kurve gegen einen Lastzug. Bei dem Zusammenstoß wurde der Personenkraftwagen umgeworfen und zertrümmert. Von den Insassen wurden ein Mann und eine Frau sofort getötet, während drei weitere Männer in schwerverletztem Zustand in das städtische Krankenhaus Gransee eingeliefert werden mußten.

Der Taifun auf den Philippinen

Ergänzende Nachrichten aus Manila besagen, daß der Taifun nach den letzten Zählungen 310 Todesopfer gefordert hat. Hunderte von Personen werden noch vermißt. Man befürchtet, daß noch zahlreiche Todesopfer unter den Trümmern der eingestürzten bezw. fortgespülten Wohnhäuser liegen. Der Taifun suchte am Montag weitere Provinzen der Inselgruppe heim. Südlich von Manila wurden Küstendampfer von der tobenden See weit auf den Strand geschleudert.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(5. Fortsetzung.)

Zwölf Jahre später erst kam dieser Tag, an dem eine Meute über den nach ungeheuren Strapazen heimkehrenden Cook herfiel, um ihn um den Lohn einer heroischen Tat zu bringen . . nur, weil ein Mächtigerer, weil Peary es in seiner maßlosen Gekränktheit nicht begreifen konnte, daß ein anderer vor ihm den heiß umkämpften Nordpol erreicht haben sollte . .

Die Hände lösten sich nach einer kurzen Pause wieder. Aber das Bewußtsein, das dieser Augenblick weckte, blieb.

Immer dichter schob sich das Eis an die „Belgica" heran . . . immer bedrohlicher wurde die Lage für die an sich stabil gebaute Schute, die ihrem früheren Besitzer Pedersen so manche reiche Fischbeute heimgebracht hatte.

Das Eis drückte und preßte sich von allen Seiten heran.

Die Rinne versank.

Der Sturm flaute ab, ließ nach und legte sich schließlich ganz. Es wurde wieder heller.

Gerlache rief Amundsen.

„Wir kehren um!" befahl er. „Nach den Brabant-Inseln zurück!"

Amundsen lächelte.

„Es geht nicht mehr, Chef!" sagte er ruhig. „Es gibt nur noch ein Vorwärts . . . nach rückwärts ist uns der Weg abgeschnitten!"

„Machen Sie keinen Unsinn, Amundsen! Wir können nicht hier mitten im Eismeer überwintern!"

„Es wird uns nichts weiter übrig bleiben!"

Amundsens Ansicht erwies sich als richtig. Der Versuch, die „Belgica" zurückdampfen zu lassen, mißlang. Dichter und größer wurden die Eisschollen, die sich ihnen entgegenschoben . . . Schollen von fünfzig, sechzig Meter Länge türmten sich vor ihnen, vereinigten sich zu einer undurchdringlichen Masse.

118 Eisberge wurden gezählt vom Morgen bis zum Abend.

Sie sitzen fest. Kommen nicht mehr vom Fleck. Sind eingefroren.

Und das war erst der Anfang.

Der Polarwinter, zermürbend, zerrend, reißend, dunkel und unvorstellbar kalt, stand vor der Tür . . die Eisnacht mit all ihren Tücken und Gefahren.

Mit Lebensmitteln waren sie zwar zur Genüge versehen, aber mit Kleidung waren sie nicht gerade vorbildlich ausgerüstet.

Am nächsten Tage schon war die „Belgica" völlig gefesselt. Man begann sich für den monatelangen Aufenthalt in der Anarktis einzurichten.

Auf dem Eise wurde ein magnetisches Observationshaus zu Beobachtungen und Untersuchungen gebaut, an dem alle mithalfen.

Die Langeweile kam, jene gefürchtete Gesellin der Polarexpeditionen, die über die Menschen herfällt, trübe Gedanken weckt und eine gedrückte Stimmung schafft.

Und um sie herum immer drohendes Krachen und Knacken von mahlenden Eisschollen, die sich ineinanderschoben, sich türmten, am Bug des Schiffes rieben und die Gefahr, zerdrückt zu werden, ununterbrochen wach hielten.

Mit allen möglichen Dingen beschäftigte man sich, unternahm Skitouren auf dem Eise, um die Zeit totzuschlagen.

Die Polarnacht kam.

Immer kälter wurde es.

55 Grad Celsius.

Gerlache lief mit finsterem Gesicht herum. Ihm fehlte die Gabe, seine Gefährten aufzuheitern. Verstimmt wanderte sein Blick gen Süden, wo irgendwo das Ziel seiner Fahrt lag . . . der Pol, den er erreichen wollte und den er — das wußte er nun — nie erreichen würde.

Ob sie hier je wieder herauskommen würden?

Der Winter hatte erst begonnen . . . von Tag zu Tag würde es schlimmer werden, von Tag zu Tag würde die Gefahr steigen.

Es hing alles davon ab, ob die Schute den ununterbrochen heranbrängenden Eismassen, die rieben und preßten, widerstehen würde.

Unruhiger Schlaf brachte nachts keine Stärkung. Oft fuhren sie auf von irgendeinem krachenden Geräusch, das sich anhörte, als müßte in der nächsten Sekunde das Schiff zerquetscht werden.

Immer drohender richtete sich das Packeis von allen Seiten auf.

Mitten in der Nacht mußten sie heraus, weil ein ohrenbetäubendes Donnern Unheil ahnen ließ.

Das Observationshaus war in Gefahr, unter dem Eise begraben zu werden.

Mit allen Kräften schufteten sie, die Instrumente vor der Vernichtung zu retten.

Wochen vergingen.

Wochen, angefüllt mit immer neuer Gefahr, mit Eintönigkeit und Bedrücktheit.

Vor ihnen dehnte sich die Eiswüste, unendlich und unabsehbar. Halbdunkel umhüllte sie.

Nun stellte sich auch heraus, daß sie nur ungenügend mit Lampen versehen waren und mit der Beleuchtung außerordentlich sparsam umgehen mußten, um nicht eines Tages vollständig im Dunkel zu sitzen.

Das Skifahren hatte man längst aufgegeben.

Es bereitete kein Vergnügen mehr und strengte unnötig an.

Eine neue Gefahr stieg herauf.

Der ständige Genuß von Konserven ist der Gesundheit nicht zuträglich.

Schon machten sich die Folgen bemerkbar. Einige legten sich, wurden krank.

Dr. Cook, der sich in diesen Tagen als vorbildlicher Gefährte zeigte, bekam Arbeit. Jeden einzelnen der Kranken betreute er mit unermüdlicher Ausdauer. Bessern kann er ihren Zustand nicht. Skorbut . . .

Amundsens eiserne Natur überstand die drohende Gefahr vorläufig noch.

Während alle an Bord sich gehen ließen, müde, trostlos herumhockten und sich in trüben Gedanken mit Hoffnungslosigkeit nährten, während die Gewißheit, daß sie alle hier elend zugrunde gehen müßten, immer mehr um sich griff, nahm er ein Gewehr und ging auf Seehundjagd.

Frisches, rohes Seehundfleisch bedeutete Hilfe.

Er schoß ein paar Pinguine und brachte einen Seehund heim.

Cook empfing ihn freudig, als Amundsen mit seiner Beute zurückkehrte.

Gerlache tauchte auf, matt und schleichend.

„Was wollen Sie damit?" fragte er.

„Essen!" meinte Amundsen lakonisch.

„Das Fleisch?" fragte Gerlache abermals, entsetzt.

„Ja . . . und roh noch dazu!" bestätigte Cook lachend. „Das beste Mittel gegen Skorbut!"

Gerlaches Gesicht wurde förmlich bleich.

„Auf keinen Fall! Ich verbiete Ihnen, das Fleisch zu essen! Ihnen und der ganzen Besatzung!"

Amundsen sah den Belgier einen Augenblick lang an. Und sagte dann ruhig:

„Wenn Sie den Genuß rohen Seehundfleisches ablehnen, Gerlache, ist das Ihre Sache. Uns können Sie es nicht verbieten!"

„Ich möchte nicht, daß wir alle krank werden!" schrie Gerlache nervös.

Cook suchte ihn zu beruhigen.

„Sie sind im Irrtum, Gerlache. Wenn uns etwas retten kann, ist es gerade dies Fleisch!"

„Ich verzichte! Kümmern Sie sich lieber um Danco . . . ihm scheint es nicht gut zu gehen!"

Er wandte sich um und schritt davon. Auf nicht ganz festen Beinen. Auch in ihm saß schon die verheerende Krankheit.

Cook und Amundsen verteilten das Fleisch unter den noch einigermaßen Gesunden. Dobrowolski hielt zu Gerlache und verweigerte die Annahme.

„Lassen Sie ihn!" meinte Cook gleichmütig. „Morgen wird er von selbst kommen . . ."

Sie gingen zu Danco, der in seiner Koje lag und sich kaum zu rühren vermochte.

Ein Blick verriet Cook, daß Danco in äußerster Gefahr schwebte. Der Skorbut hatte an ihm schon seine Verwüstungen begonnen. Er konnte das Fleisch nicht mehr essen.

Danco hob mit Anstrengung den Kopf. Sein Blick traf Amundsen.

„Sie haben recht gehabt, Amundsen . . . wir hätten nicht nach Süden fahren dürfen! Jetzt sind wir gefangen . . . und kommen hier nicht mehr heraus . . ."

Amundsen nahm die Hand des Kranken.

„Lassen Sie den Winter erst vorbei sein, Danco!" tröstete er.

Danco schüttelte den Kopf.

„Der Winter geht nie vorbei!" Er richtete sich auf. Sein Blick irrte durch den niedrigen Raum und blieb an Cook haften. „Doktor . . . wissen Sie . . . da oben ist jetzt Frühling . . . da scheint die Sonne! Wissen Sie noch, wie die Sonne aussieht, Doktor?"

Cook drückte ihn sanft zurück.

„Natürlich weiß ich es! Und Sie wissen es auch noch, Danco . . . Sie haben es im Augenblick nur vergessen! Geben Sie acht, in ein paar Monaten sehen Sie sie wieder . . ."

Als sie den Kranken verlassen hatten und draußen standen, sagte Cook:

„Amundsen . . . morgen früh müssen wir irgendwo ein Loch ins Eis schlagen . . ."

„Danco ist nicht zu retten?" fragte Amundsen.

Cook schüttelte den Kopf.

„Und wenn Gerlache nicht vernünftig wird und sich meinen Anordnungen widersetzt, werden wir bald noch ein paar Löcher brauchen . . ."

Es war, wie Cook gesagt hatte. Am andern Morgen war Danco tot.

Die Nachricht verbreitete sich im Nu und schuf eine Stimmung, die furchtbar war. Lecointe, ein Belgier, starrte den, der ihm die Kunde brachte, sekundenlang an, stürzte dann auf ihn los, packte ihn am Halse und schrie:

„Tot? Tot? Einer tot? Warum sagst du mir das, du? Willst du mir vielleicht damit sagen, daß ich der nächste sein werde? Du irrst dich, sage ich dir . . . ich sterbe nicht . . . ich ster . . ."

Mitten im Satz verstummte er plötzlich. Das Wort zerbrach, als habe eine rücksichtslose Faust es erstickt.

Lecointe machte verzweifelte Anstrengungen, weiterzureden. Es gelang ihm nicht. Ein unartikuliertes Krächzen kam aus seiner Kehle, sonst nichts.

Der andere stürzte davon und holte Dr. Cook.

Als Cook eintrat, wich Lecointe bis an die Wand zurück und hob abwehrend die Hände. In seinem Gesicht stand ein wahnsinniges Entsetzen. Man merkte ihm an, wie er sich bemühte, einen Laut zu formen — es gelang ihm nicht.

Cook ging ruhig auf ihn zu, faßte ihn bei den Händen und sprach begütigend auf ihn ein. Aber Lecointe hörte ihn nicht. Er sah, wie Cooks Lippen sich bewegten, aber er verstand kein Wort.

Er hatte das Gehör und die Sprache verloren.

Sank in sich zusammen und ließ sich willenlos niederlegen. Cook untersuchte ihn.

Ein Anfall von Hysterie. Es bestand die Hoffnung, daß die Gehör- und Sprachstörungen nur vorübergehender Natur waren.

Draußen arbeiteten Sägen und Eispickel, um ein Loch zu schlagen, in das man den toten Danco versenken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 13. 10 1936.

Sonnenaufgang: 6.48 Sonnenuntergang: 17.36 Wahrer Mittag: 12.18 Sonnenhöhe um 12.18: 30 Grad 52 Minuten
Mondaufgang: 4.45 Monduntergang 16.35 Mondlauf Letztes Viertel Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 mm	Tdz. fallend 750,8 mm	+7,2	+6,5	+5,0	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	2	2,8 ltr. pro □ meter	0,0	+7,0	+1,0	

Fritz Reuter
Sämtliche Werke
2 Bände von je über 1200 Seiten Text auf holzfreiem Papier,
jeder Band in Ganzleinen à **2.85**
in Halbleder à **3.75**
in Ganzleder à **4.80**
Ein kostbarer Besitz des deutschen Schrifttums ist damit den breitesten Volksschichten neu geschenkt.
J.D. Küster Nachf.
Buchhandlung
Niedernstraße 23/27.

Ohne Zeitung — ein Jahr Muckf!



Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Der Halbjahresausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Kreiskommunalverbandes Bielefeld-Land für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1936 liegt vom 10. bis einschließlich 23. Oktober im Kreishause, Zimmer Nr. 3, aus.

Bielefeld, den 9. Oktober 1936.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Bielefeld
Dr. Beckhaus

Zwangsversteigerung

Am 1. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, die Grundstücke des Justizwachtmeisters **Heinrich Stodiek** zu Bielefeld, in Senne I Nr. 8.5 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 8. Oktober 1936.

Das Amtsgericht

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe**, gute Preise. Komme auch nach außerhalb. **Schlang**, Kreuzstraße 10 Tel. 6160.

Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für
getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Welt und Wissen

Nr. 240 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Dienstag, 13. Oktober 1936

Wilhelm Schäfer:

Friedrich List

Ein deutsches Schicksal.

Als die Deutschen den Schillertag feierten, war es im dreizehnten Jahr, daß ein anderer Schwabe, verdüstert und müde der deutschen Ermattung, in Kufstein sein rastloses Leben mit einer Kugel beschloß.

Er war kein Dichter, und als er am Tübinger Stift Staatswissenschaft lehrte, hieß ihm Hölderlin wenig; unnütze Träume galten dem praktischen Schwaben Griechenlands Götter, und bläßliche Feiertagsfreude galt ihm ein Frühlingsgedicht.

Ein fröhlicher Hammerschlag lockte ihn mehr als die Wehmut versunkener Dinge; und weil seinem Gegenwartssinn verschimmelte Weisheit zu lehren nicht mehr behagte, ließ er sein Amt, das Stift und die Stadt, in Stuttgart, den Städten der Arbeit näher zu sein.

Das aber war zu der Zeit, da Sand den Kotzbue totstach, da die Karlsbader Beschlüsse den Mord an der deutschen Burschenschaft rächten; sie fanden auch List, der die Regierung in Stuttgart mit zornigen Eingaben plagte, und setzten den lästigen Mahner hinter das eisenbeschlagene Tor auf dem Asperg.

Sich aus der harten Haft zu befreien, versprach er, das schwäbische Land mit der neuen Welt zu vertauschen und über dem Meer dem frommen Geheimrat nicht mehr im Weg zu sein.

So kam der Reutlinger Schwabe zu seiner Weltbürgerschaft, so kam der arme Professor zum Reichtum; denn als er drüben das Glück in einem Kohlenflöz fand, griff seine Schwabenhand zu; solch einen Hans im Glück hatten die Leute im Osten längst nicht mehr gesehen, wie es der Schwabe in Pennsylvanien war.

Aber er wollte ein anderer Glücksritter werden als für den eigenen Beutel; er hatte die Quelle des Reichtums gefunden und wollte sie fließen machen für alle: Deutschland sollte nicht länger das Hungerland seiner Fürsten und ihrer höfischen Bettelschaft sein.

Der Traum einer anderen Wirtschaft blühte ihm auf, als der Zünfte und kleinen Gewerke; der deutsche Boden war schwer an Schätzen; Kohlen und Eisen konnten dem Vaterland Wohlstand und Freiheit bedeuten; denn die Armut allein — so glaubte sein glühender Traum — machte die Menschen unfrei.

Bahnen, quer durch die Grenzen der Fürsten gebaut, sollten den Städten die Nahrung der Bauernschaft bringen; die Städte hingegen sollten die Werkstätten sein für alles Gerät, das die Landwirtschaft brauchte.

Eines sollte dem anderen die Waage des Wohlstandes halten, rascher Verkehr und planvoller Handel sollten die Preise bestimmen, Zölle die heimischen Werkstätten schützen, Ausfuhr und Einfuhr die kluge Benützung des Weltverkehrs sein.

Ehe sein glühender Eifer mit solchem Traum in die Wirklichkeit ging, schrieb er ihn auf in dem klugen und heftigen Buch seiner Volkswirtschaftslehre; dann kam er zurück übers Meer wie der Hans im Glück, mit dem Goldklumpen seiner Pläne das deutsche Volk zu beglücken.

Aber das deutsche Volk saß im Spinnennetz seiner Fürsten, seine Gegenwart war an den Grenzpfahl gebunden und seine Zukunft an den Geheimrat; wo ein Stück grünes Land war, ging die Vergangenheit auf die Weide.

Was in der neuen Welt ein Kinderspiel schien, war ein Herkuleswerk in der alten; jahrelang ringend mußte der schwäbische Hans seinen Goldklumpen tauschen, bis er am Ende von all seinen Täuschen den grauen Wetzstein behielt.

Da wußte er freilich, daß es zuerst die Schärfe der deutschen Sensen und Sinne aus ihrer Stumpfheit zu wetzen galt; und er wetzte, daß aus den Funken der Brand in die faulen Strohdächer sprang.

Bis der Hans im Glück ein verdrossener Mann und seine Volkswirtschaftslehre ein durchlöcherter Regenschirm war, bis eine Kugel die letzte Enttäuschung bezahlte, bis Friedrich List in Kufstein verscharrt wurde.

Aber sein Goldklumpen war unterdessen in rüstige Hände gefallen: was Friedrich List nicht vermochte, das münzten sie aus, ihren Beutel zu füllen; und als sich im Flickwerk der Fürsten Wohlstand und Freiheit zu regen begannen, regte sich sein Vermächtnis.

Die Lust am Schauen

An kleinen Geschichten dargestellt — Von Erich Ausmeier

Als Schulbub habe ich für einen kurzen Heimweg immer zwei geschlagene Stunden gebraucht, weil mir ein freundliches Schicksal in jedem Schaufenster erstklassige Sensationen bot; so habe ich jahrelang mit niemals schwindender Anteilnahme vor einem griechischen Jüngling aus Gips gestanden, den ein kunstreicher Bandagist mit einer Beinprothese, einem künstlichen Arm, einer Miniaturkrücke, einem Gummistrumpf, einer Senkfußeinlage, einer Handgelenkstütze, einer Augenkappe und einer Geschäftsempfehlung bedacht hatte. Eine ganze Epoche meines Daseins hat er mich gekostet, der gipserne Jüngling, aber ich bin ihm dankbar: er hat mich sehen gelehrt.

Einst entdeckte ich an einem Umbau ein undeutbares Eisengestell. Ich versenkte meinen Federkasten in eine rostige und rätselhafte Höhlung und wartete geduldig, bis zwei gewichtige Männer kamen und langsam, Kachel um Kachel, meinen Federkasten einmauerten. Ich schaute hingerissen zu, kein noch so gutgemeinter Spott konnte mich verjagen, denn ich sah, wie mein urpersönlicher Schulbedarfsartikel unter meinen Augen zum Teil eines Gebäudes und damit der Nachwelt überliefert wurde. Das war der wundervollste Augenblick meines jungen Lebens. Mein Vater, ehe er einen neuen Kasten kaufte, war nachdrücklich anderer Ansicht.

*

Noch heute erfreuen mich jene geschäftseiligen, ganz respektabelen Herren, die entschlossen Aktentaschen und Regenschirm unter den Arm klemmen und für eine gute Weile sich über ein Geländer beugen. Sie haben sich hingegeben in ein seemännisches Manöver vertieft: wie ein riesenhafter Lastkahn eine enge Kanalschleuse passiert, und erlöst atmen sie auf, wenn das Schiff freikam und träge weitertreibt. Dann schreiten sie fürbaß in ihren Tag hinein und sind zufrieden, weil ihre Augen zufrieden waren. An einer tüchtigen Arbeit haben sie ihre Seele klargemacht und denken: Ha, ich habe gesehen, wie meine kleine feine Schleuse einen großen Lastkahn zur Welt brachte! Solche Leute sehe ich gern, denn sie huldigen der unschuldigen Lust am Schauen mit sichtbar innerlichem Gewinn.

*

Mit einem jungen blonden Fräulein ging ich einst zu Vorkämpfen. Das blonde Fräulein hatte noch keinen erlebt, damals steckte der Borsport überhaupt noch in den Kinder(vorhand)schuhen. Im ersten Kampf an jenem Abend stand der Hannoveraner Ernst Rösemann im Ring gegen einen kleinen rundlichen Bayern, der ein Babygesicht hatte. Als Herrn Rösemanns vier Unzen wacker begannen, das Babygesicht in ein klassisches Boxerantlitz umzuformen, bub an meiner rechten Seite ein Wehklagen an: „Pfui, er haut ihn ja! Der Kleine weiß gar nicht, wohin er soll!" Und als dann echte Tränen, so groß wie unechte Kolrierperlen, auf eine grüne Saffiantasche herniedersanken, warf ich zu Beginn der dritten Runde das Handtuch, wenn man mir diesen boxtechnischen Ausdruck zugute halten will, zumal im Ring just in diesem Augenblick dasselbe geschah. Ich gab also auf und führte ein weinendes Fräulein durch ein Spalier witzelnder Berliner, wobei ich eine goldene Sportregel lernte: Blonde Fräulein sind für den Sport verdorben, weil sie Sympathien haben. Hier unterlag die Schaulust, als fördernd des Bestreben der Neugier eng verschwägert, dem Mitleid, sie verebbte vor einer einwandfrei ethischen Regung — aber ich war traurig, aus Höflichkeitsgründen verhindert zu sein, meine Begeisterungsfähigkeit an Hans Breitensträters mutigem Kämpfertum im Haupttreffen zu stählen.

*

Eine andere lehrreiche Geschichte: ein Studienrat, ein sehr humanistischer Altsprachler, der es erzieherisch für angebracht hielt, seinen Sohn mit der blutwarmen Welt des Kampfes und des Ehrgeizes bekanntzumachen, gab ihm deshalb zwei Mark mit dem Bedeuten, er möge ein Radrennen achtsam sich ansehen und darüber berichten. Der Sohn ging hin und erlebte leider den Todessturz eines Fahrers, den er, heimgekehrt, pflichtgemäß und anschaulich schilderte. „Was", sagte der Papa, „und so etwas siehst du Rohling dir noch an? — und verdrosch sein Söhnlein, um die unversehens ins Negative geratene Lust am Schauen wieder in die Daseinsbejahung umzubiegen. Man werfe nicht den ersten und überhaupt keinen Stein auf jenen Altsprachler, von seinem Sohn weiß ich, daß dieses überraschende Nachspiel des Rennbahnbesuchs ihm erst die idealistische Richtung seines Vaters innerlich näherbrachte, und so hat auch Bitternis nachträglich noch ihre guten Seiten.

*

Vor Jahren, in Dresden, hatte ich zwischen zwei Zügen nur karge Zeit, aber ich ging, die Madonna zu besuchen. Die Sixtinische Madonna ist von Raffael, und alle Dresdener sind stolz auf sie und verkaufen selbst in den kleinsten Papierläden bunte Ansichtspostkarten, darauf sie thront. Sie residiert allein in einem Zimmer. Dort, vor ihr, ist eine Polsterbank, auf der damals umflorten Blickes Leute saßen. Sie atmeten gepreßt und machten zuweilen: Oh! — — und manchmal stand jemand auf, tat einige zögernde Schritte zum Bild, hob mit weisender Gebärde die Hand und setzte sich wieder, still und begnadet. Das war die andachtsame Schaulust, für die ich zu weltlich gestimmt war und zu wenig sichtbaren Kunstverstand hatte — und so muß ich noch einmal nach Dresden, die Madonna zu sehen. An jenem Tage plauderte ich mich bei einer grauhaarigen, fröhlichen Malerin fest, die einen Tintoretto kopierte und mir aus Gefälligkeit einen herrlich türkisfarbenen Klex auf die Krawatte setzte.

*

Item: die Freude am Sehen ist voll plötzlicher, unverhoffter Erkenntnis. In einem Museum sah ich eine Mumie. Einer ägyptischen Mumie ist nicht abzustreiten, daß ihr konservierter Zustand beanspruchen kann, unter besonderem Blickwinkel aufgenommen zu werden.

So stand ich lange vor einem gewesenen Menschen, er war schweigsam, aber er sprach über Jahrtausende hinweg, er sprach vom gelben Wüstensand zur Mark Brandenburg. Da lag er nun, der tote ägyptische Sonnenpriester, Großkaufmann oder Lesezirkelinhaber (wer weiß, wer er war?), bindenumflochten, in einem offenen Sarge, der eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Violinkasten hatte, und ich erkannte —

ich erkannte, daß ich lange Jahre an dem unbestimmten Verdacht trug, das Pharaonenland sei nicht wirklich gewesen. Ich hatte im Unterbewußtsein eigentlich immer angenommen, daß es aus schultechnischen Gründen, etwa zur Komplettierung antiker Geschichte, erfunden sei. Ramses, ein König aus Granit, Theben, die Tempelstadt mit den Sphinxalleen, Stelzvögel mit Menschenhäuptern und Menschen mit Vogelköpfen und wie sonst immer Aegyptisches auf Lehrtafeln dargestellt war — gesteht, Freunde, das ist unglaubhaft dem, der die Nordsee rauschen hörte. Aber hier vor der Mumie überkam mich ein großes Erstaunen: es stimmt, es hat tatsächlich ein Pharaonenland Aegypten gegeben, darinnen braune Menschen lebten, schafften, starben.

*

Schaulust, die herrliche, fördernde Neugier der Augen, sie ist kein Laster, sie ist eine gute Gabe für den, der im Leben steht und hochgemut bereit ist, zu erleben. Das weiß ich sicher, seit mein Federkasten in die Kachelwand eines Blumenladens eingemauert wurde. Irgendwann wird er Forschern Fundfreude machen und wird dereinst aus dem Glaskasten einer Sammlung in den heraufdämmernden Generationen die selige Lust am Schauen wecken und nähren.

Kleist-Woche in Bochum

Für die Kleist-Festwoche 1936, die unter dem Titel „Kleists Vermächtnis" vom 15. bis 21. November im Stadttheater Bochum, veranstaltet von der Stadt Bochum und von der Kleist-Gesellschaft in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde, unter der Schirmherrschaft von Reichsleiter Alfred Rosenberg stattfindet, liegt nun die genaue Veranstaltungsfolge vor. Die Kleistwoche beginnt am 15. November mit der Aufführung der „Familie Schrofenstein" im Stadttheater; anschließend findet eine Begrüßungsfeier im Parkhotel statt. Der zweite Tag bringt morgens elf Uhr einen Vortrag des Staatsschauspielers Friedrich Kayßler mit Rezitationen aus Kleists Werk, abends die Aufführung des „Zerbrochenen Kruges" und des „Robert Guiskard", der dritte Tag vormittags einen Vortrag von Professor Dr. Obenauer, Bonn, abends die Aufführung des „Amphitryon", der vierte Tag vormittags eine große Kundgebung für Jugend und Volk mit der Aufführung zweier musikalischer Werke, die in Verbindung zu Kleist stehen unter der Leitung von Professor Leopold Reichwein, und zwar der Ouvertüre zur „Penthesilea" von Hugo Wolf und des Marsches zum „Käthchen von Heilbronn" von Pfitzner. Diese Kundgebung wird weiterhin Begrüßungsansprachen des Präsidenten der Kleist-Gesellschaft und eines Vertreters der Stadt Bochum, ferner die Festansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser umfassen. Für den Abend ist die Aufführung der „Penthesilea" vorgesehen. Für den fünften Tag ist morgens eine Vorstandssitzung der Kleist-Gesellschaft, abends die Vorstellung des „Käthchen von Heilbronn" vorgesehen, für den sechsten Tag morgens ein Vortrag des Präsidenten der Kleist-Gesellschaft Professor Dr. Georg Minde-Pouet, abends die „Hermannsschlacht" und für den siebten Tag morgens die Mitgliederversammlung der Kleist-Gesellschaft, abends die Aufführung des „Prinz von Homburg" und die Schlußfeier. Die künstlerische Gesamtleitung der Kleist-Woche sowie sämtliche Inszenierungen unterstehen dem Intendanten des Bochumer Stadttheaters Dr. S. Schmitt. Das Bochumer Stadttheater bestreitet die Aufführungen aller Kleist-Werke aus eigenen Kräften. Diese Kleist-Woche dürfte nach der Grabbe-Woche die nächste große Veranstaltung dieses Jahres sein.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

12

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Renate hat selbst eingesehen, daß allzuviel ursprüngliche Natürlichkeit zwischen der Eleganz der Columbus-Passagiere nicht das Rechte ist. — Eine kindliche Freude an all den schönen Kleidern, die die Liebe ihres zukünftigen Mannes ihr gab, ist dazu gekommen. So hat sie denn still gehalten, als man aus dem niedlichen jungen Mädel die schöne Salondame machte. Daß es nicht zuviel Dame wurde, dafür sorgte schon ihr eigener guter Geschmack. Auch die so rührend liebe Stewardeß, die, selbst oben von der Wasserkante stammend, wie man so sagt, einen Narren an ihr gefressen hat.

Es gongt zum Diner. — Renate fährt sich leicht mit dem Spitzentüchlein über das Gesicht. Ein paar Tropfen Lavendel! Fräulein Ohlsen, die Stewardeß, legt ihr den leichten Pelz über die Schultern, und geht gleichzeitig mit ihr aus der Kabine.

Eine Schublade der kleinen Toilettenkommode steht halb offen. Beschriebenes Papier sieht heraus. Ein halb abgerissener Block. Eilig und unordentlich hineingesteckt.

Kurze Notizen! Tagebuchblätter!

Darf man Tagebuchblätter lesen? — Es ist indiskret! — Aber wenn's keiner sieht! — Wir sagen's ja auch nicht weiter. — Aber nun immer hübsch nach der Reihe. — Die Bogen mit dem stolzen Aufdruck „Columbus" — Norddeutscher Lloyd — sind ja auch richtig numeriert.

I.

Der Himmel weiß, wie ich das aushalten soll! Da standen die beiden alten Damen, Tante Eva und Frau von Schratt, am Kai. Winkten und winkten, die Tränen liefen ihnen immer übers Gesicht. Mir übrigens auch. Einen Moment habe ich ernstlich überlegt, ob ich nicht einen Kniefall beim Kapitän oder beim ersten Offizier wagen sollte, damit das Schiff noch mal stoppte und mich wieder herunterließ.

Scheußliches Februarwetter. Sturm, Regen, Kälte. Irgendwer sagte etwas zu mir von Unvernunft, hier an der Reling zu stehen. Er fing an zu trösten. Wenn ich noch aussteigen wollte, könnte ich's ja doch in Southampton tun, oder in Gibraltar, oder Port Said, oder — oder! Der halbe Globus rollte an mir vorüber. Aber er ließ mich dann plötzlich allein. Nun mußte ich wohl oder übel selbst jemanden bitten, mir weiterzuhelfen. Ein Matrose zuerst, der auch etwas Tröstendes sagte, dann ein junger Lloydoffizier, der sich feierlich vorstellte. Ich schwöre darauf, er belächelte meine rotgefrorene Nasenspitze und die verheulten Augen.

„A-Deck, Renate von Warden, Kabine M. — welche Nummer?"

Natürlich wußte ich die Kabinennummer nicht, kramte in meinem Täschchen nach allen Ausweisen. Aber es schien nicht nötig. Er schlug erneut die Hacken zusammen. Das A-Deck schien auch ohne Nummer etwas Achtunggebietendes. Eine Windtür öffnete sich, ein kurzer Gang, ein Fahrstuhl, ein paar mit Smyrna belegte Treppenstufen.

„Stewardeß für A-Deck!" rief er in ein Telephon.

Ein sympathisches weibliches Wesen mit blendendweißer Schürze und kleinem Häubchen knickste. „Betty Ohlsen." Eine Begrüßung, dann in unverfälschtem Holsteinisch. Sie war aus Brunsbüttelkoog, was mich ihr schnell näher brachte.

Ein süßes Zimmer! Metallbett mit Seidenplümeau. — Wie sagt man

„Schwellender Teppich den ganzen Fußboden bedeckend, reizende Möbel, Sessel mit hellem Damast, zwei Fenster mit duftigen Gardinen, ein kleiner Schreibtisch und Blumen, überall Vasen mit Blumen!"

„Ist das hier auch wirklich für mich?"

Etwas wie weimarische Kunstschulbescheidenheit überfiel mich.

Betty Ohlsen lachte.

„Das hat der Herr Bräutigam so angeordnet. Gnädiges Fräulein sollte die schönste Kabine bekommen, und die Blumen, na ja, die stiften wir für diese Kabinen, aber da, vor dem Spiegel, die Rosen, die sind auch von dem Herrn Bräutigam, und da, ein Radiotelegramm ist auch schon da!"

Das gute Mädchen sah ehrlich beglückt aus wegen all der Ehrungen, die mir zuteil wurden. Im übrigen, man schien hier ja allerseits über mich Bescheid zu wissen, also warum sich zieren.

„Darf ich die Schlüssel zu gnä Fräuleins Kleiderkoffer haben und auspacken? Die Toiletten sind sonst so zerdrückt!"

Auspacken tat man auf dem A-Deck also auch nicht selbst! Ich muß es noch lernen, mich richtig bedienen zu lassen. Aber wie gut, daß ich so neue Koffer habe. Was wäre wohl gewesen, wenn mein alter brauner mit den Lederecken hier eingefallen wäre!

„Da ist die Klingel. Wenn gnä Fräulein mich brauchen, bitte zweimal drücken!"

Mit meinen Schlüsseln und sonstigem Zubehör knickste sie sich hinaus. — Ich glaube, die Koffer „ihrer Herrschaften" stehen in einem Raum neben ihrer Schlafstelle. Das ewige Geknickse muß ich ihr aber abgewöhnen. Sie ist sicher zehn bis fünfzehn Jahre älter als ich, und vielleicht steht sie sich mit ihrem Einkommen ein gut Teil besser, wie die arme Renate bis jetzt, die sich ihr Brot mit Bücherbinden, Pappdeckel batiken und so verdienen wollte, wenn nicht Doktor Dürenfort sie zu seiner Gemahlin zu erheben geruhte.

Mir fiel das Funktelegramm ein, da, vor den Rosen. Kürzer als sonst. War nicht ganz wohl gewesen, aber wieder besser.

Ach, und wie er voller Freude auf meine Ankunft war.

II.

Es ist Kitsch, ein Tagebuch zu schreiben. Aber ich fürchte, ich bin mitten darin. — Doch das kommt, wenn man niemanden recht zum Schwatzen hat. — Und wenn man sich halbtot mokiert über das Aufheben, das mit einem gemacht wird. — Ach was, sich lustig machen! — Das ist zu zahm ausgedrückt. — Ordentlich voll Tücke war ich, als die gute Betty Ohlsen mit spitzen Fingern eine Anzahl meiner „Toiletten" vor mir ausbreitete, um mich damit für den „Lunch" zu bekleiden. — Bescheiden fragte sie dabei, ob sie meine zerzauste Frisur nicht etwas ordnen dürfte, oder ob es mir lieber wäre, sie riefe die Friseuse! — So ein Blech! — Ich bin mit der Bürste ein paarmal darüber gefahren, dann habe ich meine blaue Schlipsbluse vorgesucht, die schon Tante etwas verwaschen fand, und beruhigte mich.

Die gute Ohlsen weinte beinahe.

„Aber gnä Fräulein, das geht doch gar nicht, wenigstens den Pelz!"

Ich tat ihr den Gefallen, versprach mich zum Abend verschönern zu lassen. Mit der Nebenbemerkung, daß sie bloß nicht immerzu so höflich sein und soviel knicksen möchte, weil mich das nervös machte. Darauf sagt sie: „Ja, der Seegang wird immer schlimmer, wenn gnädiges Fräulein sich schlecht befinden, bitte mir zu läuten!"

„Ich mich schlecht befinden bei Seegang, als ob das je möglich wäre!"

Bis jetzt hatte ich auch eigentlich noch gar nichts von Seegang gemerkt. Meine Kabine machte jedenfalls nicht mit. Aber Hunger hatte ich, banigen Hunger, und den Eßsaal fand ich infolgedessen mit tödlicher Sicherheit. Wieder ging das Gefeiere los, das Gedienere. — Stewards, Boys, eine ganze Garde — zunächst entschieden mehr Bedienung als Gäste. Auf einem blumengeschmückten Tisch eine Karte mit meinem Namen. Drei andere auch noch. Ein amerikanisches Ehepaar, ein italienischer Conte. — Von diesen kam aber nur der Amerikaner. Der gab einige „Ahs" und „Ohs" von sich, wußte seine langen Beine nicht unterzubringen, störte mich aber sonst nicht. — Auch die anderen Tische waren schwach besetzt.

„Sea sick!" grunzte der Amerikaner.

(Fortsetzung folgt.)

UNIVERSUM

Letzten 3 Tage
der großen Lustspielwoche
2½ Stunden folgt Lachsalve
auf Lachsalve

Auf der Bühne:
Deutschlands bester Komiker

CARL NAPP



in seiner neuen Revue (20 Mitwirkende)
Lachende Welt

Im Filmteil:
Ein Lustspiel von Format
welches Stürme der Heiterkeit hervorruft

Schabernack

mit
Paul Hörbiger, Hans Moser, Paul Henckels, Heinz Salfner, Hans Richter, Max Gülstorf, Trude Marlen

Jugendliche haben Zutritt!

Film (Schabernack) 4.00, 6.30, 9.15
Bühne (Carl Napp) 5.30, 8.30 Uhr.

Gigli zu hören, ist ein Erlebnis!

Gloria-Palast

Der Erfolg ist uns treu geblieben, nach wie vor herrscht zu unseren Vorführungen starker Andrang, darum prolongieren wir letztmalig

bis Donnerstag



Benjamino Gigli



Käthe von Nagy

in

AVE MARIA

Ein Welterfolg, den jeder erlebt haben muß. Das Tonwunder des Films wird hier offenbar.

Vorher: Großes Beiprogramm.
Aufführungen: 4.00 6.05 8.10 Uhr

Gigli-Filme 1936/37 nur bei uns

Palast-Theater

Nur noch 3 Tage:
Der heitere Erfolg der Woche,
das neue deutsche Tonfilm-Lustspiel
(Nach Ludwig Thomas gleichnamiger Komödie)



mit **Jupp Hussels, Joe Stöckel, Fita Benkhoff W. Steinbeck, Ursula Deinert**

Eine Attacke auf das Muckertum in überlegener Weise!

Unsere Besucher lachen herzlich, freuen sich ehrlich und nehmen das Vergnügen unbeschwerter Stunden mit nach Hause.

Paul

Im Beiprogramm:
Sindbad der Seeräuber | **Deutsche Inseln schirmen das Land**
Die neue Deulig-Tonwoche

Jugendliche nicht zugelassen

Stadttheater

Heute 13. 10. Platzmiete A 6 Pr. III 20-22¾ Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

Mi. 14. 10. Platzmiete B 6 Pr. 8 20-22¼
Der Nachbar zur Linken
Schauspiel von Heinz Steguweit

Do. 15. 10. Außer Platzmiete Pr. III 20 bis gegen 23 Uhr
Der Wildschütz
Komische Oper von Lortzing

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J.D. Küster Nachf.

Schwäche weicht d. Wunder Vitbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg Überschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 489 Postfach 2.

Hotel „Stadt Berlin" Herford
(dem Bahnhofsausgang direkt gegenüber)
Das kultivierte Restaurant bietet eine weitbekannte **vorzügliche Küche**, einen sorgsam gehegten **Weinkeller**, herrlich gepflegte **Qualitätsbiere**. Versammlungsraum.

Wünschen Sie einen
Pelz
oder einen
Damen-Tuchmantel
mit Pelzbesatz
zu kaufen

?

Dann besuchen Sie
PELZ-ETAGENGESCHÄFT
Greinert, Oberntorwall 10
Kein Laden! Verkauf nur 1. Etage!
Reiche Auswahl! Günstige Preise!
Einige Beispiele:
Pelzjacken von **45.-**, **Fuchspelze** von **29.-** an
Frauenkragen von **14.50**, **Pelzkrawatten** von **4.75** an
Tuchmäntel mit Pelzbesatz . . . von **34.50** an
Annahme von Pelzreparaturen.
Telefon 935

CAFE EUROPA
HEUTE
2. Sonderkonzert
der beliebten Kapelle
Mario Iseglio
Voranzeige:
Von Montag, den 19. bis Mittwoch, den 21. Oktober
Modenschau
Krölls Mode-Zick-Zack

Schlafzimmer
Schrank, 180 cm breit, kompl. mit Matratzen zu RM. 230.—, liefert sof. **Heinr. Heilmann, Bruchmühlen.**
Besichtigung: Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b.

Miele 58.- 135.- RM. **Staubsauger**
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.— monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Verkäufe

Schlafzimmer, Küche, fast neu, billig abzugeben. **Bach 22.**

Gelegenheitskauf

Schlafzimmer und Küche wegen Räumung des Lagers billig zu verkaufen
Tischlerei Buse, Am Bach 46

Vermietungen

Herrschaftliche
Etage
5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde, Etagenheizung vom Keller, fließendes kaltes und warmes Wasser in den Schlafzimmern, in besserem, in der Nähe des Rathauses gelegenem Hause, zum 1. 10 an nur gute Mieter zu vermieten. Angebote unter M M 16327 an die Westfälische Ztg.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Tüchtiges
Tagmädchen von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr gesucht. Gehalt monatl. 25 Mk. Angebote unter R 7454 an die Westfäl. Zeitung.

Hausgehilfin,
18—22 Jahre alt, für Privathaushalt zum 1. 11. 1936 gesucht. Mitus, Windelsbleiche Nr. 166, Nähe Bahnhof.

Lehrmädchen
für sofort gesucht. Hermann Schulze, Obernstraße 38.

Intelligentes
jung. Mädel f. Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Angebote unter G 7437 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen,
mehrere, für Buchbinderei sofort gesucht. Richard Dohse & Sohn, Bielefeld, Scharnhorststraße 2.

Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahren, zum 1. November gesucht. Köchin vorhanden. Vorstellung nachmittags u. abends. Frau Oberstudiendirektor Hahn, Wertherstr. Nr. 13.

Aeltere Frau,
alleinstehend, zur Führung des Haushalts b. kleinem Handwerker nach auswärts gesucht. Angebote mit ausführlichen Angab. unt. T 7332 an die Westfäl. Zeitung.

Friseuse,
ältere, tüchtige, sofort in Dauerstellung gesucht. Fritz Schütz, Melle i. H.

Lehrfräulein,
ehrliches, solides, nicht unter 17 Jahren, gesucht. Café Netzer, Lemgo i. L. Tel. 366. d

Laufbursche,
schulentlassener, nicht über 16 Jahre, gesucht. Seidenweberei Hermanns & Kürten, Lutterstraße 20.

Heimarbeiter
für Kleinstück gesucht. Angebote unter L 7442 an die Westfäl. Ztg.

Laufbursche
sofort gesucht. Sievert & Sieveking, Ostfriaße Nr. 6 b.

Laufjunge,
15 bis 16 Jahre alt, fleißig u. sauber, sucht zu sofortigem Eintritt Carl Barlag, Niedernstraße 37.

Zuschneider,
perfekter, für Herren-Oberhemden gesucht. Angebote unter W 7387 an die Westfäl. Ztg.

Stellen-Gesuche

Mädchen,
nettes, sucht Stellung in gutem Haushalt für sofort od. 15. 10. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter K 7440 an die Westfäl. Ztg.

Perf. Verkäufer
(Feinkostbranche), Lackschriftschreiber u. Dekorateur, mit gut. Zeugnissen und Arbeitspaß, sucht für sofort Stellung. Angebote unter E. H 18, postlagernd Leopoldshöhe i. L.

Vermietungen

Bodenraum,
möbl., zu vermieten. Spinnereistraße 17.

Wohn- und Schlafzimmer, mit Balkon und Bad, gut möbliert, zu vermieten. Kieper, Ravensberger Straße 45.

Fabrik-Lager,
ca. 120 qm, u. Büroraum, evtl. auch Garage, sofort zu vermieten. Kann auch einzeln abgegeben werden. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Laden
zu vermieten. Blumenfaat, Detmolder Str. Nr. 113 a.

Handarbeitsgeschäft,
Laden, zwei Schaufenster, an verkehrsreicher Straße, mit Färbereiannahmestelle, zum 1. 12. zu vermieten. Sichere Existenz. Angebote unter C 7414 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
möbl., mit Zentralheizung in gutem, ruhig. Hause, zu vermieten. Viktoriastr. 25, 2. Etage.

Büro-Raum
zu vermieten. Ulmenstraße 11 a. 2

Zimmer,
großes, gut möbliert, 2 Betten, eventl. Pension, mietfrei. Mittelstraße 59, I.

Zimmer,
möbl., an Dame zu vermieten. Bismarckstraße 9.

Zimmer,
möbliert, zu vermieten. Klosterplatz 8.

Miet-Gesuche

3—4-Zimmerwohnung, Parterre, oder kleines Einfamilienhaus zu mieten gesucht. Angebote unter F 7436 an die Westfäl. Zeitung.

Fabrikationsräume,
eventl. mit Wohnung gesucht. Angeb. unter H 7439 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
2 bis 3 Zimmer, von jungen Eheleuten ges. Mietpreis bis 35 Mk. Angeb. unter C 6962 an die Westf. Ztg. d

Sparkassenangest.
sucht sofort möbliertes Zimmer, mit od. ohne Pension. Angeb. unter D 7418 an die Westfäl. Zeitung.

Dauermieter
sucht gut möbl., heizbares Separat-Zimmer zum 15. 10. Zentrum der Stadt erwünscht. Preisangebote unter S 7459 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Ladeneinrichtung,
Bettstellen, Ofen, billig abzugeben. Horst-Wessel-Straße 17 p. r. c

Auto,
Cabriolet, Viersitzer, billig abzugeb. Brunnenstraße 11.

Waschmaschine,
gebrauchte, zu verkaufen. Besichtigung ab 7 Uhr abends. Prinzenstraße 5.

Zuchtziegenbock,
angekört, zwei Jahre, 84 Punkte, verkäuflich. B.-Sieker II Lerchenstraße 37.

Cello
mit Bezug für 150 Mk. zu verkaufen. Paul Henkel, Brandenburger Straße 7.

Kauf-Gesuche

Ausziehtisch
gesucht. Telefon 3905.

Vervielfältiger,
drehbar, gut erhalt., zu kaufen ges. Angeb. mit Systemnennung unter 16417 an die Agentur der Westfäl Zeitung in Brackwede.

Kinderklappstuhl
zu kaufen gesucht. Telefon 129.

Gleichstrommotoren,
220 Volt, etwa 2½ u. 1½ PS, etwa 1400 Umdrehungen, gesucht. Fernruf 2465.

Bettstelle
und Nachtkonsole zu kaufen gesucht. Angebote unter V 7378 an die Westfäl. Zeitung.

Geldverkehr

15 000 RM.,
1. Hypothek 5 Proz., v. Selbstgeber gesucht. Auf Wunsch jährl. Tilgung 10—20 %. Angebote unter A 7410 an die Westfäl. Zeitung.

500 RM.
Darlehn gegen Goldsicherheit gesucht. Wertbeständige Rückzahlung in 2 Jahren b. vierteljährlicher Zinszahlung. Nur Selbstgeber. Angebote unter P 7450 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Weißnäherei
gesucht für laufende Aufträge. Angeb. unt. B 7413 an die Westfäl. Zeitung.

Damenhut
verloren, Jöllenbecker Straße bis Kahlerkrug. Abzugeben Ritterstr. Nr. 17.

English
Ladies and Gentlemen wanted for circles of beginners, conversation correspondence. Angebote unter R 6468 an die Westf. Zeitg.

Handtasche
in der Petristraße, zwischen Feld- u. Ziegelstraße, verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Dritte Beilage
Nr. 240 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 13. Oktober 1936

Nach Schottland gestartet

Deutsche Fußballmannschaft unterwegs

Die deutsche Fußballmannschaft hat am Montag morgen um 9,03 Uhr die Reise nach Glasgow angetreten. In Begleitung der 13 Spieler Jakob, Münzenberg, Munkert, Rodzinski, Goldbrunner, Kitzinger, Franz Elbern, Gellesch, Siffling, Szepan, Urban, Sonnrein und Lehner, die den Luftweg wählten, befanden sich Dr. Nerz und Gruppensportwart Nave sowie ein weiteres Verwaltungsmitglied des DFB. Die kleine Reisegesellschaft startete am Kölner Flughafen mit der 16sitzigen „Fritz Pütter" der Lufthansa und war in bester Stimmung. Dr. Bauwens, Wolter (von der DFB.-Geschäftsstelle), Hohmann, Janes, Sold und Kobierski sind bereits in der Nacht zum Montag vorausgefahren.

SV Schildesche von 1913 meldet:

Ref. Mannschaft — Sportv. Gütersloh 7:3
2. Mannschaft — 06/07 2:3

Radsport

Noch einmal Radrennen in Bielefeld

Die Amateure schließen die Dürkopp-Bahn.

Zum Abschluß der Radsport-Saison kommen auf der Dürkopp-Bahn am Sonntag noch einmal Amateur-Rennen zum Austrag. Die Besetzung für das Mannschaftsrennen ist sehr stark. Es wurden u. a. verpflichtet: v. d. Ahe / Oberquelle, Klemme / Gayk (Herten), Viehmeyer / Huth und Eickmeier / Figay. Heinz Wengler, für den ursprünglich Paul Langhoff als Partner vorgesehen war, erhielt jetzt Postler als Partner, da Langhoff am kommenden Sonntag seine Militärpflicht in Regensburg zu erfüllen hat.

Hasselberg-Bielefeld placierte sich

Auftakt in der Deutschlandhalle vor 10 000.

Der Auftakt der Winterbahn-Rennzeit am Sonntag abend hatte über 10 000 Zuschauer nach der Deutschlandhalle gelockt. Es gelangte ein Steherprogramm unter dem Titel des „Goldenen Rades" zum Austrag.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Kleines „Goldenes Rad" (650 Kilometer): 1. Stach 50 Kilometer.

Großes „Goldenes Rad" 1. Lemoine 69,650 Kilometer; 2. Lohmann 69,190 Kilometer; 3. Möller 69,120 Kilometer.

Amateure: Deutschland-Dänemark-Malfahren: 1. Lorenz; 2. Ibbe; 3. Horn; 4. Hasselberg (Bielefeld).

Rundenrekordfahren: 1. Lorenz 12,3 Sek.; 2. Horn 12,7; 3. Hasselberg.

Tennis

Nüßlein spielte in Dortmund

Der Weltmeister viermal siegreich.

Einige deutsche Tennislehrer, darunter auch Meister Hans Nüßlein, gaben in der Dortmunder Tennishalle ein Gastspiel. Der erst neunzehnjährige Münchener Kautz konnte den Düsseldorfer Eppler 6:3, 7:5 schlagen. Nüßlein siegte 6:3, 7:5 über Richter und im Doppel siegten Nüßlein / Eppler über Richter / Kautz 6:1, 8:6.

Der ermüdete Richter zog im Kampf gegen Eppler nach zwei Sätzen beim Stande von 7:5, 6:8 zurück. Kautz war gegen Nüßlein stark befangen und verlor 0:6, 2:6. Hervorragend war das abschließende Doppel. Hier siegten Nüßlein / Kautz 6:4, 11:9 gegen Eppler / Richter.

Kegeln

Bielefelder Doppelsieg

363 Holz Vorsprung gegen Bünde.

Im Städtekampf gegen Bünde siegten im Vorkampf auf den Machnikowski-Bahnen die Bielefelder mit 363 Holz Vorsprung. Zinn, Machnikowski und Krämer erzielten mit 707, 704 und 702 Holz die besten Ergebnisse. Von den Kegelbrüdern Eikenberg (646) und Kaufmann (659) hatte man auf Grund ihrer bisherigen Leistungen eine höhere Holzzahl erwartet. Sonst erreichten: Nissing 695, Schneider 693, Fischer 691, Schulze-Cleving 685 und Müller 683 Holz. Insgesamt erzielten die Bielefelder 6865 Holz gegenüber den Bündern, die insgesamt 6502 Holz warfen, und zwar durch Kleffmann 675, Ludewig 675, Lückner 673, Reinke 660, Ahlmeyer 656, Lehmann 640, Schumann 640, Wüllner 634, Behnsen 629 und Dohrmann 620.

213 Vorsprung gegen Lage.

Der Vorkampf gegen Lage entwickelte sich äußerst spannend. Der Sieg der Bielefelder um 213 Holz ist nur den überaus guten Durchschnittsleistungen der geschlossenen Mannschaft zuzuschreiben, was aus diesen Einzelergebnissen hervorgeht: Böttger 721 (Tagesbestleistung), Blome 704, Baumhöfner 699, Koch 698, Schulz 698, Lübker 696, Rabeneick 691, Dellbrügge 687, Döinghaus 677 und Beckmann 675, insgesamt 6946 Holz. Demgegenüber steht Lage mit 6733 Holz, und zwar durch Diederich 708, Wind 708, Brinkmann jun. 702, Georg Brinkmann 698, Niehaus 688, Brunwinkel 685, Rau 653, Döring 641, Schneider 633 und Fritz Brinkmann 617.

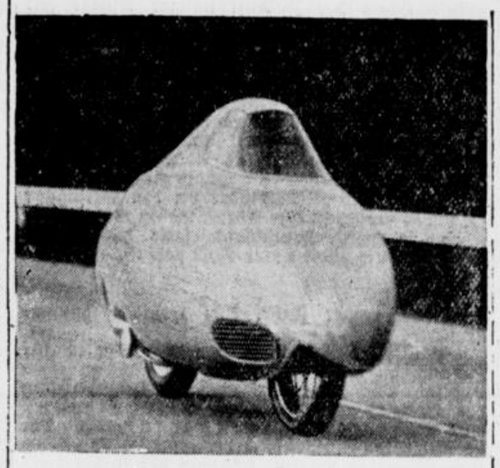
Bei dem hohen Sieg der Bielefelder gegen Bünde und Lage muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Kegler-Vereine in Bünde und Lage erst seit wenigen Jahren bestehen und den Ortsverhältnissen entsprechend bedeutend weniger Mitglieder aufzuweisen haben. Von diesem Standpunkt aus betrachtet sind die Ergebnisse der Bünder und Lager Mannschaften durchaus nicht unbedeutend; denn die ersten sechs der Bünder Mannschaft erreichten einen Durchschnitt von 663, die der Lager Mannschaft sogar einen Durchschnitt von 698 Holz. Das sind Ergebnisse, die auch von den Bielefelder Sportkameraden mit Achtung anerkannt werden.

Gespensterfahrt auf der Reichsautobahn

Mit einer Halbliter-BMW fuhr Henne sieben neue Weltrekorde — Englische Versuche gescheitert

Bei den besten Wetterverhältnissen — es herrschte völlige Windstille — gelang es am Montag früh dem Münchener Ernst Henne, auf der Reichsautobahn von Frankfurt am M. nach Darmstadt mit seiner 500 ccm-BMW insgesamt sieben neue Weltrekorde aufzustellen. Für den fliegenden Kilometer wurden 13,245 Sekunden gleich 272,2 Klm.-Std., für die fliegende Meile 22,055 Sekunden gleich 262 Klm.-Std gestoppt.

Mit diesen Fahrten hat Henne die Weltrekorde der Klassen bis 500 ccm, bis 750 ccm und 1000 ccm überboten. Der bisherige Weltrekord bis 500 ccm stand auf 244 Klm.-Std. (fliegender Kilometer) und der absolute Weltrekord auf 256,04 Kilometer-Stunden.



(Weltbild. K.)

Ernst Hennes Rekordmaschine, sie bietet einen völlig ungewohnten, fast gespensterhaften Anblick. Sie ist mit einer Stromlinienkarosserie umgeben, in der der Fahrer völlig verschwindet.

Solch ein Motorradweltrekord fällt nicht immer auf den ersten Anhieb. Man muß Geduld haben — dann schafft man an einem Tage direkt sieben neue Weltrekorde. Ernst Hennes Beharrlichkeit wurde am Montag großartig belohnt. Er vermochte nicht nur neue Rekorde für die 500 ccm-Klasse aufzustellen, zu der seine Maschine gehört, sondern konnte mit seinem Stromlinien-Motorrad auch absolute Weltrekorde herausfahren.

Die Geschwindigkeitssteigerung bei der Maschine geht verhältnismäßig langsam vor sich. Anzugsvermögen und Beschleunigung sind zugunsten des zu erzielenden Tempos der Maschine durch ein besonderes Getriebe abgedämpft worden. Ueber einen Kilometer mußte Henne zurücklegen, ehe seine Maschine in Schußfahrt war, dann aber war das weiße Ungetüm auf zwei Rädern fast nur noch ein Strich.

In weniger als 13,3 Sekunden wurde ein Kilometer zurückgelegt.

Henne griff den „fliegenden Kilometer" und die „fliegende Meile" an. Er wendete sofort, nachdem er erstmalig die Strecke durchbraust hatte, und tauchte nach kurzer Zeit wieder am Ausgangspunkt auf. Mit diesen beiden Fahrten hatte Henne nicht weniger als sechs Weltrekorde, die auch als absolute Weltrekorde gelten, aufgestellt. Die Durchschnittszeit für den fliegende Kilometer betrug 13.235 Sekunden, was einer Geschwindigkeit von 272.001 Klm./Std. entspricht. Die bisherige Bestleistung wurde von Henne mit 252.830 Klm./Std gehalten.

Danach griff Henne den Weltrekord der Klasse bis 500 ccm mit stehendem Start über den Kilometer und die Meile an. Auch hier war ihm ein Teilerfolg beschieden.

Infolge des gehemmten Beschleunigungsvermögens gelang es Henne nicht, den Weltrekord über den Kilometer zu brechen, den er mit 147,21 Klm.-Stdn. seit 1932 hält. Er erreichte hier mit 24 282 Sekunden 145 015 Klm.-Std. Aber auf den nächsten 600 Meter war dann die Hennesche Maschine auf Hochtouren und konnte geradezu

sprungartig mit 34 000 Sekunden den alten eigenen Meilenrekord von 155,45 Klm.-Std. auf 170 401-Klm.-Std. verbessern.

So waren die Ausbeute dieser insgesamt vier Fahrten sieben neue Weltrekorde, die Henne als einen der besten Motorradfahrer der Welt herausstellen.

Danach erschien noch einmal der Engländer Eric Fernihough mit seiner 1000-ccm-Brough-Superio-Maschine auf der Bahn und versuchte, Ernst Henne die absoluten Weltrekorde über den fliegenden Kilometer und die Meile wieder zu entreißen. Die Versuche mißlangen.

Vorbehaltlich der Genehmigung durch den Internationalen Motorradverband (FICM) wird Ernst Henne mit seiner BMW-Maschine mit folgenden sieben Bestleistungen Eingang in die Weltrekordliste finden:

1 Klm. mit fliegendem Start: 13.235 Sekunden = 272.006 Klm.-Std. (Weltrekord der Klasse bis 500, 750 und 1000 ccm).
1 Meile mit fliegendem Start: 22.050 Stunden = 262,749 Klm.-Std. (Weltrekorde der Klasse bis 500, 750 und 1000 ccm).
1 Meile mit stehendem Start: 34.000 Sekunden = 170,401 Klm.-Std. (Weltrekord der Klasse bis 500 ccm).

Europas Rennfahrer unerreicht

Tazio Nuvolari gewinnt den „Großen Preis" von Amerika

Mit einem prächtigen Erfolg für die europäischen Fahrer endete am Montag das bedeutendste amerikanische Automobilrennen um den Vanderbilt-Pokal. Unter 45 Bewerbern bewältigte die 300 Meilen lange Fahrstrecke Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari in 4:32:44,04 Stunden mit einem Stundenmittel von 106,213 Std.-Klm. auf Alfa-Romeo als erster. Auf den zweiten Platz kam der Franzose Wimille auf Bugatti mit über zwei Minuten Rückstand. Mit Brivio (Alfa Romeo) und Sommer (Alfa Romeo) endeten auf den nächsten Plätzen ebenfalls europäische Fahrer, die damit die besten amerikanischen Rennfahrer hinter sich lassen konnten.

Nuvolari hat zugleich mit dem wertvollen Pokal den hohen Geldpreis von 60 000 Dollar, mit dem das diesjährige Rennen ausgestattet war, gewonnen.

Boxen

Tamagnini-Italien Europameister

Leichtgewichtsentscheidung in Rom.

In Rom standen sich die beiden Leichtgewichtsmeister von Italien und Belgien, Tamagnini und Renard, im Kampf um die Europameisterschaft gegenüber. Tamagnini, der schon 1928 in Amsterdam Olympia-Sieger im Bantamgewicht wurde, war von Beginn an leicht überlegen und führte bereits klar nach Punkten, als Renard in der Pause zur siebenten Runde vom Ringarzt wegen einer klaffenden Augenverletzung die Fortsetzung des Kampfes untersagt wurde.

Dortmund-Hörde als Gegner

Zweiter Kampfabend von VfB-Arminia

Eine Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Faustkämpfer veranstaltet am 23. Oktober ihren zweiten Kampfabend. Als Gegner ist der erfolgreichste der westfälischen Vereine, der Boxklub Dortmund-Hörde, verpflichtet worden.

Westfalens Kreissportwarte tagen

Schulungsfragen im Mittelpunkt

Im Dortmunder Eintrachthaus fand die erste große Arbeitstagung der westfälischen Kreissportwarte statt, die unter Leitung des Gausportwartes Eichhoff-Lüdenscheid recht eindrucksvoll verlief und insgesamt in sehr eindeutiger Weise die Ziele des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen herausstellte. Die erste große Aufgabe der Kreissportwarte sei nunmehr, die einzelnen Fachschaften innerhalb der neuen Gemeinschaft des DRfL so zusammenzuschweißen, daß tatsächlich die ersehnte neue Einheit überall entstände.

Es müsse verhütet werden, daß unter dem Namen eines Fachamtes wieder ein alter Verband auflebe.

Anschließend gab Gausportwart Eichhoff einen Ueberblick über die im Gau vorgenommene Schulungsarbeit. Eine starke Unterstützung für die Durchführung dieser zahlreichen Schulungslehrgänge wird den Kreissportwarten der Wandersportlehrer des Gaues, Krägerloh, sein, der nach den Anweisungen des Gausportwartes arbeitet. Grundsatz aller Lehr- und Zusammenarbeit wird auf jeden Fall im DRfL der sein, daß jeder Leibesübung die gleiche Beachtung entgegengebracht wird.

Pferdesport

269 650 Mark für 77 Jährlinge

Jährlingsauktion in Berlin-Hoppegarten.

Die jährliche Prämiierung und Versteigerung von Jährlingen der deutschen Vollblut in Berlin-Hoppegarten endete mit einem großen Erfolg für die Züchter, die 107 Jährlinge zur Schau stellten, von denen nicht weniger als 77 den Besitzer wechselten. Der Jahrgang 1935 brachte nicht weniger als 269 650 Mark ein, so daß sich für das einzelne Pferd einen Durchschnittspreis von 3500 Mark ergibt. Die deutschen Züchter, denen es lange Jahre recht schlecht ging, dürften mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein.

Drei Pferde gingen zu einem Höchstpreis von 11 000 Mark in andere Hand. Es waren dies zwei Alchimist-Produkte. Der aus der Edderitz gezogene Zehringen, der in Borselde gezogen worden war, kam ans Gestüt Schlenderhan, während Effner (aus der Edelreis), ein Halbbruder von Ehrenpreis, zum gleichen Preis an den Stall Dillmann ging. Der dritte „Elftausender" war der Römerhofer Brook, der von Trainer Butzke erworben wurde.

Leichtathletik

Isohollo siegt und verliert

Internationale Wettkämpfe in Warschau.

Bei den ausgezeichnet besetzten internationalen Leichtathletikwettkämpfen in Warschau siegte der finnische Olympiasieger Ischollo in einem 3000 Meter-Lauf nach schärfstem Kampf über den Polen Joseph Noji. Für beide Läufer wurde mit 8:40,8 die gleiche Zeit bekanntgegeben. Einen schönen Sieg feierte der polnische Mittelstreckenmeister Kucharski über 800 m in 1:51,7 vor dem Schweden Erik Ny, der 1:53,8 benötigte.

Ilso Hollo mußte am zweiten Tage des internationalen Leichtathletik-Sportfestes in Warschau eine Niederlage durch den Polen Josef Noji einstecken, der den finnischen Rekordläufer in der guten Zeit von 14:58 Minuten sicher hinter sich ließ.

Einen neuen Landesrekord stellte Gasowski über 500 Meter mit 1:05,5 Minuten auf.

Leichtathleten im Herbst

Die kommenden Veranstaltungen.

18. Oktober: Orientierungsläufe in den Kreisen.
25. Oktober: Waldlaufmeisterschaften in den Gauen.
8. November: Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg.
15. Orientierungsläufe in den Kreisen und Gauen.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Pommern:
PSV Stettin — Preußen Stettin 1:0
VfB Stettin — MTV Komerensdorf 2:3
Blücher Gollnow — Stettiner SC 0:2
Hubertus Kolberg — Sturm Lauenburg 2:1
Pfeil Lauenburg — Viktoria Stolp 2:5

Brandenburg:
Hertha/BSC — Viktoria 89 2:4
Nowawes 03 — Minerva 93 1:2
Union Oberschönweide — Norden-Nordwest 1:5 (Ges.-Sp.)

Schlesien:
Vorwärts Breslau — Beuthen 09 2:5
Hertha Breslau — VfB Gleiwitz 2:0
VR Gleiwitz — SV 92 Breslau 0:2 (!)
Preußen Hindenburg — FV 06 Breslau 4:0

Sachsen:
Guts-Muts Dresden — Wacker Leipzig 2:0
Fortuna Leipzig — V. f. B. Leipzig 2:0
Polizei Chemnitz — München 1860 4:1 (Ges.-Sp.)
Tura Leipzig — Zwickauer SC 4:2

Nordhessen:
Lewa Wachenbuchen — SV Kassel 1:2
Germania Fulda — Hessen Bad Hersfeld 1:1

Mitte:
Sportfreunde Halle — Merseburg 99 2:1
1. SV Jena — Dessau 05 3:1
Vikt. 96 Magdeburg — Crick.-Vikt. Magdeburg 0:4
VfL Halle 96 — Wacker Halle 1:0 (Ges.-Sp.)

Nordmark:
Viktoria Hamburg — Sperber Hamburg 4:3
Polizei Lübeck — TSV Eimsbüttel 2:1 (!)
FC Rothenburgsort — FC 93 Altona 2:3
Hamburger SV — Phönix Lübeck 9:1

Südwest:
FSV Frankfurt — Sportfreunde Saarbrücken 1:0
Union Niederrad — SV Wiesbaden 4:0
FK Pirmasens — Kickers Offenbach 1:1
Borussia Neunkirchen — Wormatia Worms 2:2

Baden:
Karlsruher FV — VfB Mühlburg 0:1
1. FC Pforzheim — VfR Mannheim 0:0
SV Waldhof — Eintracht Frankfurt 8:3 (Ges.-Sp.)

Württemberg:
Sportfr. Stuttgart — Kickers Stuttgart 2:2
VfB Stuttgart — FV Zuffenhausen 3:2
SSV Ulm — SpVg Bad Cannstatt 2:3

Bayern:
ASV Nürnberg — BC Augsburg 3:0

Wir hören ...

... daß die tschechische Fußballmannschaft, die am 18. Oktober ein Spiel gegen Ungarns Länderelf bestreitet, nur sechs Spieler der Mannschaft, die gegen Deutschland 1:2 verlor, enthält und so aussieht: Klenovec (Sparta Prag), Burger, Ctirocky (beide Sparta Prag); Bouska (SK Proßnitz, Boucek (Sparta Prag); Jurcak (SK Preßburg; Horak (Slavia Prag); Czech (Viktoria Zizkov, Melka (SK Proßnitz), Kopecky (Slavia Prag), Rulc (Zidenice Brünn.

... daß der Mitropa-Pokal im nächsten Jahre einen Bewerber mehr sehen wird, da nun auch die Meistermannschaft von Jugoslawien an dem Wettbewerb teilnehmen soll, womit die Zahl der beteiligten Länder auf sechs angewachsen ist.

... daß das Tischtennis-Länderspiel zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am 25. Oktober für die Tschechoslowakei von Weltmeister Kolar und Hamar, für Deutschland von Mauritz (Barmen) und Deißler (Hamburg) bestritten wird.

Von Weser bis Rhein

In den Reichstag berufen

SA.-Brigadeführer und Polizeipräsident Vogel.

Recklinghausen. Brigadeführer der SA. und Polizeipräsident Vogel wurde in den Reichstag des deutschen Volkes berufen.

Brigadeführer Vogel kam im Anfang des Jahres 1935 nach Recklinghausen, um mit der Führung der SA-Brigade 70 gleichzeitig auch die Leitung des hiesigen Polizeipräsidiums zu übernehmen.

Der NSDAP. trat Brigadeführer Vogel im Jahre 1927 bei. Im Bereich der SA.-Gruppe Westfalen bekleidete er seit dieser Zeit verschiedene Kommandostellen. Am 1. Oktober 1933 wurde er zum Brigadeführer ernannt. Nach kurzer Amtszeit siedelte er von Bielefeld nach Detmold über und Anfang des Jahres 1935 von Detmold nach Recklinghausen. Er steht heute im 49. Lebensjahre.

Der Kiepenkerl packte aus

Sozusagen „mikrofanreif" erschien am Sonntag zum ersten Male der berühmte Kiepenkerl, der jetzt als freundliches Denkmal jeden Besucher der Stadt Münster erfreut. Der Intendant des Reichssenders Köln, der jeden Sonntag mittag zu den Hörern spricht, bemerkte zu dieser Sendung, daß der Kiepenkerl ja nicht nur im Münsterlande und in Westfalen, sondern auch im Bergischen und am Niederrhein bekannt sei. Man wolle jetzt den ersten Versuch machen, und von Sonntag zu Sonntag solle es besser werden mit dieser neuen Sendefolge.

In seiner bäuerlich gesunden Art erfreute uns dann auch der Kiepenkerl mit seinem ersten Programm. Für jedermann hatte er etwas auszupacken, für den Kleingärtner, für den Kleinsiedler, für den Kleintierhalter, für Bauer und Bäuerin. Diese neue Sendefolge trägt außerdem auch den Untertitel „Der Arbeitskalender der Woche". Hier wird besonders dem Landmann für die kommende Woche guter und fachmännischer Rat erteilt.

Die Sendung, die auch musikalisch umrahmt ist, wird sicherlich eine große Zuhörergemeinde gefunden haben. Der Kiepenkerl des Reichssenders Köln hat in Stadt und Land Eingang gefunden. Man darf auf die nächste Sendung am kommenden Sonntag in der Zeit von 14,30 Uhr bis 15,10 Uhr gespannt sein.

Abgeordnetentagung

des Verbandes ehemaliger Jäger und Schützen von Rheinland-Westfalen.

k-r. Hamm. Die Herbsttagung der Abgeordneten des Verbandes ehemaliger Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen fand am Sonntag aus Anlaß des 25jährigen Jubelfestes der Hammer Kameradschaft im „Westfälischen Hof" zu Hamm statt. Nach kurzer Begrüßung der Teilnehmer machte der Verbandsleiter Major Hoffmann (Bochum) Mitteilung von dem Ergebnis des Verbandsschießens um die Wanderpreise. Danach erhielt die Kameradschaft Münster mit 162 Ringen den Preis der Reserveoffiziere und mit 167 Ringen den Dr. Haslacher-Preis. Den Fürstenpreis holte sich die Kameradschaft Haspe mit 165 Ringen. Den Kaiserpreis für Freihandschießen konnte sich die Kameradschaft Lippstadt jetzt zum dritten Male holen. Den Kleinkaliber-Schießpreis errang mit 251 Ringen die Kameradschaft Stadthagen. Die Wanderpreise gehen in den Besitz der betreffenden Kameradschaft über, wenn sie dreimal nacheinander oder viermal außer der Reihe errungen wurden. Nach einem Vortrag des Rektor Haas (Bielefeld) über Kolonialfragen wurden weitere geschäftliche Angelegenheiten verhandelt. Der Ort für die nächste Verbandstagung konnte noch nicht festgelegt werden.

Kreis Minden

Möbelfabriken in Brand

Bad Oeynhausen. Heute morgen gegen 4 Uhr brach in der Möbelfabrik Böker in Bad Oeynhausen (Südstadt) Feuer aus, das kurz darauf auch auf die benachbarte Möbelfabrik Schildmeyer übergriff. Die Möbelfabrik Böker wurde vollständig eingeäschert, die Möbelfabrik Schildmeyer erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehr Oeynhausens griff den Brand mit zwei Motorspritzen und 12 Schlauchleitungen an und konnte das Feuer gegen sechs Uhr morgens ablöschen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Hauptsächlich sind die reichlichen Holzvorräte in Mitleidenschaft gezogen worden.

Kreis Lübbecke

Durchgehende Pferde

Lübbecke. In Pr. Oldendorf an der Grenze der Kreise Lübbecke und Wittlage ging plötzlich ein Pferdegespann durch. Der Kutscher konnte die Pferde nicht halten und wurde von einem stürzenden Pferd zu Boden gerissen. Dabei wurde er überfahren und erlitt einen Schädelbruch. Außerdem wurde ihm ein Ohr abgetrennt.

Von der Leiter gestürzt.

×Ø Oppenwehe b. Rahden. Der Straßenwärter Heinrich Prießmeier erlitt beim Obstpflücken einen schweren Unfall. Die Leiter brach; er stürzte ab und zog sich mehrere Knochenbrüche zu. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Treuegelöbnis der RDK-Warte aus Westfalen-Nord

Feierstunde beim Reichsbund der Kinderreichen in Gegenwart des Regierungspräsidenten

Minden. Zu einer Feierstunde im Saal der Tonhalle hatte der Reichsbund der Kinderreichen nach Minden eingeladen. Die RDK-Warte der Kreise Bielefeld, Bückeburg, Halle i. W., Herford, Lübbecke, Minden, Schaumburg-Lippe und Wiedenbrück sollten vor dem Mitglied des Reichsehrenführerringes, Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen und dem Landesstellenleiter des Reichsbundes der Kinderreichen für Westfalen-Nord Philipp Jaspert (Ahlen) ein Treuebekenntnis ablegen.

Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Landespropagandawart im RDK für Westfalen-Nord, Georg Süvern (Bielefeld) die Feierstunde und begrüßte die Hoheitsträger der Partei und ihrer Untergliederungen, die Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der städtischen Behörden und besonders den Regierungspräsidenten und den Landesleiter. Treue gegen den Führer, sich einzusetzen mit allen Kräften, um jedem deutschen Menschen die Bevölkerungspolitik im nationalsozialistischen Geiste näherzubringen, sei die Aufgabe der RDK-Warte. Wenn nicht jedes erbgesunde Ehepaar verantwortungsbewußt und aus Liebe zu Volk und Vaterland den gesunden Erbstrom weiterleitet und dem Volke vier Kinder schenkt, sind wir nach wie vor ein sterbendes Volk. Aus dem Nationalsozialismus schöpften wir die Kraft und den unbesiegbaren Glauben an Deutschland. Wir wollten nicht, daß wir als schwaches Volk im Selbstmord enden. Die Erhaltung der Art müsse zur Gewissensfrage eines jeden deutschen Volksgenossen werden. „Unser Volk zur Elterntreue und Elternpflicht hinzuführen, das geloben wir."

„Das geloben wir" wiederholten alle RDK-Warte.

Freiherr von Oeynhausen zeichnete zunächst ein scharfumrissenes Bild des Führers als Freund des Kindes. Der Kinderreichtum des östlichen Grenznachbarn könne für uns eine Gefahr werden und der beste Damm dagegen und der größte Schutz der Zukunft unserer Kinder sei:

eine möglichst große Anzahl Kinder in jeder erbgesunden Familie.

Einheit und Geschlossenheit, Opferbereitschaft und Kameradschaft errichte eine Mauer, gegen die anzustürmen kein Feind wagen wird.

Landespropagandawart Süvern wies in seinem Schlußwort auf die Aufzeichnungen des Tacitus hin, in denen es heißt, je größer die Zahl der Kinder und Kindeskinder bei den Germanen ist, um so größer ist ihre Ehre. Dahin müßten wir wieder kommen. Deutschland solle und müsse leben und nie dürfe unser Volk sterben.

Kreis Herford

Die Strafe wurde verschärft

Enger. Das Bielefelder Schöffengericht hatte am 4. Juni d. Js. den 51jährigen Stationsverwalter Wilhelm He. aus Enger wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Eine am 1. Oktober 1935 bei der Stationskasse der Herforder Kleinbahn in Enger durchgeführte Revision hatte einen Fehlbetrag von 5585 Mark ergeben. Diese Summe war von dem Angeklagten unterschlagen und zur Abdeckung von Schulden verwendet worden.

Gegen dieses Urteil des Bielefelder Schöffengerichts hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, da die gegen den Angeklagten erkannte Strafe zu gering sei. Die Große Strafkammer hob das erstinstanzliche Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 300 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde gegen den Angeklagten Haftbefehl erlassen, da bei der Höhe der erkannten Strafe Fluchtverdacht gegeben sei.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, das Gericht habe auf eine höhere Strafe erkennen müssen, da es sich um einen sehr schweren Vertrauensbruch handele. Die Verletzung der Treuepflicht sei nach der heutigen Auffassung besonders strafwürdig. Der Fall grenze sogar an den besonders schweren Fall des § 266 Abs. 2, wonach nur auf Zuchthaus habe erkannt werden können.

Autofahrer trank Alkohol . . .

Bünde. In den Nachmittagsstunden des 4. März 1936 ereignete sich in Bünde auf der Herforder Straße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Personenkraftwagen des Reisenden Walter Ha. aus Schötmar geriet hier in einer leichten Linkskurve auf der rechten Straßenseite vor einen Baum. Beide Insassen des Wagens erlitten nicht unerhebliche Verletzungen, so daß sie sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Beifahrer Fritz Hagemeyer aus Herford starb nach kurzer Zeit.

Der Kraftfahrer Ha. hatte sich jetzt, nachdem die Folgen des Unfalls bei ihm im wesentlichen überwunden sind, vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu verantworten.

Der Angeklagte bestritt, wie schon im Vorverfahren, durch sein Verschulden das Unglück verursacht zu haben. Er habe den Wagen zwei Tage vor dem Unfall in Herford gekauft. Einen technischen Mangel habe er weder bei den Probefahrten noch auf dieser Unglücksfahrt bemerkt. Allerdings war der dem Ha. am 2. März verkaufte Wagen am 27. Febr. der Bielefelder Schätzungsstelle vorgeführt worden, wobei die Lenkungsvorrichtung als nicht vollwertig beanstandet worden war. Der Fehler soll aber von dem Händler behoben worden sein. Die Einlassung des Angeklagten ging dahin, er sei von dem Beifahrer Ha. in der Führung des Wagens behindert worden. Dieser habe ihm in dem kritischen Augenblick in das Steuerrad gegriffen, auch habe er ihn an der Bedienung der Bremse gehindert. Diese Schutzbehauptung hat der Angeklagte aber erst aufgestellt, nachdem er von dem inzwischen eingetretenen Tode des Ha. erfahren hatte. Der Sachverständige bezeichnete auch die Behinderung am Bremspedal als sehr unwahrscheinlich, da sich zwischen dem Platz des Fahrers und dem des Beifahrers bei dieser Wagenkonstruktion der Gangschalthebel und der Handbremsenhebel befindet.

Bei der Einlieferung in das Krankenhaus lag bereits die Vermutung nahe, daß der Kraftfahrer Ha. unter alkoholischer Einwirkung stand, so daß sofort eine Blutprobe entnommen wurde. Die Untersuchung beim Städtischen Untersuchungsamt in Bielefeld ergab einen Alkoholgehalt von 1,58 Gramm je Liter. Das entspricht, wie der Sachverständige Medizinalrat Dr. Angenete aus Herford ausführt, einer Gesamtalkoholmenge von etwa 56 Gramm. Der Angeklagte gab auch zu, an jenem Tage insgesamt fünf oder sechs Schnäpse und ein Glas Bier getrunken zu haben. Nach den Bekundungen des Gastwirts scheint es aber, daß Ha. tatsächlich eine größere Zahl von Schnäpsen getrunken hat. Das Unglück selbst ereignete sich dann nach einer Fahrt von wenigen hundert Metern.

Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig, da ihm seine Einlassung nicht zu glauben sei. Der Unfall sei nach der Ueberzeugung des Gerichts allein auf den Alkoholgenuß des Angeklagten zurückzuführen. Der verantwortungsbewußte Kraftfahrer müsse es sich zum Grundsatz machen, während der Fahrt keinerlei Alkohol zu sich zu nehmen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Prüfung des Federviehs.

Löhne. Der Geflügelzuchtverein „Fauna" veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in der Gastwirtschaft Wagner eine Junggeflügelschau, die mit fast 200 Tieren beschickt war. Angeschlossen hatte sich der Nachbarverein von Löhne-Bahnhof, der wegen der Kreisgeflügelausstellung in diesem Jahre keine Schau veranstaltet. Als Preisrichter waren Möhlmann (Sundern) und Tiekenheinrich (Bad Oeynhausen) verpflichtet worden. Einen Ehrenpreis bekamen zugesprochen: Heinrich Kissing auf Ply-Rocks, Heinrich Stohlmann auf Ply-Rocks (Fachschaftsehrenpreis), Wilhelm Struckmeier auf Welsumer, Heinrich Hüske auf Reichshühner, Wilhelm Kuhlmann auf Italiener, Philipp Lübbert auf Italiener, Wilhelm Stohlmann auf Zwerg-Ply-Rocks, Wilhelm Runde auf Zwerg-Rhodeländer. In der Abteilung Brieftauben erhielten einen Ehrenpreis: Wilhelm Gieselmann auf Lockentauben, Heinrich Stohlmann auf Schönheits-Brieftauben. Mit der Ausstellung war eine Gratisverlosung und ein Preisschießen verbunden.

Land Lippe

Siebenjähriger durch Ueberfahren getötet

):(Heidenoldendorf. Beim Abfahren von Runkeln hatte ein 7 Jahre alter Junge auf dem vollbeladenen Wagen Platz genommen. Als sich der Wagen in Bewegung setzte, fiel eine Runkel vom Wagen, die das Bein eines Pferdes traf. Der Pferdelenker wollte die hierdurch unruhig gewordenen Pferde beruhigen und achtete nicht weiter auf den Knaben, der vom Wagen stürzte. Unglücklicherweise gingen die Räder des Wagens über den Kopf des Jungen hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Herbstmarkt.

Oerlinghausen. Am Sonntag und Montag fand in unserer Bergstadt der größte Markt des Jahres statt. Nachdem am Sonntag der Markt vom schönsten Wetter begünstigt war, hatte am Montag kaltes und regnerisches Wetter eingesetzt und der Haupttag stark darunter zu leiden. Der Viehmarkt am Montag morgen war mit etwa 150 Schweinen beschickt. Die Preise für 6—8 Wochen alte Ferkel 12—14 Mark. Für Stangenschweine wurden 50 Pfg. pro Pfund gefordert. Der Handel war schleppend. Der Krammarkt war sehr gut beschickt. Außer einem großen Tanzzelt und einem Zirkus waren viel Schau-, Kram- und Kuchenbuden aufgebaut.

Aus der Landeshauptstadt

Professor Dr. Bömer †

Münster. Einer der bekanntesten Nahrungsmittelchemiker Deutschlands, Univ.-Prof. Dr. Aloys Bömer, der von 1911 bis 1933 die von dem „Bauernkönig" Freiherrn von Schorlemer in Verbindung mit dem „Vater der modernen Nahrungsmittelchemie", Geheimrat Prof. Dr. Josef König, gegründete Landwirtschaftliche Versuchsstation leitete, ist Freitag im Alter von 68 Jahren gestorben.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Wanderpreisschießen

der ehemaligen Jäger und Schützen.

Halle. Am Sonntag nachmittag hielten auf dem Haller Schützenberg die Kameradschaften ehemaliger Jäger und Schützen des Kreises Halle gemeinsam mit der Bielefelder Kameradschaft ihr alljährlich zum Austrag kommendes Wandespreisschießen ab. Den ganzen Nachmittag über knallten unaufhörlich die Büchsen über der stillen, von einem letzten sonnigen Herbsttag überstrahlten Landschaft.

Nach einer Ansprache von Kamerad Rütz (Tatenhausen) wurde die Preisverteilung vorgenommen. Im Wanderpreisschießen errang den Knoop-Preis Schulz (Bielefeld) mit 56 Ringen, den Rütz-Berg-Preis Hilburg (Bielefeld) mit 58 Ringen und den Bertelsmann-Preis Windau (Hesseln) mit 82 Ringen. — Die sechs besten Schützen des Tages waren: Dr. Hilburg (Bielefeld) 186, Windau (Hesseln) 185, Schulz (Bielefeld) 184, Breitensträter (Steinhagen) 174, Herkströter (Amshausen) 171 und Diekhaus 169 Ringe.

Im Preisschießen waren die drei besten Schützen: Sittig (Bielefeld) 58, Windau (Hesseln) 58 und Breitensträter (Steinhagen) 57 Ringe.

Gefangener entflohen

Eggeberg. Von der Gefangenenarbeitsstelle Eggeberg ist beim Kartoffelroden der Strafgefangene Friedrich Franke entwichen. Er ist 40 Jahre alt, hat mageres Gesicht, meliertes Haar und trägt über seiner Gefangenenkleidung ein graues Zivilsakett. Nachricht über das Auftauchen des Flüchtlings wird sofort an die Gefangenenarbeitsstelle Eggeberg, Fernsprecher Halle 618, oder an die nächste Polizeistelle erbeten.

Obst- und Honigausstellung

Versmold. Hier fand am Wochenende eine Obst- und Honigausstellung aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Imkervereins Versmold statt. Sie war im Saale der Gastwirtschaft Witte aufgebaut und gut beschickt. Der Vorsitzende des Imkervereins eröffnete sie am Samstag abend. Hierauf sprach Gartenbauinspektor Zorner (Münster) über richtige Obstzucht. Dann ging der Vereinsführer auf die Geschichte des Vereins ein. Die Ausstellung war am Sonntag gut besucht. Von den Obstzüchtern konnten folgende mit Preisen bedacht werden: 1. Bißmeier, 2. Menzepeter, 3. Lipper-Blanke, 4. Bentfeld, 5. Bokemöller, 6. Zöllner, 7. Haverkamp und 8. Meier zu Höfte.

Zu einer falschen Aussage verleitet

Versmold. Wegen Unternehmens der Verleitung zur Abgabe einer wissentlich falschen Versicherung an Eides Statt (§ 159 StGB.) war der ehemalige Rechtsberater Adolf Pr. aus Ostenfelde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld angeklagt. Pr. unterhielt in Versmold ein Rechtsbüro. Bei dieser Tätigkeit hatte Pr. sich Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen, da er in mehreren Fällen ihm anvertraute Gelder oder Beträge, die er im Auftrage seiner „Klienten" eingezogen hatte, unterschlug und für sich verwandte. Wegen dieser Vorgänge war gegen Pr. ein Strafverfahren durchgeführt worden, das mit der Verurteilung des Angeklagten endete. In diesem Zusammenhang spielte auch ein Posten von 32,12 Mark eine Rolle, die dem Angeklagten von einer Mandantin zunächst als Kostenvorschuß gezahlt waren; dieser Kostenvorschuß sollte von dem Angeklagten ursprünglich an die Gerichtskasse weitergeleitet werden. Der Angeklagte hatte in dem damaligen Strafverfahren aber behauptet, es sei zwischen ihm und der Auftraggeberin eine Vereinbarung getroffen worden, er könne den Betrag anderweitig verwenden, nachdem die Einzahlung bei der Gerichtskasse nicht mehr erforderlich war, da der Mandantin das Armenrecht zugebilligt worden war. Für diese Behauptung hatte Pr. als Zeugin ein 16jähriges Mädchen benannt, das bei ihm im Bürodienst beschäftigt gewesen war. Pr. war an die Zeugin brieflich herangetreten und hatte ihr in dem Schreiben bestimmte Vorhaltungen gemacht, „um ihr Gedächtnis aufzufrischen". Das junge Mädchen hatte aber die Unterzeichnung der von dem Angeklagten als „Versicherung an Eides Statt" vorgeschriebenen Erklärung abgelehnt, da es sich der Vorgänge nicht mehr entsinnen konnte. In dem jetzigen Verfahren vor der Großen Strafkammer erklärte die als Zeugin vernommene Auftraggeberin des Pr. erneut, daß die von dem Angeklagten aufgestellte Behauptung falsch sei.

Das Gericht hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Neue Kirchensteuerhebestelle.

(-) Versmold. Die Erhebung der Kirchensteuer ist Gustav Kropp aus Versmold, Schwedengarten, übertragen worden, da der bisherige Kirchensteuererheber verstorben ist.

Bei Sport und Märschen
für Körper und Füße Dialon-Puder
Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Steinhagen. Frau Ch. Ober, geb. Bunte, konnte in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

⊙ Bustedt. Am Sonnabend konnten die Eheleute Wilhelm Stakelbeck und Frau Ilsabein geb. Diestelhorst, Bustedt Nr. 23, das Fest der goldenen Hochzeit in seltsamer Frische und Rüstigkeit feiern.

Bischofshagen. Für 35jährige treue Dienstzeit bei der Firma Pilgrim und Nolting (Herford) erhielt die Näherin Minna Viering von der Industrie- und Handelskammer eine Ehrenurkunde verliehen.

Obernbeck. Der Rentner Heinrich Vornheder konnte am Sonntag sein 80. Lebensjahr vollenden. — 82 Jahre alt wurde am gleichen Tage in benachbarten Melbergen der Einwohner Hermann Westerwelle.

Englische Pelargonien und Geranien
Die Vermehrung dieser Blumen wird mancher gern selbst vornehmen wollen, um Material zur Bepflanzung von Blumenbeeten oder Balonkästen im nächsten Jahre zu gewinnen. Schwierig ist deren Vermehrungsweise nicht, doch ist ein geschlossener Raum dazu erforderlich. Mit einem raſch an die neuen Verhältnisse gewöhnen und es liegt die Gefahr vor, daß sie in der Deckzeit versagen. Die Haferfütterung darf während des ganzen Jahres bei den Zuchtböcken nicht ausgesetzt werden. Jetzt müssen sie ½ bis 1 Kilogramm erhalten.
Brünstige Ziegen sollen nicht sofort beim Eintritt der Brunst, sondern erst am zweiten Tage zugelassen werden. Ein einmaliger Sprung des Bocks genügt. Die folgende Wiederholung

rasch an die neuen Verhältnisse gewöhnen und es liegt die Gefahr vor, daß sie in der Deckzeit versagen. Die Hafersütterung darf während des ganzen Jahres bei den Zuchtböcken nicht aussetzen. Jetzt müssen sie ½ bis 1 Kilogramm erhalten.

Brünstige Ziegen sollen nicht sofort beim Eintritt der Brunst, sondern erst am zweiten Tage zugelassen werden. Ein einmaliger Sprung des Bockes genügt. Die sofortige Wiederholung ist Unfug. Kein vernünftiger Bockhalter wird sich darauf einlassen. Tritt allerdings bei einer gedeckten Ziege die Brunst wieder auf, so ist sie erneut zuzulassen. Tiere, die wiederholt ohne Erfolg gedeckt wurden, sind in der Regel zuchtunfähig. Unter allen Umständen warte man aber die volle Tragzeit nach dem letzten Sprunge ab, selbst wenn nur geringe oder gar keine Anzeichen der bestehenden Trächtigkeit zu bemerken sind. Denn die Fälle sind gar nicht so selten, daß nach vorzeitigem Schlachten eines anscheinend nicht trächtigen Tieres ein Lamm bei ihm vorgefunden wurde.

Rebhuhnfarbige Italiener

Man unterscheidet einfachkämmige und rosenkämmige Italiener, und bezüglich der Farbe: rebhuhnfarbige, silberfarbige, weiße, schwarze, gestreifte, gelbe, blaue, schwarzscheckige, rotgesattelte (Rotschecken), gelbrückige, silberhalsige (gelbe Entenflügel) und schließlich porzellanfarbige. Die rebhuhnfarbigen Italiener haben auch heute noch auf vielen deutschen Bauernhöfen ein Heimatrecht. Ja, es gibt Dörfer, in denen man fast nur diese Hühnerrasse antrifft. Sie wird immer am Platze sein, wo unbeschränkter Auslauf möglich und wo sich die Hühner einen großen Teil des Futters selbst suchen können. Für städtische Züchter kommen rebhuhnfarbige Italiener weniger in Frage, da eben ihre ganze Veranlagung einen großen Auslauf verlangt. Wo ihnen aber solcher geboten werden kann und wo auch sonst die Voraussetzungen für die Haltung von Hühnern gegeben sind, da werden die rebhuhnfarbigen Italiener nicht enttäuschen.

Die rebhuhnfarbigen Italiener gehören mit zu unseren besten Legerassen. Es gibt Stämme, die es im Jahresdurchschnitt auf 160—170 Eier bringen. Ja sogar Durchschnittserträge von 200 Eiern kommen vereinzelt vor. Das Gewicht der Eier schwankt zwischen 60 und 70 Gramm. Die Schale ist weiß und zeigt matten Glanz. Als gute Winterleger sind die rebhuhnfarbigen Italiener gleichfalls anzusprechen, vorausgesetzt, daß der Stall warm ist. Ihre Brütlust ist sehr gering. Wer sie etwa ausschließlich züchtet, sollte daher auf seinem Hofe auch einige Hennen einer gut- und frühbrütenden Rasse halten, wenn er nicht vorzieht, die Eier durch einen Brutapparat oder eine Truthenne ausbrüten zu lassen. An Schnellwüchsigkeit werden sie von keiner anderen Rasse übertroffen und sind leicht aufzuziehen. Hennen aus Frühbruten beginnen bereits im Alter von fünf bis sechs Monaten mit dem Legen.

Fleischhühner sind die Italiener nicht; ihr Fleisch ist etwas grobfaserig und trocken. Der Hahn erreicht ein Gewicht bis zu 3 Kilogramm und die Henne ein solches bis zu 2 Kilogramm.

Ein praktischer Schweinefuttertrog

Unsere Abbildung zeigt einen Schweinefuttertrog, der deshalb sehr praktisch ist, weil das Futter von außen hineingeschüttet werden kann, ohne daß man den Stall betreten muß. Der Trog besteht zweckmäßig aus glasiertem Ton, weil er am besten sauber zu halten ist. Das Schutzgitter ist so angebracht, daß es nach

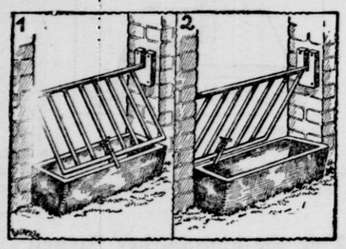


Bild: Verfasser M.

außen hin den Trog abschließt, aber nach innen geschlagen werden kann, wenn der Trog mit Futter gefüllt werden soll. Dieses Gitter kann aus starken Leisten, die an den Kanten beschlagen sein müssen, oder noch besser aus Eisenstäben (oder Röhren) bestehen. Letztere können von den Schweinen, die an allem Holz gern herumnagen, nicht so leicht beschädigt werden.

Englische Pelargonien und Geranien

Die Vermehrung dieser Blumen wird mancher gern selbst vornehmen wollen, um Material zur Bepflanzung von Blumenbeeten oder Balonkästen im nächsten Jahre zu gewinnen. Schwierig ist deren Vermehrungsweise nicht, doch ist ein geschlossener Kasten mit Glasfenster unbedingt erforderlich. Mit einem scharfen Messer schneide man die nicht zu langen Seitentriebe dicht am Stamm des Mutterstockes ab, sorge für eine glatte Schnittfläche und beginne sofort mit dem Einsetzen der Stecklinge, entweder in ganz kleine Töpfe einzeln oder mehrere in

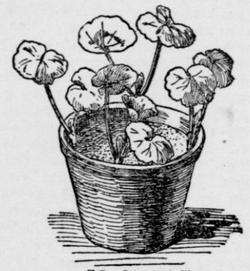


Bild: Schneider. M.

etwas größere Töpfe. In letzterem Falle müssen die Stecklinge an den Rand des Topfes zu stehen kommen, so daß sie auf der einen Seite den Topfrand berühren. Die zum Füllen der Töpfe bestimmte Erde soll sandig sein, etwa aus zwei Teilen scharfen Sandes und einem Teil lockerer Lauberde bestehen. Nachdem die Stecklinge fest und gerade in die Erde gedrückt wurden, stellt man die Töpfe dicht aneinander in den Mistbeetkasten und deckt dann Fenster darüber. Man sorge stets für mäßige Feuchtigkeit der Stecklinge.

Wie setzt man Kübelgewächse um?

Beim Umsetzen der Kübelgewächse werden nicht selten die Gefäße stark beschädigt, wenn die Pflanzen schon lange Zeit darin stehen und völlig eingewurzelt sind. Um dieses und ein Zerreißen des Wurzelballens zu verhindern, wird der Kübel zuerst mit einem Hammer oder Beil an den Wänden beklopft. Zuletzt wird von oben herunter auf die Wände geschlagen. Auf diese Weise löst sich der Wurzelballen von den Wänden und der Kübel fällt zu Boden. Während dieser Arbeit muß eine zweite Person



Schneider. M.

den Kübel samt Gewächs freischwebend halten, wie es die Abbildung zeigt. Beim Umsetzen merke man vor allem, daß große Gefäße stets von Nachteil sind, weil sie die Arbeit unnützerweise erschweren. Schließlich kann die Durchwurzelung nicht so leicht stattfinden und die Erde versauert, wodurch Wurzelfäule und andere Erkrankungen eintreten. Kleine Kübel und alljährliches Umsetzen sind deshalb vorteilhafter.

Landwirtschaft und Gartenbau



Beilage der Westfälischen Zeitung

Oktober-Ausgabe 1936

Zum Anbau des Weizens

Während noch vor 25 Jahren weitsichtige Volkswirte es für ausgeschlossen hielten, daß Deutschland jemals seinen Weizenbedarf selbst decken würde, können wir bereits heute infolge verbesserten Anbaues und größerer Anbaufläche vollkommen auf die ausländische Einfuhr verzichten, so daß eine Ausdehnung der Anbaufläche gegenwärtig nicht in Frage kommt, jedenfalls nicht wünschenswert ist. Trotzdem muß die Forderung bestehen bleiben, von der Flächeneinheit immer noch höhere Erträge zu gewinnen. Darum sollte der Weizen zunächst nur auf weizenfähigem Boden angebaut werden und nicht dort, wo er im Ertrage unsicher wird. Unter unseren heutigen Verhältnissen muß darauf gesehen werden, daß jeder Morgen Land vollen Ertrag bringt. Die Sicherheit des Ertrages muß an erster Stelle stehen. Dem Weizen sind als wertvollster Getreideart die besseren Bodenarten, insbesondere mit genügendem Kalkgehalt, vorbehalten. Aber der Weizen verlangt, ähnlich wie Gerste, nicht nur guten Boden, sondern auch bessere Kultur im Boden als z. B. Roggen und Hafer.

Vor allem verlangt der Weizen einen garen Boden. Die Gare hängt von vielen Umständen ab. Zur Herstellung der Gare für die Sommerfrüchte ist der Winter mit seinen Witterungseinflüssen ein guter Mitarbeiter. Diese Mitarbeit fällt aber im Herbst für die Bestellung der Wintersaaten völlig aus. Falsche Bodenbearbeitung kann die Gare im Boden völlig zerstören. Darum ist die richtige Bodenbearbeitung für die Wintersaaten um so wichtiger und von ausschlaggebender Bedeutung für die Ernte. Freilich hat für Weizen die Bodenbearbeitung im Herbst nicht die Bedeutung wie für andere Wintersaaten, weil der Weizen in der Regel nicht nach Getreide, sondern in bevorzugter Stelle nach Früchten folgt, die den Boden in guter Gare hinterlassen. Als solche gute Vorfrüchte für Weizen gelten Hack- und Hülsenfrüchte, Klee, Raps usw. Auch auf umgebrochenen Weiden und Luzerneseldern steht der Weizen gut; hier kann unter Umständen zweimal hintereinander Weizen folgen, was sonst im allgemeinen nicht empfohlen werden kann. Alle Kulturpflanzen sind für garen Boden sehr dankbar, ganz besonders aber der Weizen.

Zur Erzielung einer guten Gare ist auf schwerem Boden ein genügender Kalkgehalt unbedingt notwendig. Nicht zu verwechseln mit dem Zustand der Gare ist ein fein hergerichteter Acker. Der Weizen ist nicht so empfindlich wie Roggen, der unbedingt gesetzten Boden und eine saubere Bestellung verlangt. Der Weizen verträgt auch eine frische Furche und kann bei nassem Wetter bestellt und, wie es oft nicht anders geht, eingeschmiert werden, was eben auf seine Anpassung an den schweren Boden hinweist. Bei Weizen ist eine allzu feine Herrichtung des Saatbeetes gar nicht mal erwünscht, lieber sieht man ihn auf etwas grobscholligem Acker, wo die Schollen ihm Schutz gegen die Unbilden des Wetters gewähren. Schollen haben mit der Gare nichts zu tun. Ein grobscholliges Land kann in bester Gare sein. Umgekehrt kann ein Acker mit Egge und Walze sehr fein hergerichtet sein, ohne daß er in Gare ist. Ein starker Regen wirkt sich dann meistens sehr ungünstig aus, indem die Oberschicht verschmiert und später bei Trockenheit verkrustet. Statt Gare weist dann der Boden die unerwünschte Einzelkonstruktur auf. Mit der Walze ist daher im Herbst bei Herstellung des Saatackers nicht viel anzufangen, besonders bei feuchtem Wetter nicht.

Wie bereits betont wurde, verlangt der Weizen, ebenso aber auch Gerste, einen ausreichenden Kalkgehalt im Boden im Gegensatz zu Roggen und Hafer, die auch noch bei geringem Kalkmangel gut gedeihen. Von altersher sind die kalkhaltigen tiefgründigen und humosen Lehm- und Tonböden als die geborenen Weizenböden bekannt. Auf genügende Kalkzufuhr muß beim Anbau von Weizen und Gerste unbedingt die erforderliche Rücksicht genommen werden. Gelingt es doch meistens, auf Böden, die an der Grenze der Ertragsfähigkeit stehen, durch ausreichende Versorgung mit Kalk gute Erträge an Weizen und Gerste zu erzielen. Das ist besonders wichtig für den Gerstenbau, der möglichst noch ausgedehnt werden sollte. Der Kalk ist, worauf immer wieder hingewiesen werden muß, neben Stallmist die Grundlage der ganzen Düngung. Ohne Kalk können auch die Handelsdüngemittel nicht zur vollen Wirkung kommen. Darum ist die Kalkdüngung auch, im Grunde genommen, überall da, wo sie angebracht ist, trotz des Aufwandes an Arbeit und Geld die billigste Düngung.

Stallmist ist in der Regel bei Hackfrüchten, auf Grünland usw. besser angebracht als bei Getreide. Man kann aber auch zu Weizen, wie es in der Praxis vielfach gehandhabt wird, recht gut Stallmist verwenden, nur darf er nicht zu frisch sein und nicht in zu starken Mengen gegeben werden. Um gute Ernten zu machen, wird eine Zugabe von Handelsdünger wohl in der Regel notwendig sein. Weil der Weizen mit seinem verhältnismäßig schwach ausgebildeten Wurzelnetz die Bodennährstoffe nicht gut auszunutzen vermag, verlangt er eine reichliche Düngung mit allen Nährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Stickstoff wird auf stickstoffarmen Böden zweckmäßig zum Teil im Herbst in schwerlöslicher Form gegeben, in der Hauptsache aber im Frühjahr. Die zu gebende Menge muß sich nach Bodenzustand, Vorfrucht, sonstiger Düngung und den örtlichen Erfahrungen richten. Phosphorsäure wird zu Weizen gern in leichtlöslicher Form von Superphosphat oder Mischdünger gegeben, wirkt aber auch in Form von Thomasmehl gut, Kali wird auf besseren Böden am besten stets in Form von 40- oder 50prozentigem Kalisalz gegeben. Wichtig ist, daß die Kaliphosphatdüngung im Herbst vor der Einsaat gegeben und gut mit dem Boden vermischt evtl. auch untergepflügt wird. Jedenfalls wird sie dann besser und sicherer als in Form von Kopfdünger ausgenutzt. Erfahrungsgemäß trägt die rechtzeitige Düngung mit Phosphorsäure und namentlich auch mit Kali zur guten Wurzelausbildung, zur Kräftigung der jungen Pflanze und damit zum Schutze gegen ungünstige Witterung, gegen Lagerfrucht und Krankheiten mancherlei Art wesentlich mit bei.

Was die Sortenwahl betrifft, so wird diese neuerdings durch die vielen Anbauversuche der Landwirtschaftsschulen wesentlich erleichtert. Nach diesen Versuchen nimmt Carstens-Dickkopf Nr. 5 in Westfalen im Durchschnitt der letzten Jahre im Korn- und Strohertrag den ersten Platz ein. Weiterhin gelten als anbauwürdig unter hiesigen Verhältnissen Strubes-Dickkopf, Salzmünder Standard, Strubes General von Stocken, Rimpaus früher Bastard und Krafts Siegerländer. Während die erstgenannten Sorten größere Ansprüche an die Bodenverhältnisse stellen, nehmen die letzteren mit weniger günstigen Verhältnissen fürlieb. Die beiden letztgenannten Sorten weisen eine bessere Backfähigkeit als die ersteren auf.

Ueber Saatzeit und Aussaatmenge lassen sich keine allgemein gültigen Regeln aufstellen. Hierbei wird man sich am besten stets nach den eigenen und örtlichen Erfahrungen richten.

In der Sicherheit des Ertrages sind die übrigen Getreidearten dem Weizen meist überlegen. Von den Wintergetreidearten hat der Weizen unter Auswintern am meisten zu leiden. Der Weizenrost tritt in manchen Jahren verheerend auf, dazu wird der Weizen von vielerlei anderen Krankheiten befallen, unter denen in letzter Zeit die Fußkrankheiten (Weizenhalmtöter, Weizenhalmbrecher, Fusarium u. a. m.) vielerorts immer mehr um sich greifen. Es muß daher alles getan werden, was möglich ist, um Abwehr gegen die Krankheiten zu schaffen. Alles, was die Pflanze in der Jugend kräftigt, dient gleichzeitig als Abwehrmittel gegen den späteren Befall von Krankheiten. Eine recht-

zeitige Düngung des Weizens im Herbst vor der Saat im Verein mit einer guten Bestellung schützt die Saat bis zu einem gewissen Grade vor Auswintern, vor Lager, Rost und anderen Krankheiten. Insbesondere ist einer ausreichenden Kalidüngung in dieser Hinsicht ein wirksamer Einfluß zuzuschreiben. Gegen die Fußkrankheiten, über deren Wesen wir noch keine volle Klarheit haben, schützt ein fester Standort der Pflanze und die Einsaat mit Druckrollen, vor allem aber auch eine gute Fruchtfolge. Da die Fußkrankheiten auch andere Getreidearten befallen, sollte Weizen nach Möglichkeit nicht auf Getreide folgen. Besonders gefährlich ist in dieser Beziehung Gerste als Vorfrucht. Daß der Saatweizen gut gebeizt werden muß, und zwar mit einem staatlich anerkannten Beizmittel, versteht sich ganz von selbst. Als Grund für die in den letzten Jahren immer mehr auftretenden Pflanzenkrankheiten wird vielfach eine fortschreitende Verarmung des Bodens an Humus angenommen. Man sieht auch hier wieder, von welch weittragender Bedeutung die notwendige Humusversorgung unserer Kulturböden ist. Je weiter die Kultur fortschreitet, je höhere und bessere Erträge der Boden liefern soll, eine um so größere Rolle spielt der Humusgehalt des Bodens.

Für Pflegearbeiten im Frühjahr ist der Weizen sehr dankbar. Sobald der Boden im Frühjahr genügend abgetrocknet ist, muß die Walze aufgefrorenen Boden wieder andrücken, damit die Pflanzen wieder festen Fuß fassen. Bald darauf müssen Egge und Hacke dafür sorgen, daß Unkraut vernichtet, die Bodenfeuchtigkeit erhalten wird und die Luft in den Boden eindringen kann. Gesunde Bodenverhältnisse sind Voraussetzung für gesunde Pflanzen. Leider wird in kleinbäuerlichen Betrieben diesen Pflegearbeiten häufig noch viel zu wenig Beachtung geschenkt.

Dr. Maas.

Die Vorzüge des Spinats

Der Spinat ist nicht nur ein schmackhaftes, sondern auch gesundheitlich wertvolles Gemüse. Er ist seines hohen Eisengehalts wegen vor allem ein blutbildendes Mittel. Im übrigen bewährt sich der Spinatsaft auch gegen Husten, Gicht und Verstopfung. Diese guten Eigenschaften zeigt aber nur ein Spinatgemüse, das auf einem sachgemäß gedüngten Boden angebaut wurde. Ueberdüngtes Spinatgemüse hat einen bitteren Geschmack. Es wirkt blähend vor allem bei kleinen Kindern, denen bekanntlich schon im zartesten Alter Spinatgemüse verabfolgt wird. Noch ein weiterer Nachteil stellt sich ein: die Pflanzen werden leicht von Maden befallen, die sich in das Blattgewebe einfressen. Ein leicht mit Stallmist gedüngter Boden, dem noch auf 100 Quadratmeter (= 1 Ar) 2½ Kilogramm 40prozentiges Kalidüngesalz und 3—4 Kilogramm Superphosphat als leichtlösliche Handelsdünger zugeführt werden, liefert kräftige, wohlschmeckende Pflanzen.

Die Aussaat erfolgt entweder breitwürfig oder besser in Reihen mit 25—30 Zentimeter Abstand. Für Herbstaussaaten empfehlen sich besonders die Sorten Gaudry und Riesen-Eskimo. Für Frühjahrsaussaaten ist dem spät schießenden Spinat Juliana der Vorzug zu geben. Sein späteres Aufschießen erklärt sich daraus, daß männliche und weibliche Blüten auf einer Pflanze sind. Die Aussaat muß dünn vorgenommen werden. Zu dicht stehende Pflanzen sind auszustechen. Bei der Ernte schneidet man die größeren Blätter ab, damit sich die kleineren noch entwickeln können.

Einmieten ungeköpfter Runkeln

Die Haltbarkeit der Futterrübe im Winterlager hängt zunächst von Größe und Wassergehalt ab, sie wird aber auch erheblich beeinträchtigt durch Verletzungen des Rübenkörpers beim Köpfen, Ausbacken, Aufladen und Einmieten, weil von den Verwundungen aus sich leicht Fäulnisherde entwickeln, außerdem auch der Zucker stärker angegriffen wird. Manche Praktiker sehen deshalb von einem Köpfen der Runkeln der Eckendorfer Zuchtrichtung, die an sich wenig Blatt mit geringem Futterwert liefern, gänzlich ab, ziehen diese vielmehr mit den Blättern aus dem Boden und werfen sie gleich auf den an den Reihen entlangfahrenden Wagen und mieten sie samt den Blättern ein. Dieses Verfahren hat sich durchaus bewährt und nebenbei erhebliche Arbeitsersparnis bei der Ernte gebracht.

Schon vor 30 Jahren ist eine große Wirtschaft nach anfänglichen kleinen Versuchen dazu übergegangen, die Runkeln mit Kraut einzumieten. Diese Runkeln hatten sich am besten gehalten, waren im März trocken und frisch, wie eben geerntet. Nach den ersten Wochen sind mit Blättern eingemietete Runkeln infolge der vergehenden Blätter vielfach etwas schmierig, doch ist das unbedenklich. Vor einigen Jahren nahm man dieses Verfahren auch in anderen Wirtschaften auf. In einem Vergleichsversuche fuhr man die eine Hälfte der Runkeln mit Kraut zusammen in die Miete, während man die anderen Runkeln köpfte. Die Mieten wurden gleichmäßig angelegt und bedeckt. Auch in diesem Falle hatten sich die mit Kraut eingemieteten Runkeln gut gehalten, konnten auch ohne Störungen vom Rübenschneider verarbeitet werden. Die Untersuchung der aus den Mieten entnommenen Proberüben ergab, daß die geköpften Runkeln mehr Wasser und weniger Trockenmasse enthielten.

Es ist deshalb dort, wo man auf die Runkelblätter bei der Fütterung nicht verzichten will oder kann, sehr zweckmäßig, die Blätter nur mit der Hand abzudrehen oder so abzuschneiden, daß kleine Stummel der Blattstiele samt den Herzen (Köpfen) an den Runkeln bleiben, wie man teilweise auch beim Einmieten der Stecklingsrüben verfährt. So können die Blätter frisch verfüttert oder auch eingesäuert werden. Wenn das Aussammeln der Blätter ohne Kopf auch etwas schwieriger ist, so hat man doch den Vorteil, daß sich auf diese Art eingemietete Runkeln gut halten, während der Lagerung weniger Zucker verbrauchen und folglich einen höheren Futterwert behalten. Durch das Abdrehen oder Kürzen der Blätter erfüllt man auch gleichzeitig die andere Forderung, nämlich die Runkeln kühl und trocken zu lagern.

Mietet man aber die Runkeln mit Blatt nicht regen- oder taunaß ein, läßt man sie immer erst abtrocknen, dann werden die Blätter nicht versaulen, sondern vertrocknen und bilden keine Gefahr für die Runkeln. Nach Beobachtungen im Landarbeitsring sind aber auch trotz Faulens der Blätter die Runkeln immer gesund geblieben. Bei der Einmietung mit vollem Blatt muß aber immerhin die anfängliche Wärmeentwicklung durch die vergehenden Blätter bei Aufbringung der Winterdecke berücksichtigt werden. In einer größeren Wirtschaft, wo man ebenfalls schon mehrere Jahre hindurch die Runkeln (Eckendorfer und Kirsche) mit Kraut einmietet, deckt man die Mieten, die nur flach ausgeschaufelt auf der Erde und dachförmig in einer Höhe bis zu 1,50 Meter angelegt werden, zunächst nur mit Stroh und wirft in entsprechenden Abständen einige Spatenstiche Erde auf, um ein Verwehen zu verhindern. So können die Runkeln ausdunsten. Erst bei Eintritt von Frost kommt eine nur etwa fünf Zentimeter starke Erdschicht darauf, und zwar auch auf den First, damit kein Regenwasser eindringt. An den Seiten setzt man dicht über der Erde, in der Mitte und unterhalb des Firstes Drainröhren oder Hohlziegel ein, die erst bei Eintritt stärkeren Frostes zugestopft werden, gleichzeitig verstärkt man dann noch die Erddecke. Bis dahin ist ein Erfrieren nicht zu befürchten, weil die Blätter zunächst Wärme entwickeln. Eine Ausdünstungsmöglichkeit ist also in den ersten Wochen wichtiger als die Winterdecke. So eingemietete Runkeln haben sich in den kalten und auch in den letzten milden Wintern tadellos gehalten. Mißerfolge sind nur möglich, wenn man gleich zu stark deckt. Bei blattreichen Sorten und wo das Kraut zum Verfüttern gebraucht wird, sollte man aber doch vom Kopf der Runkeln möglichst wenig abschneiden oder doch besser die Blätter nur abdrehen.

Die Verwertung grüner Tomaten

Grüne Tomaten, die einen hellgrünen Schein besitzen, also nicht eine grasgrüne Beschaffenheit haben (grasgrüne Tomaten haben einen bitteren Geschmack), können zu schmackhaften Essig-Konserven vorbereitet werden.

Die hellgrünen Tomaten werden genau so wie Faß-Gurken mit Kräutern eingelegt und einer Gärung überlassen. Der Geschmack dieser Tomaten ist gurkenähnlich.

Anderseits kann man grüne Tomaten auch nach Frischgurken-Art herstellen. Die grünen Tomaten werden in lackierte Dosen oder Gläser gepackt und mit einer 2½prozentigen Gewürzessigaufgußflüssigkeit, die eine Geschmacksverfeinerung mit 3 Gramm Maggiwürze auf einen Liter Flüssigkeit erhält, übergossen. An trockenen Gewürzen gibt man Pfeffer- und Senfkörner nebst Estragon und Dill hinzu.

Lorbeerblätter können auch verwandt werden, es kommt per 1 Liter Gefäßinhalt nur ein kleines Lorbeerblatt hinzu. Die Dosen oder Gläser werden genau wie Frischgurken sterilisiert, und zwar per 1 Liter Gefäßinhalt 20 Minuten bei 80 Grad Celsius. Der Geschmack dieser Tomaten ist auch gurkenähnlich.

Grüne Tomaten werden in Schweden vielfach als Dickzucker-Früchte hergestellt. Die Tomaten werden anfangs mit einer schwachen Zuckerlösung übergossen, die nach einigen Tagen durch Zugabe von neuem Zucker verstärkt wird, so daß zum Schluß auf 10 Teilen Flüssigkeit 6 Teile Zucker enthalten sind.

Für die Würzung dieser Dickzucker-Früchte verwendet man, genau wie bei Kürbis, Nelken, Zimmt in Stangen und auch Vanille. Vielfach werden solche Dickzucker-Früchte zum Braten bezw. auch als Nachtisch verzehrt.

Kleine, hellgrüne bezw. noch nicht von der Sonne gerötete Tomaten lassen sich auch für die Herstellung von Mixed Pickles, also zur Herstellung gemischter Essig-Früchte, mit verwenden. Für Mixed-Pickles werden in der Regel Blumenkohl, sowie Perlbohnen, Paprika usw. verwandt.

Für den deutschen Gartenbau, der im Spätherbst viele, nicht ausgereifte Tomaten hervorbringt, ist also die hellgrüne Tomate nicht wertlos. Sie läßt sich in der hervorgehobenen Weise für Ernährungszwecke sehr gut verwenden, ja sogar zu schmackhaften Nahrungsmitteln verarbeiten.

Das Hausgeflügel im Oktober

Jetzt, wo sich die ersten Nachtfröste einstellen, bedürfen die Stallungen einer gründlichen Ueberprüfung. Denn Zugluft und eindringende Nässe können einen ganzen Bestand vernichten. Gleichzeitig ist eine gründliche Reinigung der Aufenthaltsräume vorzunehmen. Für den Nachtstall verwenden wir als Einstreu grobe Torfstreu. Diese saugt alle Feuchtigkeit auf und bindet schädliche Gerüche. Gleichzeitig erwirbt man damit einen vorzüglichen Dünger für den Hausgarten. Unumgänglich notwendig für die Wintermonate ist auch ein ausreichend großer Scharraum, in dem sich die Tiere Arbeit und Bewegung machen können. Hier darf unter anderem ein Staubbad nicht fehlen.

Wo noch mausernde Tiere umherlaufen, sind diese Nachzügler ganz besonders zu pflegen, damit sich möglichst rasch die wärmende und schützende Befiederung wieder einstellt. Sehr gute Dienste tut dabei die Verabreichung von Lebertran, alle 2—3 Tage ½ Teelöffel je Huhn. — Unter dem Bestande ist die letzte Musterung vorzunehmen. Nur gut ausgebildete, leistungsfähige ein- und zweijährige Tiere nimmt man in die nächstjährige Zuchtperiode hinüber. Wer seinen Bestand durch Zukauf vergrößern bezw. ergänzen will, muß es jetzt tun. Im Herbst sind die Tiere am billigsten, ferner kann man jetzt die wertvollen Frühbrüttiere von den minderwertigen Spätbrüten unterscheiden, was im Frühjahre schon Schwierigkeiten verursacht. Auch gewöhnen sich die fremden Tiere bis zur Zuchtzeit an ihre neue Umgebung und sind dann völlig auf der Höhe.

Puten und Gänse treibe man so lange als möglich auf die abgeernteten Felder. Denn rauhe Witterung schadet ihnen nicht. Auch die abgeernteten Kartoffel- und Rübenfelder bieten ihnen noch manchen willkommenen Leckerbissen. Da aber die Ergiebigkeit der Felder nachläßt, muß zu Hause ein größeres Zufutter gereicht werden. Soweit die Gänse nicht schon als Stoppelmasttiere verkauft sind, unterwerfe man sie noch einer mehrwöchigen Freimast. Zwangsmast ist als Tierquälerei verboten. Mastgänse werden vornehmlich im November verlangt, Puten mehr zu Weihnachten. Letztere dürfen zur Mast nicht eingesperrt werden, da sie sonst anstatt zuzunehmen, immer mehr abfallen. Auch unter der Entenschar ist jetzt der Zuchtstamm auszuwählen. Man nehme dazu nur vollentwickelte, kraftvolle Frühbrüttiere. Alles andere wird gemästet und baldmöglichst abgestoßen. Laufenten füttere man nicht zu reichlich. Sie würden sonst an Beweglichkeit einbüßen. Zuchtenten lasse man möglichst den ganzen Winter hindurch aufs Wasser.

Bei den Tauben ist die Mauser fast durchweg beendet. Durch fleißiges Feldern befinden sie sich jetzt in gutem Futterzustande. Da aber draußen nicht mehr viel zu holen ist, muß wieder mehr aus der Hand gefüttert werden. Nicht selten beginnen einzelne Paare bei anhaltender milder Witterung wieder mit dem Brüten. Das muß aber bei der Rassezucht unbedingt vermieden werden, weil sich die Tiere dadurch nur unnötig schwächen und die Nachzucht doch wertlos sein würde. Darum trenne man die Geschlechter oder nehme ihnen wenigstens die Gelege fort. Reine Wirtschaftstauben aber kann man bei guter Ernährung auch noch weiter brüten lassen, da Schlachttauben gerade jetzt noch sehr gut bezahlt werden. Man sorge dann aber für zugfreie und warme Schläge.

Kampf den Obstbaumschädlingen

Nach der Obsternte ist es unerläßlich, die Bäume durch Abkratzen und Abbürsten von Flechten, Moos und alter Borke zu reinigen. Der Abfall ist sorgsam zu sammeln und zu verbrennen. Keinesfalls darf er auf den Komposthaufen kommen, denn hinter Rinden und in sonstigen Verstecken verbergen sich die Ueberwinterungsformen zahlreicher Schädlinge. Vor allem muß der gefährliche Blütenstecher vernichtet werden.

Nach dem Reinigen empfiehlt sich ein Bestreichen des Stammes, vielleicht auch der Aeste, mit 15—20prozentiger Obstbaumkarbolineum-Lösung. Sie vertilgt nicht allein noch sitzengebliebenes Ungeziefer, sondern sorgt auch sonst für die Gesunderhaltung der Rinde. Das beliebte „Kalken", der Bäume kann unterbleiben, wenn wie vorstehend verfahren wird.

Das Legen der Leimringe erfolgt, um das Weibchen des Frostspanners von der Obstbaum-Krone abzuhalten. Man bedient sich eines wasser- und fettdichten Papiers, das in verschiedenen Breiten erhältlich ist. Bei jungen Bäumen genügt eine Breite von 10 Zentimetern, bei älteren nimmt man besser 15—20 Zentimeter. Auf dem Leim fangen sich die in der Dämmerung fliegenden Männchen und die ungeflügelten Weibchen. Den Leim trägt man nicht unmittelbar auf den Stamm auf, wie dies häufig geschieht. Bei Bäumen, die einen Pfahl haben, muß auch dieser einen Leimring erhalten.

Das abgefallene Laub beherbergt vielfach gefährliche Krankheitserreger. Während des Winters entwickeln sich die Schlauchfrüchte des Schorfes, dessen Sporen im Frühjahr neue Ansteckung hervorrufen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei allen anderen Blattkrankheiten, der Fleckenkrankheit der Birnenblätter, der Gelbsucht, des Meltaus usw. Ein Umgraben der Baumscheibe wirkt günstig auf die Ernährungsverhältnisse des Baumes. Es werden dadurch aber auch viele tierische Schädlinge, die im Boden unter den Bäumen überwintern, vernichtet. Angebracht ist gleichzeitig eine kräftige Kalkgabe.

*

Bei Beerenobst haben wir es hauptsächlich mit Schildläusen zu tun. Soweit möglich, nehme man die befallenen Triebe heraus oder schneide die Sträucher entsprechend stark zurück. Die Beerenobststräucher werden dadurch verjüngt und entwickeln neue gesunde Triebe, die einigermaßen widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge sind.

Neu gepflanzte Obstbäume schützt man gegen die Wühl- oder Schermaus, indem man die Wurzeln mit einem genügend großen, engmaschigen Drahtgitter umgibt. Man kann sich zur Not auch mit Glasscherben helfen, die zwischen die Wurzeln gesteckt werden.

Praktische Rübenhalter

Meist werden die Rüben zerschnitten dem Geflügel vorgeworfen. Dabei wird manches in den Kot getreten und verschmutzt, so daß es ungenießbar wird. Dem kann abgeholfen werden,



wenn die Rüben ganz oder halbiert aufgesteckt werden. Ein Rübenhalter aus einem spitzen Holz oder einem langen, starken Nagel, der in einem Pfosten oder auf einem Brett befestigt wird, ermöglicht das Aufstecken der Rüben, wie unsere Abbildungen



Bilder: Verfasser. (2) M

zeigen. Die Rüben bleiben dabei immer sauber und genießbar, was für das Wohlbefinden der Tiere von großem Vorteil ist. Die kleine Mühe wird durch gute Gesundheit der Tiere reichlich belohnt.

Der Nachwuchs der Ziegen

Mit dem Monat Oktober stellt sich bei den Ziegen die Brunst ein. Einige Tiere sind vielleicht schon im September gedeckt worden. Nun heißt es, bei dem Nachwuchs die Auswahl zu treffen. Spät gefallene Lämmer und noch nicht voll entwickelte Tiere führe man erst am Ende der Deckzeit dem Bock zu. — Den Wechsel, bezw. die Neueinstellung der Zuchtböcke, nehme man nicht kurz vor Beginn der Deckzeit vor. Die Tiere können sich nicht so